STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18930618

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 141. 7. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt") beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Post-katalogs 2795) ohne Bringegeld vierteljährl. M. 4,20; durch die Kolportöre wöchentl. 36 ₰ frei in's Haus.
Verantwortlicher Redaktör: C. Heine in Hamburg.

Sonntag, den 18. Juni 1893.

Anzeigen werden die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 ₰, für den Arbeitsmarkt, Vermiethungs- und Familienanzeigen mit 20 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämmtl. Annoncen-Büreaus
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Hierzu zwei Beilagen und das illustrirte Unterhaltungsblatt

„Die Neue Welt".

Parteigenossen!

Die Hauptwahl ist vorüber und hat, wie sich jetzt schon übersehen läßt, unserer Partei einen über Erwarten großen Stimmenzuwachs nicht blos aus den Industriestädten, sondern auch aus den ländlichen Kreisen gebracht — ein erfreulicher Beweis, daß der Sozialismus von Tag zu Tag mehr Herz und Kopf des Volkes in Deutschland erobert. Aber die Zerfahrenheit, die im Lager unserer Gegner herrscht und ihren Ausdruck in den beispiellos zahlreichen Kandidaturen der einzelnen Wahlkreise fand, hat für unsere Partei auch eine hohe Zahl von Stichwahlen zur Folge gehabt, in denen unsere Genossen den Sieg gegen die vereinigten Gegner nur erringen können, **wenn sie ihre Begeisterung, ihre Kampfeslust und Opferwilligkeit im Dienste unserer großen Sache verdoppeln und alle Kraft darauf richten, daß im zweiten Wahlgang der letzte Mann an die Urne tritt.**

Vor Allem ist zu den Stichwahlkämpfen auch Geld nothwendig. Wir richten deshalb an unsere Parteigenossen die dringende Bitte, alle verfügbaren Gelder an die Zentralkasse einzusenden, damit wir dort, wo es nothwendig ist, mit pekuniärer Hülfe eingreifen können.

Thut jeder Genosse, jeder klassenbewußte Arbeiter seine Schuldigkeit, dann wird der gestern errungene Sieg durch die bevorstehenden engeren Wahlen ein vollständiger werden!

Von den Genossen der Wahlkreise, in denen die Wahlschlacht beendigt ist, erwarten wir, daß sie den Genossen, die in Stichwahlen zu kämpfen haben, kräftigsten Beistand leisten. Die Wahlagitation muß sofort wieder aufgenommen werden, da die Stichwahlen schon in kürzester Frist stattfinden sollen.

In einer großen Zahl anderer Kreise ist die Sozialdemokratie durch den Ausfall der Wahl des 15. Juni in die Lage gekommen, bei den engeren Wahlen den Ausschlag zwischen zwei gegnerischen Kandidaten zu geben.

Der Berliner Parteitag hat bekanntlich insofern Stellung zur Frage der Stichwahlen zwischen gegnerischen Kandidaten genommen, als er sich gegen die absolute und prinzipielle Wahlenthaltung aussprach. Unmittelbar vor der Auflösung des Reichstages beschäftigte die sozialdemokratische Fraktion nebst dem Parteivorstand sich mit dieser Frage, und einstimmig wurde dahin entschieden, unseren Genossen zu empfehlen, daß sie, wo das Interesse der Partei es erfordert, sich an den Stichwahlen zwischen gegnerischen Kandidaten betheiligen; jedoch nur dann, wenn der gegnerische Kandidat, der um unsere Stimmen wirbt, sich in klaren, nicht mißzudeutenden Worten verpflichtet, falls er gewählt wird, im Reichstag rückhaltlos entgegenzutreten:

1) jeder Vermehrung des stehenden Heeres über den gegenwärtigen Präsenzstand hinaus;

2) jeder Vermehrung der Steuerlast;

3) jeder Beschränkung der Volksrechte, namentlich jedem Angriff auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Wer sich diesen Mindest-Bedingungen nicht unterwirft, kann **keine** sozialdemokratische Stimme erhalten. Und die Ehre und das Interesse der Partei gebieten unseren Genossen, in allen denjenigen Fällen, wo unsere Bedingungen nicht klipp und klar angenommen werden, sich der Wahl zu enthalten und mit allem Nachdruck für Wahlenthaltung thätig zu sein.

Das Prinzip der Partei darf in keinem Falle örtlichen oder persönlichen Rücksichten geopfert werden.

Die Parteipresse wird um Abdruck dieser Mittheilung gebeten.

Berlin, den 16. Juni 1893.

Der Parteivorstand.

Junker und Bauer.

□ Das an der Spitze der konservativen Partei marschirende Junkerthum offenbart seine von altersher bekannte Unverfrorenheit u. A. besonders auch darin, daß es die große Lüge auftischt, „der berufene Bundesgenosse und Beschützer des **Bauernstandes**" zu sein. Heuchlerisch hat die hochwohlgeborene Klique dieser „Edelsten der Nation" auch jetzt wieder im Wahlkampfe alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, die Stimmen der Bauern zu erlangen. Anläßlich der nahe bevorstehenden Stichwahlen werden die Herren diese Anstrengungen verdoppeln. Deshalb gilt es für uns, den Bauern noch einmal in's Gewissen zu reden und ihnen zu zeigen, was es mit der „Freundschaft" des Junkerthums für sie auf sich hat.

Das **Junkerthum**, der von ihm beherrschte und dirigirte Konservatismus, ist der **schlimmste Feind** des Bauernstandes, sein **Unterdrücker**, sein **Vernichter!**

Leider kennen die Bauern die Geschichte ihres eigenen Standes nicht, sonst müßten sie wissen, welch schmachvollen Frevel das Junkerthum an diesem Stande seit Jahrhunderten verübt hat.

Es gab Zeiten, wo der Bauer mit den Waffen in der Hand seine Rechte und seine Freiheit gegen den raublustigen brutalen Adel — die Vorfahren der heutigen Junker — in blutigen Kämpfen vertheidigen mußte. Mehr als einmal haben die derben Fäuste der Bauern erlauchte Adelsschädel eingeschlagen. Man denke an die Niederlagen, welche die Bauern der Dithmarsch öfter den adeligen Raubgesindel bereiteten.

Auf die Dauer vermochte der Bauernstand dem Andrängen des mit der Königs- und Pfaffenmacht verbündeten Junkerthums nicht zu widerstehen. Der Junker setzte sich auf dem Grund und Boden fest, den einst selbstständige freie Bauern besessen hatten; und aus diesen Bauern machte der Junker Leibeigene, Hörige, Hintersassen und ländliche Tagelöhner.

Man erinnere sich der berühmten „Wehklage deutscher Bauern" im sechszehnten Jahrhundert, der „zwölf Artikel", in denen es hieß:

„Es ist bisher Brauch gewesen, daß kein „armer Mann" (Bauer) Gewalt gehabt hat, das Wildpret, Geflügel oder Fische im fließenden Wasser, zu fangen. Auch hegt in etlichen Orten die Obrigkeit das Wild, uns zum Trotz und mächtigen Schaden, weil wir leiden müssen, daß uns das Unsere, was Gott dem Menschen zu Nutz hat wachsen lassen, die unvernünftigen Thiere muthwillig verfressen, und wir müssen dazu stille schweigen. Wir sind auch beschwert der Beholzung halb, denn unsere Herrschaften haben sich die Hölzer alle allein zugeeignet, und wenn der arme Mann etwas bedarf, muß er's um's doppelte Geld kaufen."

Und dann weiter über den Gutsherrn selbst:

„Es ist unsere harte Beschwerung der Dienste halb, die von Tag zu Tag zunehmen. Wir begehren, daß man darin ein ziemlich Einsehen thue, und uns dermaßen nicht so hart beschwere .... sondern wie es eine Herrschaft ziemlicher Weise einem verleiht, also soll er es besitzen laut der Vereinigung des Herrn und des Bauern."

Im Jahre 1525 brach in Ostpreußen ein Bauernaufstand gegen das Junkerthum aus. Nachdem derselbe niedergeworfen worden war, wurden die „Herren" natürlich dreister. Zuerst „besetzte" man verlassene Hufen oder kaufte solche einem Bauern ab (— wofür?!). Endlich „setzte man widerspenstige Bauern ab" und Kurfürst Joachim II. von Brandenburg gestattete 1540 dies ausdrücklich „denen vom Adel" gegen „muthwillige" Bauern, oder solche, deren Güter sie selbst bewohnen wollten, ebenso wie Johann Georg 1572. Ein Staatsinteresse lag hier nicht vor, aber der Ritter war bereits „Obrigkeit" und deshalb erfanden die kurfürstlichen Juristen für solche Zwangsenteignung den Namen „Relegation". Das klang gelehrt, und der Bauer konnte gehen — oder auch nicht! Denn man fand nun, daß es zweckmäßig sei, ihn zwar vertreiben zu können, wenn es der Herrschaft beliebe, aber nicht, ihn ziehen zu lassen, wenn er wolle: man nahm ihm die Freizügigkeit, wie denn in den märkischen Landtagsrezessen von 1536, 1538, 1539, 1582 und 1602 das Verziehen ohne Entlassungsschein des Gutsherrn, ja sogar der Ankauf von Grundstücken in anderen Gemeinden den Bauern untersagt wird. Das hatte nun freilich noch einen anderen Grund. Mehr Land fordert mehr Hände, und die mußten des Bauern Kinder hergeben, da der Alte doch nur zwei Fäuste hatte. Zuerst wurden sie thatsächlich beschäftigt, dann forderte man ihre Dienste und endlich erkannten die Kurfürsten von 1527 bis 1572 wiederholt an, daß die Gutsherrschaft ein Recht dazu habe. Da nun die Rittergutsbesitzer schon früher vielfach die Befugnisse der Landesherren — Polizei, Gericht und Patronat — diesen abgenommen oder abgekauft hatten, so war damit die fast unumschränkte Stellung der „Herren" ihren „hörigen" Bauern gegenüber hergestellt, und wir zweifeln nicht, daß es damals Pfaffen genug gegeben hat, die diese thatsächliche Sklaverei den Urenkeln jener freien deutschen Bauern als „Gottes Ordnung" angepriesen haben.

In jener „guten alten Zeit" bedienten sich die adligen Herren mit Vorliebe des schönen Spruches:

„Der Bauer ist an Ochsen statt,
nur daß er keine Hörner hat",

auf den dann das Volk mit wehmüthigem Ernst erwiderte:

„Als Adam grub und Eva spann,
wo war denn da der Edelmann?"

Mit rücksichtslosester Entschiedenheit lehnte das Junkerthum, besonders in den preußischen Landen, sich gegen die Absicht der Regierungen, die Leibeigenschaft zu beseitigen, auf, zugleich fortfahrend in der Beraubung und Unterdrückung der Bauern.

Nicht besser läßt sich dieser latente Kampf erkennen, als aus einem jener Berichte an den König Friedrich I., wie dem nachstehenden vom 14. Oktober 1710 des Herrn v. Luben:

„Die Verwaltungsbehörden sind keineswegs geneigt, die königliche Absicht, daß die Unterthanen geschont werden sollen, zu verwirklichen, daher pflegen die Vornehmsten im Lande die besten Aecker, Wiesen und Holzungen in ihren Rittergütern und Vorwerken einzuziehen, und das Land sogar frei von der darauf ruhenden Kontribution (Grundsteuer) zu machen, was ihnen oft gelingt, wenn sie selbst in der Verwaltung Stellen haben. (!) Auch besetzen sie wüste Feldmarken nicht mit Unterthanen, sondern machen Vorwerke daraus und legen die nöthigen Dienste den übrig gebliebenen Bauern auf zu deren ewigem und vollkommenem Ruin. Oder wenn ja einmal neue Unterthanen darauf gesetzt werden, so werden diesen hohe Pächte, Dienste, Zinsen, Einquartierungslast und dergleichen auferlegt, daß die Leute kaum ihr Leben erhalten können, die vorher schon arm waren, noch ärmer werden und endlich davon gehen."

Dieser Bericht beleuchtet die Bauernfreundlichkeit und die „staatserhaltende Gesinnung" „Derer vom Adel", und zugleich die Art der Vergrößerung der Rittergüter bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts vortrefflich:

Friedrich der Große machte Anstrengungen, die Bauern gegen die weitere Vernichtung durch das Junkerthum zu schützen. Vergeblich! Einer seiner Räthe, Herr von Zinzow, schrieb ihm in einem Gutachten:

Die Landräthe seien für Anzeige wüst liegender Höfe zu belohnen, denn da sie öfter gute Freunde, Verwandte oder Höherstehende anzuzeigen hätten, sei zu fürchten, daß sie es aus Furcht oder Liebe unterließen — und der gewissenhafte Mann schließt sein Gutachten mit den bezeichnenden Worten:

„Wenn übrigens die despotische Herrschaft, so einige Gutsherren über ihre armen Unterthanen ohne Scheu einer höheren Gewalt ausüben, nicht eingeschränkt und solcher Ziel und Maß gesetzet wird, kann nimmermehr seiner Majestät rühmenswürdige Intention erreicht werden, wenngleich die Edikta noch so vollständig und heilsam abgefasset werden. Es bleibt allemalres publica platonica, so gut auf dem Papier, aber impracticabile in der Ausführung ist!"

Ja allerdings, es blieb impracticabile! Denn als Friedrich nach dem siebenjährigen Kriege die endliche Aufhebung der Leibeigenschaft auf den Rittergütern sehr energisch forderte, da antworteten ihm die getreuen Stände in bandwurmartigen Vorstellungen (dem Sinne nach ungefähr): Ja, König, das ist ganz was Anderes!

Die Junker fuhren fort, die Bauern auszurauben und zu unterdrücken. In Urkunden jener Zeit wird geklagt:

Die Herrschaft läßt zu gewissen Jahreszeiten alle „Unterthanen"-Kinder antreten und nimmt daraus die tauglichsten. Die Kost ist 5—8 Mal im Jahre Fleisch, sonst Graupen und Hirse. Oft sagt ein Widerspänstiger: lieber zehn Jahre Zuchthaus, als zwei Jahre Euer Gnaden Unterthan! Das Material, das diese Zustände beleuchtet, ist überreich und in den Akten beglaubigt; wir wollen hier noch dem Anfang einer Schilderung aus dem Jahre 1799 Raum geben:

„Wer ist glücklicher daran: die Kuh eines Baudenbewohners im Riesengebirge, welche sorgfältige Wartung und Pflege genießt, oder jenes Lasthier, adliger Unterthan genannt? Dieser windet sich unter der Peitsche seines Voigts und keucht unter der Bürde unnützer Frohnen 2c."

Als die Nothwendigkeit der Befreiung der Bauern aus dem Joche der Leibeigenschaft immer unabweisbarer wurde, da stellte der preußische Adel in einer Reihe von Denkschriften an die Regierung die Forderung auf: **des Bauern Land** — der Preis für seine Freiheit!

So wuchsen denn die Latifundien der Junker immer riesiger an; immer mehr Güter der Bauern eignen die „Herren" durch List, Betrug und Gewalt sich an.

Wie weit dieser Fideikommiß-Hunger schon um sich gefressen hat, läßt sich augenblicklich nicht genau feststellen, weil — wie Professor Conrad in seiner Abhandlung: „Die Fideikommisse in den östlichen Provinzen Preußens" (Festgabe für G. Hansen. 1889. Seite 262) sagt — „es gradezu den Eindruck erweckt, als ob die Regierungen nicht geneigt seien den Schleier zu lüften, der über diesen Verhältnissen ruht, aus Furcht, dadurch zu unliebsamen Reformen genöthigt zu werden."

Die einzigen amtlichen Angaben hierüber findet man in Meitzens Werk (Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates nach dem Umfang von 1866) aus 1869. Dem wollen wir hier nur folgende Ziffern entnehmen: Damals waren in den sechs östlichen Provinzen bereits 7 pZt. des Gesammtareals als Fideikommisse 2c., 10 pZt. als Domänen, 6 pZt. im Besitz von Gemeinden, Stiftungen, Korporationen, zusammen also 23 pZt. des Landes dem freien Verkehr entzogen. Wohl zu merken aber: unter den verbleibenden 77 pZt. befand sich der gesammte ritterschaftliche Allodialbesitz, und dieser wird, wenn auch nicht gesetzlich, doch thatsächlich mit eiserner Zähigkeit zusammengehalten, und jeder Abverkauf ist durch die Isolirung von den Gemeinden künstlich erschwert. Meitzen berechnete das Gesammtareal der Rittergüter auf 46 pZt. der Bodenfläche. Da der Besitz der „todten Hand" zwar zum Theil, aber nicht ausschließlich aus Rittergütern besteht, so wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß schon damals, vor zirka dreißig Jahren, mehr als die Hälfte alles Kulturlandes in den sechs östlichen Provinzen unverkäuflich war.

Seitdem nun sind die Fideikommisse in steigender Zunahme begriffen. Professor Conrad hat ermittelt, daß unter den bis vor fünf Jahren errichteten 547 Fideikommissen nur 153 vor diesem Jahrhundert entstanden sind; dann folgen 72 aus 1800/50, 40 aus 1851/60, 63 aus 1861/70, 84 aus 1871/80 und **135** aus 1881/88!

Unter den 529 Besitzern der 547 preußischen Fideikommisse befinden sich nur 20 bürgerliche Namen mit 14 040 Hektaren, während die „hochwohlgeborenen" Herren vom Adel **1 394 820** Hektare besitzen.

Endlich: 15 Souveräne, 89 Herzöge, Fürsten und Grafen, 40 sonstige Adelige und 10 Bürgerliche — zusammen 154 Herren giebt es unter unserem Großgrundbesitz, von denen jeder Einzelne mehr als 5000 Hektaren, alle zusammen aber 1761 Güter mit 1 637 963 Hektaren besitzen.

Es gehört an Bodenfläche in runder Summe dem

	Hektare
Fürst von Pleß	70 000
„ Hohenzollern-Sigmaringen	60 000
Herzog von Braunschweig	40 000
Fürst Hohenlohe-Oehringen	39 000
Prinz der Niederlande	35 000
Herzog von Ratibor	34 000
Graf Schaffgotsch	31 000
Fürst Thurn und Taxis	24 000
Herzog von Sagan	23 000
Graf Henckel Donnersmark	23 000
Prinz Friedrich Karl von Preußen	23 000
Herzog von Dessau	22 000
Prinz Biron von Kurland	22 000
Graf Brühl	22 000
„ Solms-Baruth	22 000
Fürst Wernigerode	19 000
„ Putbus	19 000
Graf Hatzfeld	18 000
Fürst Radziwill	16 000
„ Bismarck	11 000
Prinz Reuß	10 000

Seht, Ihr Bauern, das sind Eure **„Freunde"**, die Nachkommen des räuberischen Junkerthums, welches auf mehr als 400 Quadratmeilen Landes **den Bauernstand vernichtet hat!** Das sind die Männer, die dem „Bruder Bauer" die Hand drücken und ihn zum Stimmvieh für sich machen wollen, indem sie vorgeben, den Bauernstand „vor der Vernichtung beschützen zu wollen."

Ihr Bauern, merkt Euch diese Thatsachen am Tage der Stichwahlen! Kehret stolz dem Junker und seinem Anhang, der ganzen konservativen Partei den Rücken! Euer schlimmster Feind ist der Junker, der Konservatismus! Euer wahrer Freund ist nur der **Sozialdemokrat!**

Von der Weltbühne.

Glückwünsche vom Auslande sind beim „Vorwärts" folgende eingegangen:

Die Wiener Genossen begrüßend jubelnd die großartigen und überraschenden Siege der deutschen Sozialdemokratie. Hurrah! es geht vorwärts! Adler. Popp.

Die belgische Arbeiterpartei begrüßt den Sieg der deutschen sozialdemokratischen Partei und wünscht ihr einen vollständigen Triumph, der auch der Triumph der gesammten internationalen Sozialdemokratie sein wird. Die belgische Arbeiterpartei grüßt. Volders.

Für die Stichwahlen giebt das führende Organ der Zentrumspartei, die „Germania", ihren Getreuen folgende Wahlparole: „In Stichwahlkreisen, in denen das Zentrum selbst nicht betheiligt ist, muß nach der Rücksicht verfahren werden, daß die Zentrumsziele möglichst erreicht, d. h. bei diesen Wahlen in erster Linie der Sturz der Militärvorlage, und daß ferner das Zentrum das Zünglein in der Waage im Parlament bleibt. Bei dem ungünstigen Stande der Wahl für die Linksliberalen (insbesondere die freisinnige Volkspartei) erfordern beide Rücksichten die Unterstützung Linksliberaler in der Stichwahl gegen jede andere Partei, es sei denn, die Person des linksliberalen Kandidaten mache das unmöglich. Mittelparteiler, d. h. Nationalliberale und Freikonservative, und die Sozialdemokraten können unter keinen Umständen unterstützt werden, und wo also diese unter sich zur Stichwahl stehen, müssen sie allein gelassen werden und die Zentrumswähler sich der Stimmen enthalten. Konservative können, wenn die Person nicht als besonderer Kulturkämpfer, Zentrumsfeind u. dgl. bekannt ist, da unterstützt werden, wo ihr Gegner zweifellos das größere Uebel ist. So ist die richtige Zentrumsparole für die Stichwahlen!"

Das Zentrum scheint danach seine Wahlparole für die Hauptwahlen „Gegen die Militärvorlage und den Antrag Huene" für die Stichwahlen fallen lassen zu wollen, denn daß Konservative, welche das Zentrum unterstützen will, Anhänger der Militärvermehrung sind, ist doch sicher unbestritten. Ob die katholischen Arbeiter der Parole, soweit sie sich gegen die Sozialdemokratie richtet, folgen werden, erscheint uns fraglich. Der Stichwahlausfall in Dortmund dürfte darüber Aufklärung geben.

Zum Berliner Wahlergebniß bemerkt die „Germania": „Die Hauptstadt des Deutschen Reiches, Berlin, zählt nach den vorliegenden Wahlberichten 373 930 Wähler. Von diesen haben 268 495 gleich 73 pZt. ihrer Wahlpflicht genügt. Auf die Sozialdemokratie sind in allen sechs Wahlkreisen insgesammt **150 951 Stimmen** gleich 43 pZt. der Wahlberechtigten und **56** pZt. derjenigen, welche in Wirklichkeit gewählt haben, entfallen. Die Sozialdemokratie hat also die Mehrheit der abgegebenen Stimmen um 6 pZt. überschritten, während ihr zu derjenigen sämmtlicher eingetragener Wähler nur noch 7 pZt. fehlen. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1890 betrugen die bei der Hauptwahl auf die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen 126 315. Sie hat demnach einen Zuwachs von 24 636 Stimmen oder rund 16 pZt. erhalten. Dagegen beträgt die Zahl der auf den Freisinn abgegebenen Stimmen 57 085 Stimmen gegen 75 015 bei der Hauptwahl 1890, was einen Rückgang der freisinnigen Stimmen um za. 24 pZt. bedeutet. Betreffs der übrigen hier weniger in Betracht kommenden Parteien sei nur erwähnt, daß der Antisemitismus einige nennenswerthe Erfolge seiner äußerst eifrigen Agitation zu verzeichnen hat."

Sozialdemokratische Frauen im Wahlkampfe. — In liberalen Blättern lesen wir folgende Notiz aus Berlin: „Die Wahlurnen sind geschlossen; noch nie oder wenigstens seit langen Jahren nicht ist dieser Tag so still und friedlich dahingegangen wie heute; von jenem wüsten Lärm, von jenem widerwärtigen Geschimpfe vor den Wahllokalen, das uns früher so in die Ohren gellte, haben wir diesmal nichts vernommen; und doch ist heiß gestritten worden. Eins aber wies der heutige Wahltag auf, was früher nicht vorhanden war; die sozialdemokratischen Frauen traten bei der Wahlarbeit in sehr starker Weise in den Vordergrund; da saßen junge Mädchen und führten voller Emsigkeit die Wahllisten, und wieder andere eilten treppauf, treppab, um die Säumigen zu mahnen und an ihre Pflicht zu erinnern. Eigenthümlich sah es aus, wenn so ein junger Arbeiter unter der Eskorte von zwei Frauen in den Saal trat, um sozialdemokratisch zu wählen. Die Sache hat, so leicht sie zu Scherzen reizen könnte, doch eine sehr ernste Seite; bis jetzt schienen die Frauen von den sozialdemokratischen Bestrebungen wenig wissen zu wollen; aber mit einem Male hat sich das Blatt gewandt; die sozialdemokratischen Frauenversammlungen auf Bildstock im Saargebiet gaben schon zu erkennen, daß eine Wandlung eingetreten; und heute haben hier die Hunderte im Dienste der Partei thätigen Frauen dies Urtheil bestätigt; die Sozialdemokratie hatte schließlich so viel Hülfsmannschaften, daß sie dieselben bei Weitem nicht alle verwenden konnte."

Ein Bravo den wackeren sozialdemokratischen Frauen!

Nationalliberaler Geschäftspatriotismus. Mit anerkennenswerther Unverblümtheit tritt der Geschäftspatriotismus in einem Flugblatt zu Tage, welches „das nationalliberale Wahlkomite" an die „Wähler der Stadt Butzbach" richtet. Es lautet:

„Wir glauben nicht nöthig zu haben, unsere gut deutsch und friedlich gesinnten Bürger auf die große Bedeutung der Militärvorlage für die Sicherheit unseres Vaterlandes nochmals hinzuweisen. In letzter Stunde wollen wir aber noch Alle daran erinnern, daß die Militärvorlage auch von einer nicht zu bestreitenden lokalen Wichtigkeit für uns ist. Wir Alle wissen, daß die Erhaltung unserer Garnison in Frage steht, daß die Aushebung derselben noch immer ernstlich seitens der Militärbehörde besonders in's Auge gefaßt ist. Nun fragen wir einen jeden Unbefangenen, werden durch Annahme der Militärvorlage, welche zugleich die Herstellung neuer Kasernements in großem Umfange in sich begreift, die Chancen für die Erhaltung unserer Stadt als Garnisonsort vermehrt oder vermindert? Ganz zweifellos werden unsere Aussichten günstigere mit Annahme der Vorlage. Jeder Bürger also, der das Wohl seiner Vaterstadt über halsstarrige und eigensinnige Parteipolitik stellt, der kann am 15. Juni nur seine Stimme für einen Anhänger der Militärvorlage abgeben. Es kann sonach nur Herr Graf Oriola aus Büdesheim Euer Mann sein, zumal derselbe sich ausdrücklich verpflichtet hat, für die Erhaltung unserer Garnison mit aller Entschiedenheit einzutreten."

Wenn das den Herrn Grafen nicht in den Reichstag bringt, dann verdienen die Butzbacher allerdings keine Garnison.

Ein antisemitisches Wahlmanöver. Der „Reichsbote" druckt das kürzlich von Dr. Sigl im „Baier. Vaterl." veröffentlichte „Glaubensbekenntniß" mit der Behauptung ab, dasselbe werde mit einem Aufrufe zu Gunsten Stadthagens im Kreise Niederbarnim verbreitet. Wie das Wahlkomite und Stadthagen mittheilen, ist dieses alberne Druckwerk selbstverständlich nicht von ihrer Seite ausgegangen, auch nirgends im Niederbarnimer Kreise verbreitet worden. Da der in Allem unwissende „Reichsbote" gar als Verfasser auf Stadthagen hinweist, so dürfte die Vermuthung nicht unberechtigt sein, daß das „Glaubensbekenntniß" u. s. w. ein plumpes Wahlmanöver von konservativ-antisemitischen Ehrenmännern ist.

Welcher Unsinn es ist, das „Glaubensbekenntniß" unserem Genossen Stadthagen zuzuschreiben, ergiebt sich aus dem Inhalt desselben. Es lautet:

„Ich glaube an Kaiser Wilhelm, den allmächtigen Schöpfer des neuen Kurses und an General Caprivi, seinen gehorsamen Diener, unseren Herrn Kanzler, der empfangen hat den Grafentitel, ohne Macht und Herrlichkeit, der gelitten hat unter Bismarck und den „Hamburger Nachrichten", der hinabgestiegen ist zur „Norddeutschen Allgemeinen", von wannen er wiederkommen wird, zu richten die Nörgler und Bismarckfreunde. Ich glaube an den heiligen Geist des geheimen Propheten Hinzpeter und seiner Frau, an die Gemeinschaft der Regierungs- und Zentrumspreußen, an die alleinseligmachende Pickelhaube, an eine steigende Vermehrung der Abgaben und Steuern, an die Einführung neuer Maulkörbe und Judenstinten und an ein ewiges Soldatenleben. Amen."

Eine Warnung für die Bauern. Der landwirthschaftliche Verein in Baiern, dessen Organisation in landwirthschaftlichen Kreisen als musterhaft bezeichnet wird, nimmt wiederholt Veranlassung, seine Mitglieder vor dem Bund der Landwirthe zu **warnen.** So tritt er in der neuesten Nummer des Vereinsorgans den Agitationen entgegen, als wäre die Landwirthschaft nicht schon vertreten oder als fehle es an der Vertheidigung ihrer Interessen. Der Verein weist auf seine eigene Thätigkeit in Sachen der Handelsverträge hin und man darf ihm zugestehen, daß er die Folgen eines Vertrages mit Rußland kaum weniger pessimistisch geschildert hat, als der Bund, so daß er sich zu dem Urtheil anderer Sachkenner in scharfen Gegensatz stellt. Zutreffend ist es aber, daß die wirthschaftlichen Interessen der Landwirthe allenthalben ihre organisirte Vertretung finden, daß also ein neuer „Bund" zu diesem Zwecke überflüssig ist. Der „Bund" verfolgt ja auch weit mehr politische Partei- als wirthschaftliche Gesammt-Interessen.

Behördliche „Vorsicht". Eine Wählerversammlung in Clausthal, in welcher der freisinnige Kandidat Quensel und der Rechtsanwalt Flatau sprechen sollten, wurde polizeilich inhibirt, da — — der Mauerschwamm im Gebäude auftrete! Eine solche „Vorsicht" der Aufsichtsbehörde ist wohl noch nicht dagewesen.

Zur neuesten Leistung der Straßburger Polizei. Den Konfiskationen sozialistischer Wahlflugblätter soll sich nun noch ein Sozialistenprozeß anreihen. Wie der „Wes.-Ztg." aus Straßburg gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen Bebel wegen seines Wahlaufrufs ein Strafverfahren eingeleitet. Die Presse spricht sich insgesammt verurtheilend über das polizeiliche Eingreifen in die Wahlbewegung aus.

Die ausländische Presse über die deutschen Reichstagswahlen. Aus Paris, 16. Juni, meldet der Telegraph:

Die „Liberté" sieht in den deutschen Wahlen den Beweis dafür, daß das Gefühl in Deutschland immer mehr dem bewaffneten Frieden entgegen sei, der die modernen Völker ruinire. Eine besondere Kraft aber habe der Widerstand der deutschen Völker gezogen aus den Drohungen, die man gegen die parlamentarischen Freiheiten verlautbart habe. Der „Temps" sagt, die historische Bedeutung der gestrigen Wahl gehe über die Grenzen Deutschlands hinaus. Das Resultat sei noch undeutlich, doch sei es möglich, daß ein zu eklatanter Sieg der Sozialisten das Zentrum und die Fortschrittler einem Vergleiche zu Gunsten des Militärgesetzes zutreibe.

„Bismarck und die Sozialdemokratie." Zu diesem Kapitel bringt die „Frankfurter Zeitung" eine Auslassung, die dem „Heros des Jahrhunderts" Anlaß geben dürfte zu einer „Richtigstellung" in seinen „Hamburger Nachrichten". Die Auslassung lautet:

„Nachdem es neun Jahre lang als eine kurze, aber deutliche Kennzeichnung der Auffassung des Fürsten Bismarck von der taktischen Verwendung der Sozialdemokratie zur Bekämpfung des bürgerlichen Liberalismus unwidersprochen bestanden hat, soll jetzt plötzlich das berühmte „Fürst wünscht Sabor" nicht wahr sein. Es ist ja begreiflich, daß der ehemalige Reichskanzler in einem Augenblick, wo er die voraussichtlichen Wahlerfolge der Sozialdemokratie als ein neues Argument für die Unfähigkeit seines Nachfolgers polemisch zu verwerthen sich anschickt, gern die Erinnerung daran beseitigen möchte, was er in Ueberschätzung seiner eigenen Kraft und in Unterschätzung der sozialistischen Bewegung zum Anwachsen derselben beigetragen hat. Es steht historisch genügend fest, daß er die sozialdemokratischen Geister zur Bekämpfung der Fortschrittspartei, ganz ähnlich wie später die antisemitischen benutzt und dadurch gefährdet hat, so daß an diesem allgemeinen Urtheil die Ableugnung einzelner Thatsachen, selbst wenn sie begründet wäre, nichts ändern kann. Die Bismarckschen Parteien haben Anfangs der 80er Jahre, namentlich bei der Wahl von 1884 nicht nur in Frankfurt a. M., sondern auch in anderen Orten, mehrfach in den Stichwahlen den Sieg sozialdemokratischer Kandidaten gegen die der bürgerlichen Demokratie und des Fortschrittes herbeigeführt. So ist es in Breslau gewesen, so in Magdeburg, dort unter der Aegide des Polizei-

präsidenten. Die Fälle sind wiederholt im Parlament zur Sprache gebracht und nie widerlegt worden, und es ist, da die Thatsachen feststehen, ziemlich gleichgültig, auf welchem Wege und in welcher Form die reichsfreundlichen Patrioten, die für den Sozialdemokraten zur Urne gingen, sich die Ueberzeugung oder Gewißheit verschafft hatten, daß sie damit im Sinne ihres Herrn und Meisters handelten. Wer seine damalige Taktik im Allgemeinen verstand, brauchte gar keine besonderen Anweisungen, für die es übrigens verschiedenartige Kanäle gab. Fortschrittspartei, Freisinn, Demokratie, kurz der entschiedene bürgerliche Liberalismus, waren damals offiziell in den Reichsbann gethan; man kann jetzt leidenschaftslos darüber sprechen, weil diese Verirrung hoffentlich überwunden und selbst in der Hitze des jetzigen Wahlkampfes nur noch vereinzelt aufgetaucht ist. Der jetzige Kanzler und die jetzige Regierung denken anders über die Sozialdemokratie im Verhältniß zum bürgerlichen Liberalismus, auch wenn sie sich mit diesem im Gegensatz befinden. Es ist uns zufällig bekannt, daß ein sehr hoher Staatsbeamter der Bismarck'schen Zeit, einer der entschiedensten Gegner gegen alles Das, was Freisinn heißt, sich jetzt bei diesen Wahlen bemüht hat, die Sonderkandidatur eines Konservativen zu verhindern, weil er in dem Freisinnigen — es ist allerdings ein Herr von der Freisinnigen Vereinigung — den einzigen Kandidaten erblickte, der das Mandat gegen den Sozialdemokraten behaupten könnte. Es ist ihm, nebenbei bemerkt, obwohl er heute noch in hoher amtlicher Stellung sich befindet, nur halb geglückt. Die Politik der Heuchelei und Unehrlichkeit, die durch das „Fürst wünscht Sabor" in der Zeit des Sozialistengesetzes und der schlimmsten Verfolgungen der Sozialdemokraten gekennzeichnet wurde, ist ein überwundener Standpunkt. Selbst wenn das „Fürst wünscht Sabor" in dieser Form vom Reichskanzler Fürsten Bismarck ausgegangen wäre, hat man ihm damit, daß man es ihm zutraute, kein Unrecht gethan. Dem damaligen Reichskanzler war das Anwachsen der Sozialdemokraten lieber als das der bürgerlichen Oppositionsparteien. Er hat sich unmittelbar nach der Wahl von 1884, in der ersten Session des neuen Reichstages, schon in der dritten Sitzung, selbst mit einer Offenheit darüber ausgesprochen, die damals Erstaunen erregte. Es war die Rede, in der er erklärte, daß er den Sozialdemokraten auch das dritte Dutzend gönne und, gewissermaßen zum Trost und zur Rechtfertigung Derer, die an das „Fürst wünscht Sabor" geglaubt und danach gehandelt hatten, sagte: „Ich bin über die Vergrößerung der Sozialdemokratie gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der sozialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten. Ich möchte zur Beruhigung aller Derer, die die Sozialdemokratie als das größte Schreckbild der Zukunft betrachten — zu denen ich nicht gehöre — sagen: Wenn die Herren erst mit positiven Plänen herauskommen, werden sie viel zahmer werden, auch in ihrer Kritik, und die Zahl ihrer Anhänger wird sich ganz außerordentlich lichten." In der Debatte, die sich an jene Rede knüpfte, sagte Herr von Schorlemer-Alst dem Reichskanzler: „Die Sozialdemokraten gehören schon lange nicht mehr zu den Reichsfeinden . . . . Sie befinden sich mehr oder weniger unter der Reinkultur der Regierung und sie gedeihen dabei. Ich möchte glauben, daß unter diesen Umständen von Seiten der verbündeten Regierungen selbst ein Antrag auf Aufhebung des Sozialistengesetzes gestellt wird; denn wenn man sich so wie der Reichskanzler aussprechen kann über die Sozialdemokratie und ihre Bestrebungen, sie dann noch bei den Wahlen empfehlen und andererseits noch das Sozialistengesetz aufrecht erhalten will, meine Herren, das verstehe ich nicht." — Sehr wahr! verzeichnet der stenographische Bericht an dieser Stelle. Fürst Bismarck hat in jener Sitzung noch einmal gesprochen, er ist aber mit keinem Wort auf diese Aeußerung Schorlemers, die doch deutlich genug das „Fürst wünscht Sabor" enthielt, zurückgekommen. Weshalb mag er es jetzt thun? Offenbar doch nur, weil er seine damalige Taktik jetzt selbst für falsch hält und nicht an die Zeit erinnert sein will, in der er Sozialdemokraten den bürgerlichen Kandidaten vorzog."

Unerhört! Wer bezahlt die Ausschmückung der Bahnhöfe bei den Kaiserreisen? fragt die „Freis. Ztg.", und giebt folgende Antwort: Die preußische Staatskasse. Nach einer Mittheilung in dem Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses über die Eisenbahnverwaltung pro 1891/92 haben die Kosten für Ausschmückung der Bahnhöfe, namentlich in den Bezirken Köln rechtsrheinisch und Erfurt in Folge der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin M. **25 800** mehr erfordert, als bei dem Titel „Insgemein" für solche und andere Zwecke veranschlagt war, so daß die Ausgaben für unvorhergesehene Bedürfnisse den Etatsanschlag um M. 59 400 überstiegen.

Das geschieht in demselben Rechts- und Kulturstaate Preußen, wo die Eisenbahnverwaltungen aus Sparsamkeitsrücksichten zu Hunderten und Tausenden arme Arbeiter entlassen, unbekümmert darum, wie dieselben ihr Leben fristen. Für Flitter und Tand, das Auge des Herrschers zu erfreuen, hat man viele Tausende übrig; da heißt es nicht „sparen".

Erst zu Kreuze kriechen, das ist die Losung, welche die österreichischen Behörden den Arbeitern geben, wenn diese sich an erstere wenden um Vermittlung bei den wirthschaftlichen Kämpfen. Ein Telegramm aus Prag meldet: Der Statthalter empfing eine Deputation streikender Arbeiter aus Kladno und erklärte, eine Vermittlungsbehörde könne erst eintreten, wenn die Arbeiter wieder auf gesetzlichen Boden zurückgekehrt seien. Der Statthalter fordert die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit in Kladno auf.

Die Arbeiter sollen sich also erst ihres Rechts begeben, ehe die Behörden ihnen helfen. Sie werden sich dann wohl vor dieser Hülfe bedanken.

Aus der Schweiz. In neuerer Zeit sind dem eidgenössischen Auswanderungskommissariat in Bern aus mehreren überseeischen Ländern, welche bisher auch von schweizerischen Auswanderern in größerer oder geringerer Zahl als Reiseziel gewählt wurden, theilweise höchst ungünstige Nachrichten über die gegenwärtig dort herrschenden, für Auswanderer besonders in Betracht fallenden Verhältnisse zugegangen. So aus Australien, wo eine schon seit längerer Zeit bestandene Finanz- und Arbeitskrisis durch neue Ereignisse weitere Nahrung gefunden hat; so auch aus der südamerikanischen Republik Uruguay, wo der Handel und die Gewerbe darniederliegen, die Verdienstlosigkeit allgemein und der Lebensunterhalt nahezu unerschwinglich theuer geworden ist. In Brasilien, dessen Klima sich durch viele schlimme Erfahrungen für schweizerische Auswanderer als meistenorts ungeeignet erwiesen hat, ist nun noch ein blutiger Bürgerkrieg ausgebrochen, und zwar grade in denjenigen Theilen des ausgedehnten Staatsgebietes, welche von Schweizern etwa noch am ehesten hätten in's Auge gefaßt werden können.

Etwas besser scheinen die Aussichten auf Verdienst allmählig in Argentinien werden zu wollen, jedoch nur für Landwirthe und für eine beschränkte Zahl anderer Berufsrichtungen, und auch diese nur unter ganz besonderen persönlichen und anderen Voraussetzungen. Daher werden die schweizerischen Auswanderer und solche, die es werden wollen, neuerdings und auf's Ernstlichste auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, vor dem definitiven Entschluß sich möglichst genau über ihr Reiseziel und über die dortigen, für sie persönlich besonders wichtigen Verhältnisse unterrichten zu lassen, und zwar nicht durch Broschüren und Flugblätter, welche oft nur zu Zwecken der Spekulation und einer verderblichen Ausbeutung der Auswanderer verbreitet werden, sondern bei der hierfür gesetzlich eingerichteten Auskunftsstelle, dem eidgenössischen Auswanderungskommissariat in Bern, welches beauftragt ist, auf brieflich oder mündlich gestelltes Begehren unentgeltlich zuverlässige und einläßliche Auskunft zu ertheilen.

Die Homerule-Debatte nahm am Freitag im englischen Unterhause ihren Fortgang. In der Debatte des Paragraphen 4, Unterabtheilung 5, lautend, daß die Befugniß der irischen Legislatur sich nicht auf den Erlaß von Gesetzen erstrecke, wodurch Jemand seines Lebens, der Freiheit, seines Eigenthums ohne den gehörigen Rechtsweg beraubt, oder wodurch ihm der gleichmäßige Rechtsschutz vorenthalten oder wodurch ihm sein Privateigenthum ohne gerechte Entschädigung weggenommen werden kann, wollte die Regierung ein Amendement, das die Worte „gehörigen Rechtsweg" erklären sollte, nicht zulassen und es wurde daher mit 32 Stimmen Majorität verworfen. Gerald Balfour beantragt folgendes Amendement: nach den Worten „gehörigen Rechtsweg" sind folgende Worte einzuschalten: „in Gemäßheit der festgestellten Grundsätze und der Präzedenz gerichtlicher Verhandlungen, die nur durch ein Gesetz des Reichsparlaments abgeändert werden können." Charles Russell erklärt, die Regierung beanstande nicht das Amendement, wenn es unter Berücksichtigung der festgestellten Prinzipien abgeändert werde. Balfour und Chamberlain erkennen die Konzession an. Sexton protestirt dagegen, Gerald Balfour erklärt, er willige ein, wenn die Worte „in Gemäßheit" an die Stelle derjenigen „unter Berücksichtigung" treten. Charles Russell willigt ein. Sexton protestirt dagegen und besteht darauf, daß die Worte „unter Berücksichtigung" beibehalten werden. Der Antrag Sextons wird mit 324 gegen 144 Stimmen abgelehnt. Die Minorität bilden die Nationalisten und einige Radikale. Clancy protestirt gegen jede weitere Konzession. Die Vorlage, wie sie eingebracht sei, sei das Minimum, das die Irländer akzeptiren könnten. Compton (radikal) bedauert ebenfalls die Konzessionen. Sexton protestirt gegen die Thorheit, Konzessionen Leuten zu machen, deren Absicht die Zerstörung der Vorlage sei, das heiße nicht das Mandat der Wähler ausführen. Um eine Stunde Zeit zu gewinnen, setze sich die Regierung Gefahr aus, sich das Volk Irlands zu entfremden. Im Falle weiterer Konzessionen werde die Maßregel, die das Minimum darstelle, das Irland annehmen könne, ihren Zweck verfehlen. Macartney glaubt, nach der eben gehörten Rede solle die Regierung erwägen, ob sie nicht die Vorlage zurückziehen sollte. Das Amendement von Balfour wird hierauf in der von Charles Russell amendirten Fassung mit 310 gegen 165 Stimmen angenommen.

Das Unterhaus verwarf dann mit 258 gegen 220 Stimmen den Unterantrag Darwins, daß die irische Legislatur nicht befugt sei, Indemnität für geschehene oder unterlassene Handlungen zu gewähren und verwarf mit 253 gegen 211 Stimmen Gornce Klamkerks Amendement, wonach die irische Legislatur nicht befugt sei, Personen, die Staatsämter vor dem Inkrafttreten der Bill bekleiden, entlassen zu können. Morley erklärte im Laufe der Debatte, das Amendement sei zu weitgehend, aber es solle auf gewisse Beamte Bedacht genommen werden, und diese Frage sei bei Paragraph 15 zu erwägen. Clancy protestirte gegen diese Konzession; den Nationallisten könne man in diesem Punkte keine Konzession machen. Chamberlain bemerkte, daß die Regierung auch andere Landestheile zu befriedigen habe, die Irländer scheinen nur den Sturz der Regierung herbeiführen zu wollen; in dem Falle würden sie nicht lange darauf zu warten haben.

Im Oberhause beantragte bei der Berathung der Regierungs-Bill, betreffend die Arbeitsstunden der Bahnangestellten Balfour ein Amendement, das Gesetz solle nicht auf Angestellte Anwendung finden, die nach Ansicht des Handelsamtes nicht unmittelbar oder mittelbar mit dem Verkehr beschäftigt seien. Das Amendement wurde mit 64 gegen 26 Stimmen angenommen.

Aus Belgien. Anläßlich der im Zuge befindlichen Revision der belgischen Verfassung sollen auch die parlamentarischen Tagegelder erhöht werden. Der Kammerausschuß beantragt, den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses eine Jahresentschädigung von 4000 Franks zuzubilligen. Diese Entschädigung wird zur Hälfte für die heruntergesetzt, die die Stadt, in der das Parlament tagt, und ihre Vorstädte bewohnen. Hierzu haben fortschrittliche Abgeordnete folgendes Amendement eingebracht: Die Jahresentschädigung wird auf 6000 Franks erhöht; auch wird den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt zwischen ihrem Wohnsitze und dem Orte der Session bewilligt. Für jede versäumte Sitzung werden von der Jahresentschädigung 30 Franks abgezogen, die der Hülfskasse für die Invaliden der Arbeit zufließen. Obwohl das belgische Abgeordnetenhaus nur vier Mal in der Woche je dreistündige Sitzungen abhält, pflegen die meisten Volksvertreter nur in den Sitzungen zu erscheinen, in denen wichtige Abstimmungen vorgenommen werden. Der Abzug für Nichterscheinen in den Sitzungen ist somit als Triebmittel gedacht und dürfte nicht ganz unwirksam sein.

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, den 17. Juni.

s. **Nachträge zur Wahl.** Im 174. Wahlbezirk — Bei der grünen Brücke 55 war das Wahllokal — konnten die „Freisinnigen" auch keine Standartenträger bekommen. Sie hatten sich schließlich einen Schuljungen dazu hochgekriegt, der aber diesen mühseligen Dienst bald wieder quittirte, als er, von Sozialdemokraten aufgefordert, einen Thaler dafür verlangte, den das Wahlkomite aber nicht ausgeben wollte. Das Plakat wurde dann an einen Baum genagelt. — Der Wahlvorstand in dem obenerwähnten Lokal bestand fast durchgängig aus Maurermeistern. Die Herren brachten es aber nicht fertig, während des ganzen Tages 1000 Wähler abzufertigen Za. 30 Wähler konnten deshalb ihr Wahlrecht nicht ausüben.

Die glücklichen Hanseaten. Gestern traf in Bremen beim liberalen Wahlkomite folgendes Telegramm aus Hamburg ein: „Besten Glückwunsch Ihnen, Ihrer Vaterstadt und uns, daß wenigstens ein Vertreter des hanseatischen Kaufmannsstandes im Reichstag vorhanden sein wird. Der Reichstagswahlverein von 1884." — Geduld, Ihr Herren, auch Euer Bremen werden die Rothen Euch wieder nehmen.

B. **Ein Stimmzettel für Bebel aus einem Nordseebad** gehört gewiß zu denjenigen Wahlkuriositäten, die auch nachträglich noch mitgetheilt zu werden verdienen. Ein sehr wohlhabender Privatmann aus St. Georg wohnt bereits seit vier Wochen mit seiner Familie in einem Nordseebad. Am Abend vor dem Wahltage traf der Herr in Hamburg ein, logirte die Nacht in einem Hotel, gab am nächsten Tag seinen Stimmzettel für Bebel ab und reiste dann in's Bad zurück. Welch' glänzendes Vorbild für diejenigen „Ordnungsmänner", die seit Wochen in Bädern und Luftkurorten herumschlemmen und vielleicht heute nach dem Diner die Liste der Wahlresultate lesen, ein langes Gesicht machen und weidlich auf die „Umstürzler" schimpfen.

Recht nobel soll sich, wie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, das freisinnige Wahlkomite für Herrn v. Eicken gegenüber den für letzteren Herrn thätigen Flugblattvertheilern gezeigt haben. Seitens des „Generalunternehmers", Herrn Hustede, Caffamacherreihe 35, waren den Leuten für je 1000 Flugblätter M. 7 zugesichert worden, nach geleisteter Arbeit haben sie aber nur M. 3,50, also die Hälfte bekommen. Herr H führte zu seiner Entschuldigung an, daß das freisinnige Wahlkomite ihm von dem vereinbarten Preis 50 pZt. abgezogen habe, weil die Flugblätter angeblich sehr schlecht vertheilt worden sein sollen. Die Leute wollen sich aber so ohne Weiteres ihren Lohn nicht kürzen lassen und haben die Absicht, den Klageweg zu beschreiten. Sie meinen, daß sie an dem Durchfall der liberalen Kandidaten nicht schuld sind und das freisinnige Wahlkomite deshalb auch keine Veranlassung hat, seinen Unmuth an ihnen auszulassen.

Bekanntmachung,
betreffend
die Schließung der auf diesseitigem Gebiet befindlichen öffentlichen Wasserpfosten der Altonaer Wasserleitung, sowie betreffend die Einstellung der Wasserversorgung durch herumfahrende Wagen.

Die Baudeputation, Sektion für die Stadt-Wasserkunst, bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nunmehr die auf diesseitigem Gebiet befindlichen Wasserpfosten der Altonaer Wasserleitung geschlossen werden und gleichzeitig die Versorgung mit Quellwasser, sowie mit Wasser aus der Altonaer und Wandsbeker Wasserleitung durch herumfahrende Wagen, soweit dies bisher auf Veranlassung der Behörden geschehen ist, eingestellt wird.

Hamburg, den 16. Juni 1893.

Die Baudeputation,
Sektion für die Stadt-Wasserkunst.

Elbfahrwasser vor Finkenwärder. Die Deputation für Handel und Schifffahrt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß das nördliche Fahrwasser der Elbe zwischen Oevelgönne und Teufelsbrück in seiner ganzen Länge bei einer Sohlenbreite von 100 m bis auf 3,9 m Tiefe unter gewöhnlichem Niedrigwasser ausgebaggert worden ist. I. Das nördliche Fahrwasser ist durch die nachstehend aufgeführten Fahrwasserzeichen an seiner Südseite am Böhnhasensand entlang bezeichnet: 1) An der westlichen Einfahrt des neuen Fahrwassers vom Hauptfahrwasser aus durch eine schwarz-rothe Klotzboje mit Kreuztoppzeichen in 53 Grad 32', 8 nördlicher Breite und 9 Grad 52', 0 östlicher Länge von Greenwich in 4 m Wassertiefe; 2) durch eine rothe Klotzboje mit Bojenstiel und daran befestigtem Bojenkorb in 53 Grad 32', 8 nördlicher Breite und 9 Grad 52', 3 östlicher Länge von Greenwich in 3 m Wassertiefe; 3) durch eine rothe Klotzboje, wie die unter 2 bezeichnete, in 53 Grad 32', 68 nördlicher Breite und 9 Grad 53', 33 östlicher Länge von Greenwich in 2 m Wassertiefe; 4) durch eine an Stelle der schwarzen, spitzen Tonne Nr. 15 ausgelegte schwarz-rothe Klotzboje mit Kreuztoppzeichen in 53 Grad 32', 55 nördl. Breite und 9 Grad 54', 38 östl. Länge von Greenwich in 3,5 m Wassertiefe. Die schwarze, spitze Tonne Nr. 15, bezw. die im Winter an Stelle derselben ausliegende Klotzboje wird eingezogen. Bei der unter 4 angeführten Boje mündet das nördliche Nebenfahrwasser wieder in das südliche Hauptfahrwasser ein. An der Nordseite des neuen Fahrwassers, welche parallel mit dem Ufer verläuft, werden Fahrwasserzeichen nicht ausgelegt. Die angegebenen Wassertiefen beziehen sich auf gewöhnliches Niedrigwasser. Die unter 1—4 aufgeführten Fahrwasserzeichen sind Winterzeichen und werden im Sommer durch andere ersetzt, worüber das Nöthige bekannt gemacht werden wird. II. Vom 25. Dezember d. J. an haben alle Fahrzeuge, deren Tiefgang 3 m nicht überschreitet, mit Ausnahme der über Cuxhaven hinausfahrenden Dampfschiffe, welche zur Beförderung von Reisenden dienen, ausschließlich das nördliche Fahrwasser zu benutzen; nur wenn dieselben in das Köhlfleth bei Finkenwärder einlaufen wollen oder aus demselben kommen, dürfen sie das Hauptfahrwasser benutzen. III. Von demselben Zeitpunkte an haben alle Schiffe, welche das südliche Fahrwasser zwischen der schwarzen, spitzen Tonne Nr. 12 und der schwarz-rothen Klotzboje mit Kreuztoppzeichen am oberen Ende des Böhnhasensandes benutzen, folgende Vorschriften zu befolgen: 1. Jedes Dampfschiff muß sich den Vorschriften des Art. 21 der Kaiserlichen Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See vom 7. Januar 1880 entsprechend, wenn es ohne Gefahr ausführbar ist, an derjenigen Seite der Fahrrinne halten, welche an seiner Steuerbordseite liegt. 2) Zwischen den Tonnen Nr. 12 und 13 dürfen Dampfschiffe sowohl mit als gegen den Strom nur mit halber Kraft fahren. 3) Dampfschiffe haben es zu vermeiden, bei oder in der Nähe der Königsbaake an einander vorbeizufahren. Um dies zu erreichen, hat das gegen den Strom fahrende Schiff, wenn es annehmen muß, daß es ein entgegenkommendes Schiff an dieser Stelle treffen wird, seine Fahrt so zu mindern, daß das mit dem Strome fahrende Schiff vor ihm die gefährliche Stelle der Kurve in der Nähe der Königsbaake durchfährt; die Schiffe haben dann Backbord an Backbord an einander vorbei zu fahren. Die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12 September 1892 werden aufgehoben, Zuwiderhandlungen auf Grund des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu M. 60 oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Das gemeinschädliche Treiben der Hausagrarierklicke in der Bürgerschaft ist auch gegenüber dem Senatsantrage, welcher die Einschränkung des jetzigen unbegrenzten Retentionsrechtes der Hauswirthe verlangte, zum Ausdruck gekommen. Der Antrag war von der Bürgerschaft einem Ausschuß zur Prüfung überwiesen worden. Der Ausschuß hat diese Prüfung beendet und empfiehlt nunmehr der Bürgerschaft in seinem Bericht die Ablehnung des wohlgemeinten Senatsantrages. Im Interesse der Hausagrarier soll deren unbeschränktes Rückbehaltungsrecht gegenüber den Miethern auch ferner nicht geschmälert werden. Wir werden auf die Angelegenheit noch eingehender zurückkommen.

Das Gesetz, betreffend Abänderung der §§ 79 bis 81 des Revidirten Gesetzes, betreffend die **Hamburger Feuerkasse,** vom 20. Februar 1885 vom Senat in Uebereinstimmung mit der Bürgerschaft beschlossen, wird jetzt im Amtsblatt verkündet.

Die Deputation für Handel und Schifffahrt macht bekannt: Es sind wiederholt Klagen darüber geführt worden, daß Ruderboote und Lustfahrzeuge im südlichen Fahrwasser der Elbe bei Finkenwärder der Schifffahrt große Störungen bereiten Die Deputation sieht sich daher veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß Ruderboote und Lustfahrzeuge ausschließlich das nördliche Fahrwasser zu benutzen haben.

Einfuhr von Rindern und Schweinen aus Jütland auf dem Eisenbahnwege. Die Polizeibehörde macht bekannt: Nachdem durch Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Schleswig vom 10. d. M. die Durchfuhr von Rindvieh und Schweinen aus Jütland durch Schleswig-Holstein auf dem Eisenbahnwege nach dem Schlachthause in Hamburg wieder zugelassen worden ist, wird in Ergänzung der Bekanntmachung vom 24 März d. J. das Nachstehende verordnet: 1) Die in plombirten Waggons hierher zu befördernden Thiere dürfen nicht den Viehmärkten zugeführt werden, sondern sind direkt in die zu dem Schlachthofe gehörigen Stallungen zu befördern. 2) Die Thiere dürfen die Schlachthofanlage lebend nicht wieder verlassen. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Thiere, welche mit Erlaubniß der Altonaer Polizeibehörde einzelnen Altonaer Schlachtstätten zur sofortigen Abschlachtung zugeführt werden sollen. 3) Bezüglich der Einfuhr von dänischem Schlachtvieh auf dem Seewege bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Verlegung des Bußtages. Nachdem die Synode der evangelisch-lutherischen Kirche im hamburgischen Staate die Verlegung des Bußtages auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntage beschlossen hat, und dieser Beschluß vom Patronate in Gemäßheit § 42 der Kirchenverfassung bestätigt worden ist, wird vom Kirchenrath zur allgemeinen Kunde gebracht: daß die Feier des hiesigen alljährlichen Bußtages statt wie bisher am letzten Freitag im Kirchenjahre, hinfort, also in diesem Jahre zuerst, am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntage (im Jahre 1893 am 22. November) stattfindet.

Ueber die Influenza und deren Behandlung nach der Naturheilmethode hält am Montag, 19. Juni, Herr Dr. Heinrich Schmidt, dirigirender Arzt der Hamburg-Altonaer Anstalt für Naturheilverfahren, in Wöhlckes Etablissement einen öffentlichen Vortrag. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

Zoologischer Garten. Eine neue Sendung aus Rovigno am Adriatischen Meere hat dem Aquarium einen sehr reichen Zuwachs an schönen und seltenen Seethieren gebracht. Zu den herrlichen Seerosen, die durch die Kapitäne und Mannschaften verschiedener Fischdampfer von der norwegischen Küste mitgebracht und zum Geschenk gemacht wurden, und die seit Wochen einen schönen Schmuck des Behälters Nr. 5 bilden, sind einige grüne Seerosen, Anthea cereus, von besonderer Größe gekommen, Thiere mit eigenartig wurmförmigen Fangarmen mit zum Theile zartrosa Spitzen; in demselben Behälter breiten zahlreiche Schraubenwürmer, Spirographis spallanzanii, ihre schraubenförmigen Kiemen aus. Gegenüber haben mehrere Arten orangerother Schwämme und Fächerwürmer, Serpula contortuplicata, — eine kleine Ausgabe der Schraubenwürmer — ein Unterkommen gefunden. Seesterne von prächtig rother Farbe, kleine und große Seeigel, Meerhände, Bernhardinerkrebse und anderes Gethier der Adria, finden wir in verschiedenen Behältern vertheilt; alle diese Thiere, meistens ausgezeichnet durch Farbe oder Form oder durch beides zugleich, geben eine schwache Vorstellung von der größeren Reichhaltigkeit der südlichen Adria gegen unsere kältere Nord- und Ostsee.

Kaiser-Panorama, Neust. Fuhlentwiete 32/35. Diese Woche bringt uns eine zweite Reise durch Unteritalien, Insel Sizilien und Capri. Von Neapel aus durchstreifen wir dessen herrliche Umgebung und machen auch einen Abstecher nach Pompeji, um dort die durch die Ausgrabungen zu Tage geförderten Alterthümer zu besichtigen. Alsdann gehts weiter nach Sizilien und Capri. Davon sind besonders hervorzuheben Palermo, Catania, Girgenti mit ihren herrlichen Umgebungen. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, dem interessanten und lehrreichen Panorama häufige Besuche abzustatten. (Siehe Inserat.)

w. **Ein merkwürdiges Zeugniß** wurde einem Heizer, welcher die Reise von hier nach Afrika und zurück auf dem Dampfer „Professor Woermann" mitgemacht hatte, von dem ersten Maschinisten ausgestellt. Dieses Zeugniß lautet: Fähigkeit nicht genügend, weil faul. Betragen, ungemein frech gegen seine Vorgesetzten. Grund der Entlassung, Obiges. Der Heizer hat sich bereits beschwerdeführend an den Wasserschout gewandt. Der Mann will durch sämmtliche Heizer und Trimmer, welche die Reise auf dem obigen Dampfer mitmachten, das Gegentheil dessen beweisen, was der Maschinist in dem Zeugniß behauptet.

Die Reisedauer der „Normannia" von Southampton bis New-York berechnet sich nicht, wie irrthümlich gemeldet, auf 6 Tage 21 Stunden und 25 Minuten, sondern nur auf 6 Tage 12 Stunden und 55 Minuten. Die „Normannia" erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nahezu 20 Meilen per Stunde und ist sie jetzt als das schnellste unserer Hamburger Expreß-Schiffe zu betrachten.

w. **Gesunken.** An der Seite des im Schiffbauerhafen liegenden Dampfers „Naxos" wurde eine halbbeladene Schute durch den Wellenschlag eines Dampfers zum Sinken gebracht. Die meist aus Stückgut bestehende Ladung trieb größtentheils mit dem Strome abwärts. Später wurden die Kisten aufgefischt und an das Strandamt abgeliefert. Die Hebung des Fahrzeugs hat der Taucher Voigt übernommen.

w. **Schiffsunfälle.** Die Mannschaft der auf Beach Bay, Florida, gestrandeten Bark „Amaranth", mit einer Ladung Blauholz von Jamaika nach Hamburg bestimmt, ist durch den Dampfer „Kong Frode" geborgen und in New-York gelandet worden. Ein Taucher, sowie mehrere Schleppdampfer sind bereits mit dem Bergen der Ladung beschäftigt. Das Inventar ist größtentheils in Sicherheit gebracht. — Die Besichtiger haben den bei Teneriffa gestrandeten Dampfer „Durban" für total verloren erklärt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, das Schiff abzubringen. Etwa 3000 Ballen Wolle hat der Taucher bereits in ein Fahrzeug gebracht, man hofft die ganze Ladung zu bergen.

w. **Leck gesprungen.** Eine mit Kohlen beladene Schute, dem Ewerführerbaas J. Schupp gehörend, wurde gestern an der Seite des am Kai, Schuppen 8, liegenden Dampfers „Emden" plötzlich leck und sank auf Grund. Mit der Hebung des Fahrzeuges ist bereits ein Taucher betraut worden.

w. **Wie einige Stauer mit Leben und Gesundheit der Arbeiter umgehen.** Auf dem im Strandhafen liegenden englischen Dampfer „Tartar" war man gestern Nachmittag mit Aufwinden einer etwa 3000 Pfund schweren Kiste beschäftigt, welche mittels einer Schute an das Schiff gebracht worden war. Der schwere Gegenstand war bis zur Hälfte aufgewunden, als die Kette brach und die Kiste in die Elbe fiel. Kaum hatte man sich von diesem Schreck erholt, als man wiederum aus einer Schute Wellblech mittels eines Taustrops übernahm. Der Strop brach ebenfalls und acht Platten fielen in's Wasser, während die anderen in die Schute zurück fielen. Der Stauer sollte doch wissen, daß man in erster Linie gutes und haltbares Geschirr zu solcher Arbeit verwenden muß und daß man derartige Eisentheile nur mit einer Kette und nicht mit einem Taustrop festzusetzen hat. Bei dieser Arbeit hängt Leben und Gesundheit der Arbeiter von der Güte und Tragfähigkeit der Ketten und Taue ab.

w. **Betriebsunfälle.** Als gestern Nachmittag der Ewerführer G. König am Kai, Schuppen 8, seine Arbeit verrichtete, kippte ein etwa 300 Pfund schwerer Ballen über und verletzte den Genannten erheblich am Rückgrat. — Beim Löschen von Fässern wurde der Ewerführer O. Will erheblich am rechten Fuß verletzt.

w. **Desertirt.** Zwei Matrosen, welchen es auf dem im Reiherstieg liegenden Schooner „Delphin" nicht mehr gefiel, nahmen gestern Reißaus. Der Kapitän berichtete dies sofort der Hafenpolizei, welche auch die Ausreißer ermittelte und wieder an Bord brachte.

w. **In Haft gebracht** wurde ein Arbeiter, welcher auf dem im Reiherstieg-Dock liegenden Dampfer „Kriemhild" mehrere Pfund Kaffee entwendete und diese unverzollt einzuschmuggeln versuchte.

w. **Eine Kollision** fand zwischen dem Schleppdampfer „Resolut", der Firma Lütgens u. Reimers gehörend, und dem Schleppdampfer „Stadtdeich" statt. Beide Schiffe rannten im Magdeburger Graben, unweit des Kaispeichers B, so heftig zusammen, daß dem „Stadtdeich" die Wallschiene abgerissen und mehrere Platten auf der Backbordseite eingedrückt wurden.

Betriebsunfall. Ein in der Baustraße beschäftigter Arbeiter erlitt beim Arbeiten an einer Maschine Quetschungen an der linken Hand und mußte in Folge dessen in's Allgemeine Krankenhaus geschafft werden.

Unfall mit tödtlichem Ausgang. Am Sandthorkai 2, Block O, ließ ein Arbeiter eine eiserne Kugel aus einer Luke im vierten Stock auf die Straße fallen. Die Kugel fiel unglücklicher Weise dem unten auf der Straße stehenden Arbeiter Max Weidlich auf den Kopf, wodurch Weidlich derartige Verletzungen erlitt, daß er sofort eine Leiche war. Letztere wurde in's Kurhaus geschafft.

z. **Unglücksfälle.** Am Freitag Nachmittag stürzte ein Maler beim Anstreichen eines Hauses an der Wandsbeker Chaussee so unglücklich von der Stellage herunter, daß er nicht im Stande war, sich zu erheben. Man schaffte den Verunglückten mittels Droschke nach seiner in der Volksdorferstraße gelegenen Wohnung. — Beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen stürzte am Freitag Abend ein älterer Herr auf das Straßenpflaster und erlitt eine klaffende Wunde am Kopfe.

Vermißt wird seit 10. d. M. der Lehrer Otto B., Kielortallee 12 wohnhaft. Der Vermißte ist 54 Jahre alt. Seit gestern wird der Hausknecht Paul Barowsky, Hoheluft-Chaussee 15, bei Karstens, vermißt; seit gestern der Kommis Rudolf Stölting, der seinen Vater um M. 700 betrogen haben soll.

Eine männliche Leiche wurde heute Morgen beim Krahnhöft aus der Elbe gezogen. Dieselbe kann erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

In selbstmörderischer Absicht stürzte sich gestern die Frau Rosa Clander, Heerenstraße 7 wohnhaft, aus dem Fenster eines Zimmers ihrer Wohnung in der dritten Etage auf das Pflaster. Die Frau verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause in Folge der erlittenen Verletzungen.

Feuermeldungen. Kleinere Brände fanden statt: gestern Nachmittag 3¾ Uhr Großheidestraße; um 4¼ Uhr Stresowstraße 8o; um 4½ Uhr Bleichenbrücke 16; um 5 Uhr in der Harburgerstraße auf einem Wagenplatz; Abends 7 Uhr An der Koppel 10; um 10 Uhr Billhorner Deich 7; um 10¾ Uhr Pulverteich 7, im Keller; heute Mittag 1¼ Uhr Albertstraße 54 in Eppendorf; Nachmittags 2 Uhr Rödingsmarkt 79 im Keller; um 3 Uhr Langenrehm in Barmbek; um die gleiche Zeit an der Isebek, gegenüber der Bismarckstraße.

w. **Ein seltener Fang.** Von einem Wurfnetzfischer wurde in letzter Nacht beim Stadtdeich ein Aal im Gewichte von 6½ Pfund aus dem Wasser gezogen. Der Mann verkaufte den Fisch für M. 8 an einen hiesigen Hotelbesitzer.

Ausgerückt ist der in der Korrigendenanstalt in Fuhlsbüttel untergebracht gewesene 32 Jahre alte Peter Vogel, aus Rauschenberg gebürtig. Der Durchbrenner nahm, als er bei der Feldarbeit im Moor beschäftigt war, einen günstigen Augenblick zur Flucht wahr.

Ein ungetreuer Kommis. Der Handlungsgehülfe Hermann Kruse hat dem Schlachtermeister Moser in der Spitalerstraße 92 M. 17,90 unterschlagen und ist dann gestern flüchtig geworden.

Raub. In der Nähe seiner in der Steinstraße, Hof 41, belegenen Wohnung wurde in der letzten Nacht der Arbeiter Gustav Möller überfallen und seiner silbernen Zylinderuhr im Werthe von M. 15 beraubt. Die Thäter sind zwei unbekannte junge Leute.

Bei der Arbeit gestört wurde gestern ein Spitzbube, der sich gestern in die Wohnung eines Handwerkers am Holsteinischen Kamp eingeschlichen hatte, während die Frau des Handwerkers bei einem benachbarten Kräme einige Einkäufe besorgte. Die Frau kehrte zurück, bevo der Eindringling mit seiner Arbeit zu Ende war, vermochte jedoch den dreisten Dieb nicht festzuhalten. Er ergriff die Flucht, ohne Beute gemacht zu haben.

Steckbrieflich verfolgt wird von Wien aus ein gewisser Alfred Fischer wegen Veruntreuung größerer Geldbeträge zum Nachtheil eines Walzwerkbesitzers.

Verhaftet wurden ein Kommis und ein Frisör, die ein Dienstmädchen betrogen, indem Letzterer sich als Kriminalbeamter vorstellte und angab, er solle für einen in Haft befindlichen Bekannten des Mädchens M. 10 erbitten, welche Summe der Schwindler auch erhielt, nachdem sein Kumpan diese Angaben bestätigt hatte.

Diebstähle. Einem in der Steinstraße logirenden Tischlergesellen stahl man eine silberne Zylinderuhr. — Kaffe und Rohgummi im Werthe von M. 600 stahl ein Bäckergeselle, während er unter dem Vorgeben, um Arbeit nachsuchen zu wollen, an Bord eines Dampfers sich befand. Der Bäcker kam in Haft. — Nach Erbrechen sämmtlicher Böden des Hauses Süderstraße 51 stahl in letzter Nacht ein Dieb daselbst verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke, Fußzeug und andere Sachen. — Eine Zeugleine im Werthe von M. 15 wurde dem Bleicher Haßkerl, Müggenkampstraße 44, gestohlen. — Neuer Steinweg 95, dritte Etage, stahl man der Handelsfrau Betty Moses, während sie einen Augenblick zwecks Vornahme eines Einkaufes abwesend war, ein Portemonnaie mit M. 54 Inhalt und ein Hamburger Lotterieloos. — Der Frau Holzmann, Abendrothsweg 37, wurde in der Grindelallee aus einem Kinderwagen eine Wagendecke mit dem Namen Baby und im Werthe von M. 15 gestohlen. — Ein Portemonnaie mit M. 40 in Silber und Gold und ein goldener Trauring wurden der Geschäftsführerin in der Langenstraße 27 im Keller gestohlen. — Eine silberne Zylinderuhr hat man dem Heizer A. Wencke, Kattrepel 11, gestohlen. — Beim Händler Stülken, Heidenkampsweg 33, wurde eingebrochen und 150 Zigarren, ein Paar goldene Manschettenknöpfe, ein Regenrock, mehrere Invaliditäts-versicherungs-Quittungsmarken und Briefmarken gestohlen. — Durch Einsteigen in ein offenstehendes Fenster beim Kaufmann C. Schütt am Hühnerposten 10, parterre, gelang es einem Dieb, eine silberne Ankeruhr, eine Hose und ein ledernes Taschenbuch mit M. 100 Inhalt zu stehlen.

Aus Altona.

Uebertretung der Straßenordnung. Ein Droschkenkutscher war polizeilich in M. 3 Strafe genommen worden, weil er eines Abends die Anfahrt zum Stadttheater mit seinem Gefährt gesperrt und sich dadurch der Uebertretung der Straßenordnung schuldig gemacht haben soll. Der Mann beantragte gerichtliche Entscheidung und behauptete in einer bald darauf stattfindenden Verhandlung, daß er vor dem Theater kaum still gehalten, als Polizeiinspektor Klaeber schon angeordnet habe, ihn zu notiren. Für seine Behauptung und dafür, daß er nicht schneller fortkonnte, wollte er Entlastungszeugen, die er bisher nicht habe ermitteln können, beibringen, worauf die Verhandlung vertagt wurde. Auch wurde beschlossen, Inspektor Klaeber zu laden. Heute fand die Fortsetzung der Verhandlung statt. Der Droschkenkutscher war nicht erschienen und hatte brieflich seinen Einspruch zurückgezogen, weil er die Entlastungszeugen nicht finden könne und er wisse, daß er anderenfalls doch verurtheilt würde. Die Aufhebung der Verhandlung war jedoch nicht zulässig. Nach den Aussagen Klaebers meinte das Gericht, daß doch eine Verurtheilung eintreten müsse, ermäßigte aber die Strafe auf M. 1. Der Vorsitzende gab dem Herrn Inspektor Klaeber noch die Mahnung mit auf den Weg, ob es nicht besser wäre, die Droschkenkutscher erst zum Fortfahren aufzufordern, ehe sie notirt und mit Strafbefehlen bedacht würden. Wir sind auch der Ansicht, daß eine so rigorose Handhabung der Straßenordnung, wie sie von Herrn Klaeber beliebt wurde, durchaus nicht am Platze ist.

Keine Cholera. Vor einigen Tagen erkrankte in der Großen Gärtnerstraße eine Bäckerfamilie unter choleraverdächtigen Umständen, woraufhin sich bald das Gerücht verbreitete, daß hier die Cholera wieder ausgebrochen sei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß von Cholera nicht die Rede sein kann. Die Familie ist jedenfalls von dem Genuß verdorbenen Fleisches erkrankt.

Automatische Promenadenstühle, wie solche in verschiedenen größeren Städten bereits eingeführt sind, sollen auch hier in den öffentlichen Anlagen aufgestellt werden. Der Magistrat hat bereits die erforderliche Genehmigung dazu ertheilt. Gegen den Einwurf eines Fünfpfennigstücks klappt der Stuhl nieder und man kann denselben zum Sitzen benutzen, so lange man das Bedürfniß dazu findet. Sobald der Sitzende sich jedoch erhebt, klappt der Stuhl wieder in die Höhe und muß man bei einer ferneren Benutzung abermals ein Fünfpfennigstück opfern.

Mysteriös. Das fünfjährige Töchterchen eines Ehepaares in Ottensen, das gestern Abend noch ganz vergnügt auf der Straße spielte und durchaus nicht den Eindruck machte, als wenn es krank sei, lag heute Morgen todt im Bette und war schon kalt und steif. Aeußere Spuren davon, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben ist, waren an der Leiche nicht zu entdecken. Dennoch wurde die gerichtliche Sektion der Leiche angeordnet.

Ein Langgesuchter. Hier wurde gestern ein Mensch festgenommen, der im Jahre 1881 von dem badischen Dragonerregiment in Heidelberg desertirt ist. Er will sich seit der Desertion größtentheils in Deutschland umhergetrieben haben und giebt an, daß er im Jahre 1887 in Bruchsal wegen schweren Diebstahls mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Die Polizeibehörde hat ihn der Militärbehörde zugeführt, wo sich herausstellen wird, was an seiner Erzählung wahr ist.

Arg verbrüht. Ein bei einem Rentier in der Eimsbüttelerstraße dienendes Mädchen goß sich heute Morgen einen Kochtopf heißen Wassers über beide Füße und verbrühte sich arg. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Henkel des Topfes abriß. Die Schwerverletzte wurde in's Krankenhaus gebracht.

Vermißt wird seit dem 13. d. M. ein Arbeiter aus der Großen Mühlenstraße. Den Umständen nach wird vermuthet, daß dem Manne ein Unglück zugestoßen ist.

Lappalie. Heute hatte sich ein kleines Mädchen im Alter von zwölf Jahren wegen Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es hatte nämlich das große Verbrechen begangen, im sogenannten Langenjammer in Ottensen eine Fensterscheibe in einer polizeilich geräumten Wohnung einzuwerfen. Das Kind wurde freigesprochen und zwar aus rechtlichen Gründen. Es ist bedauerlich, daß um solche Lappalien das Gericht in Bewegung gesetzt wird.

Mittels Erhängens machte gestern eine Ehefrau in der Großen Rosenstraße ihrem Leben ein Ende. Das Motiv ihrer That ist unbekannt. Die Verstorbene wurde nach der städtischen Leichenhalle gebracht.

Konfiszirt und dem Abdecker zur Vernichtung übergeben wurde hierselbst das Fleisch von zwei Rindern Die Thiere waren krank und das Fleisch war daher gesundheitsschädlich.

Aus Wandsbek.

z. **Unglücksfall.** Ein 12jähriger Knabe, der am Freitag Nachmittag in der Lübeckerstraße von hinten auf einen Helbing'schen Wagen aufsteigen wollte, fiel hierbei hinunter und wurde von einer Droschke überfahren. Der Knabe erlitt am Handgelenk und Fuß erhebliche Verletzungen.

z. **Auch ein Vergnügen.** Als am Freitag Abend eine Break mit einem Hamburger Klub, von einer Ausfahrt heimkehrend, die Königstraße passirte, geriethen mehrere Insassen des Gefährts in einen Wortwechsel, der alsbald zu Thätlichkeiten ausartete. Mit scharfen Instrumenten hieb man blindlings auf einander los. In der Nähe der Hamburger Grenze wurde der Wagen von Polizeibeamten eingeholt und die Insassen wurden dann zur Wache sistirt.

z. **Feuer.** Am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr brach auf dem Boden eines Hauses in der Schulstraße auf bisher noch unbekannte Weise Feuer aus, durch welches der Dachstuhl des einstöckigen Gebäudes zerstört wurde. Die schnell eingreifende Feuerwehr konnte nach einstündiger Thätigkeit wieder abrücken.

Aus dem Kreise Stormarn.

z. **„Die Bauern sind verrückt geworden,"** sagte am Donnerstag Abend in Alt-Rahlstedt ein dortiger Großgrundbesitzer, als das Wahlresultat bekannt gegeben wurde. (Frohme erhielt 77, Niepa 49 und Wuth 8 Stimmen.) Ja, ja, Ihr Herren, Eure Spekulation auf die „antikollektivistischen Bauernschädel" ist arg zu Schanden geworden.

Aus Harburg.

s. **Zur Reichstagswahl.** Der Kandidat der nationalliberalen und konservativen Parteien, Müller, hat gegen 1890 etliche Stimmen gewonnen. Der welfische Kandidat, Graf Grote, hat einige hundert Stimmen verloren. Der Wadelstrümpiler Dr. Waltemath brachte es nur auf die Hälfte der vor 3 Jahren erhaltenen Stimmen, während sich für den Antisemiten 162 Stimmen entschieden. In der Stichwahl zwischen Müller und Baerer werden die Welfen ausschlaggebend sein. Bis jetzt sind für Baerer 9132, für Müller 7918, für Graf Grote 4955, für Waltemath 1446 und für Liebermann von Sonnenberg 162 Stimmen abgegeben. Es fehlen noch einige Bezirke von außerhalb, die aber wohl an dem Resultat nicht viel ändern werden. In Wilhelmsburg erhielt Baerer 2032, Müller 340, Grote 66, Waltemath 8, Liebermann von Sonnenberg 16 Stimmen.

s. **Wahlbeeinflussung.** In Mekelfeld wurden unsere Genossen, welche daselbst Stimmzettel vertheilen und an der Wahlhandlung theilnehmen wollten, aus dem Wahllokal mit Gewalt entfernt. Es wurde sofort Beschwerde beim Landrath erhoben, worauf Letzterer telegraphisch die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung anordnete.

Von Helgoland.

Zur Reichstagswahl. Wie bereits in der Mittwochsnummer des „Echo" berichtet, sollte am genannten Tage eine öffentliche Versammlung in Helgoland stattfinden. Das Lokal „Zur hohen Meereswoge" war gemiethet und Genosse Blume fuhr an Stelle Molkenbuhrs, welcher verhindert war, als Referent hinüber. Dort angekommen, erfuhr derselbe vom Genossen Breuer, welcher sich seit Sonntag dort befand, daß man das Lokal zur Hergabe der Versammlung nachträglich verweigert habe. Kaum daß die Beiden einige Worte gewechselt hatten, entstand ein Geheul, Gejohle und Hurrahrufen, an dem sich hauptsächlich einige dort die Zeit todt schlagende, recht „kränklich" aussehende Kurgäste, dem gebildeten Pöbel angehörend, sowie einige „freisinnige" Agitatoren stark betheiligten. Es schien, als wenn ganz Helgoland auf den Beinen war. Wie von mehreren Einwohnern berichtet worden, sollen sich an dieser Gesangsübung ein Hotelbesitzer J., ein Agent E., ein Bäcker L., ein Logirhausbesitzer R. und ein gewisser Neu. betheiligt oder vielmehr die ganze Geschichte entrirt haben. Die braven Herren mußten aber erleben, daß das Gegentheil von

dem eintrat, was sie erhofft hatten. Alle verständigen Leute auf der Insel haben diese widerliche Szene entschieden mißbilligt, sodaß die beiden Genossen Nachmittags unbehindert und ohne wieder angerempelt zu werden, die Straßen passiren konnten. Unter der Hand wurde dann noch tüchtig agitirt, die Leute wurden über Verschiedenes aufgeklärt, wovon sie bisher noch keine Ahnung hatten. Am anderen Morgen, dem Wahltag, ging es mit dem Parteiplakat durch die Straßen. Das war den Leuten etwas Neues; so etwas war noch nie dagewesen. Die Wahlurne wurde vom Genossen Breuer den ganzen Tag überwacht. Das Resultat war für uns ein recht zufriedenstellendes, denn bei einer Bevölkerung, die im Leben nie etwas von Wahlen gekannt hat, welche keine Idee von den verschiedenen Parteien hat, hält es schwer, sich Eingang zu verschaffen. Nun, die Saat ist gestreut, das Weitere wird schon besorgt werden. Wir finden auch den Weg nach Helgoland, um unseren Ideen dort Eingang zu verschaffen; darauf können sich die „freisinnigen" Agitatoren verlassen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur und Technik.

Ausgrabungen in Nordsyrien. Das Orient-Komite, dem vom Kaiser zur Fortsetzung seiner Ausgrabungen in Nordsyrien M. 25 000 geschenkt worden sind, ist im Juni 1887 von den Herren Generalsekretär Conze, Prof Curtius, Prof. Dillmann, Prof. Erman, Dr. Jagor, Prof. von Kaufmann (dem derzeitigen Vorsitzenden), Dr. Reiß, Prof. Sachau und Prof. Schrader gegründet worden, mit der ausgesprochenen Absicht, Alterthümer orientalischer Herkunft in fachmännischer Weise auszugraben und deutschen Museen zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen. Man war sich dabei bewußt, daß, wenn sich auch im Alterthumshandel zuweilen die Gelegenheit bietet, derartige Monumente zu erwerben, es dennoch erfahrungsgemäß ein vergebliches Beginnen ist, auf diesem Wege die orientalischen Sammlungen unserer deutschen Museen zu der ihnen gebührenden Höhe emporheben zu wollen. Denn größere Skulpturen und Schriftdenkmäler, in denen die Geschichtsforschung, die Kunstgeschichte, die Religionswissenschaft, die Bibelforschung, die Ethnologie und die Sprachwissenschaft ihr Rüstzeug sieht, sind fast nie im Handel zu haben; wer sie erwerben will, muß selbst an die Schutthügel im Morgenlande Hand anlegen. So wurden denn weitere Fachmänner und opferfreudige Laien für die vorschwebende Idee interessirt und besonders durch Beschaffung eines Betriebsfonds die Ausführung von Ausgrabungsarbeiten ermöglicht. Für eine erste Untersuchung wurde ein Hügel ausgewählt, der bei dem heutigen Kurdendorfe Sendschirli (d. i. Kettenort), nahe dem Ostfuße des nördlichen Amanus in der großen Ebene zwischen diesem und dem Kurd-dagh belegen ist. Unter Leitung von C. Humann und Mitwirkung von F. Winter und F. v. Luschan begann hier die erste Grabung am 9. April 1888 und wurde mit durchschnittlich 80 Arbeitern täglich bis zum 22. Juli desselben Jahres fortgesetzt trotz der unerwartet ungünstigen klimatischen Verhältnisse, der ungenügenden Ausrüstung mit Werkzeug und der lebensgefährlichen Erkrankung fast aller Mitarbeiter am Wechselfieber. Das Ergebniß übertraf alle Erwartungen: ein großes Burgthor, mit Reliefsdarstellungen geschmückt, wurde freigelegt; ein gleichfalls mit Reliefs verziertes Außenthor, das, wie sich später ergab, den Zugang zu einer mit doppelten Ringmauern umschlossenen Unterstadt bildete, wurde nachgewiesen; eine große assyrische Stele des Königs Asarhaddon, die dieser im Jahre 670 v. Chr., als er von seinem Feldzuge gegen Egypten heimkehrte und in Sendschirli sein Lager aufschlug, zur Erinnerung an seine Siege hier aufgestellt hatte, wurde im Thorgebäude der Burg aufgefunden und endlich durch Zufall in der unmittelbaren Nähe des Hügels auf einem mohammedanischen Friedhofe das Stück einer großen Statue mit einer altsemitischen Inschrift aufgefunden. Nach fast zweijähriger Unterbrechung wurden die Arbeiten im Januar 1890 wieder aufgenommen. Da Humann durch andere Arbeiten verhindert war, an die Stätte seines ersten Erfolges zurückzukehren, ging die Leitung des Unternehmens jetzt an F. v. Luschan über; an Winters Stelle, der gleichfalls anderweitig in Anspruch genommen war, trat der Architekt R. Koldewey, der dann für die gedeihliche Fortführung des Begonnenen von unschätzbarem Werthe geworden ist. Die Arbeiten dieses zweiten archäologischen Feldzuges schlossen im Juni 1890, um bald darauf nach Verlauf der nothwendigen Sommerpause im Oktober wieder aufgenommen und bis zum März 1891 fortgeführt zu werden. Gleich im Anfange dieser Kampagne, im Februar 1890, glückte es durch eine günstige Verkettung von Umständen in Gerdschin, in der unmittelbaren Nähe des Ausgrabungsfeldes, vier alterthümliche Statuen zu entdecken, von denen eine abermals mit einer altsemitischen Inschrift bedeckt war. In Sendschirli selbst wurde der ungewöhnlich trockene Winter dazu benutzt, in der sonst auch im Sommer zu Füßen des Hügels völlig versumpften Ebene den Zug der doppelten Stadtmauer freizulegen, die einen Umfang von über zwei Kilometer hatte und mit hundert Thürmen und drei Thoren versehen war. Auch die inneren Burgmauern wurden nachgewiesen. Auf der Burg selbst wurden eine Reihe von Gebäuden gefunden und untersucht; vor Allem zwei große Paläste, einer im Nordosten, der andere im Westen des Hügels, ferner genau unter dem Nordostpalast ein älterer Bau mit sehr dicken Mauern und zwei großen Thürmen, endlich eine große Anlage mit 13 fächerartig angeordneten Räumen, in der man eine Kaserne gesehen hat, sowie eine Reihe von kleineren Bauwerken. Von all' diesen Anlagen ist nur eines sicher datirt: der Westpalast, der zur Zeit des assyrischen Königs Tialathpilesers III. im achten Jahrhundert vor Christo erbaut worden ist. Von den übrigen Gebäuden sind die Außenthore der Stadtmauer die ältesten, der Bau mit den beiden Thürmen unter dem Nordostpalast sowie das Burgthor jünger, der Nordostpalast der jüngste. Aber noch ist der Hügel von Sendschirli etwa erst zur Hälfte abgetragen, zwei große Flächen sind noch ganz unberührt, in denen möglicher Weise noch ein Zentral- und ein Nordpalast schlummern. Hoffentlich werden diese bei künftigen Ausgrabungen freigelegt werden, so daß das Bild, das jetzt schon von dieser altsyrischen Burg und Stadt gewonnen ist, ein vollständiges wird. Uebrigens ist bei den bisherigen Ausgrabungen auch eine große Zahl von Kleinfunden gemacht worden, — Bronzen, Geräthe aus Eisen, Knochen und Horn, Thongefäße, Idole, Steingeräthe 2c. — die für die Kulturgeschichte des nördlichen Syriens von großer Wichtigkeit sind. Die Ergebnisse der Ausgrabungen werden in einer besonderen Ausgabe (Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der königlichen Museen; die Ausgrabungen von Sendschirli; Berlin, W. Spemann, 1893), deren erstes Heft jetzt erschienen ist, der wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht.

Frauen als Aerzte. Ueber 40 Frauen praktiziren als Aerzte in London, und im ganzen Königreich ist die Zahl der weiblichen Aerzte 150. Das jährliche Einkommen vieler der Frauenärzte, welche in Indien und den Kolonien ihrem Berufe obliegen, ist bedeutend. So erfreute sich eine Dame in Indien während des letzten Jahres einer Einnahme von 4000 Pfund Sterling.

Urbevölkerung Nordamerikas. Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde viel von einem amerikanischen Zwergvolk gefabelt, dessen Wohnsitze im fernen Westen gewesen seien. Ganz grundlos waren diese Gerüchte nicht, denn sie beruhten auf dem Vorhandensein einer großen Menge kleiner Steingräber im Staate Tennessee, die indessen späterhin für Kindergräber erklärt wurden. Auf dem Ostabhange der Great Smoky Mountains in Ost-Tennessee befindet sich ein uralter Friedhof, dessen sämmtliche Gräber nicht mehr als drei Fuß lang sind. Sie liegen zwei Fuß unter der Erdoberfläche, bestehen aus flachen Steinen und Zement und haben den Verheerungen der Jahrhunderte Trotz geboten. Die meisten von ihnen, soweit sie bis jetzt untersucht worden sind, enthalten eine Vase, einige künstliche Perlen und ein menschliches Skelett, dessen Länge drei Fuß nicht überschreitet und, wie behauptet wird, von einer vollständig ausgewachsenen Person herrührt. Nun hatten die Rothhäute, als die ersten Weißen das Land betraten, eine seltsame Sage. Als sie zuerst in diesen Gegenden erschienen, seien diese von einer Rasse kleiner und kühner rothhaariger Menschen bevölkert gewesen, mit denen sie einen langen und blutigen Krieg geführt hätten. Der Friedhof mit den Steingräbern sei aber schon lange vorher angelegt und benutzt worden, denn die im Kriege erschlagenen Feinde habe man überhaupt nicht beerdigt. An einigen Bergwänden von Ost-Tennessee hat man jetzt die rohen Abbildungen von Kämpfen zwischen erwachsenen Männern und Zwergen aufgefunden, die nach Art der Indianer Szenen aus ihrer Geschichte darstellen und die Annahme von dem einstigen Vorhandensein einer Zwergbevölkerung in diesem Bezirk bestätigen. Die Smithsonian-Institution, die amerikanische Akademie der Wissenschaften in Washington hat kürzlich den Professor Snow mit einem auserwählten Stab von Hülfsarbeitern nach Cumberland Gap in Tennessee geschickt, welche die hochinteressante ethnologische Frage womöglich endgültig entscheiden sollen. An eine geschichtliche Fälschung durch nachgemachte Abbildungen ist schwerlich zu denken, da die dortigen Bewohner sich durch Unwissenheit und Aberglauben auszeichnen.

Eine Meteorkugel. Ein interessanter Fund ist kürzlich vom Lehrer Holba in Hermsdorf bei Sagan gemacht worden. Derselbe fand beim Spaziergange auf einem Felde ein ausgeackertes Stück von einer Meteorkugel im Gewicht von 520 Gramm; dasselbe dürfte den dritten Theil der Kugel ausmachen. Nach angestellten Untersuchungen enthält das Bruchstück Kieselsäure, Magnesia, Eisenoxyd und Thonerde. Der Kern ist von weißlicher Farbe, theils adrig, theils strahlig, die Rinde ist schwarz, mit einigen weißen Adern durchzogen.

Gefärbtes Aluminium. Zu dem großen Vorzug, das leichteste der zu Gebrauchsgegenständen verwendeten Metalle zu sein, besitzt das Aluminium auch noch den großer Anpassungsfähigkeit. Bei Gegenständen, welche zum Schmuck des Hauses dienen sollten, störte bisher die bleiche matte Farbe. Wie jetzt das internationale Patent- und technische Büreau von Rich. Bayer, Berlin SO., Brückenstr. 13, mittheilt, ist es dem genialen Entdecker des Aluminiumloths Georg Wegner in Berlin auch gelungen, das Aluminium, welches bisher seiner fettigen Bestandtheile wegen allen Galvanisirungsversuchen widerstand, zu galvanisiren, d. h. ihm durch Vernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vergolden jede gewünschte Färbung zu geben, wodurch dasselbe zu Konsumartikeln aller Art verwandt werden kann. Fächer, Bijouteriewaaren, Spazierstöcke, Regenschirme, Beschläge, Küchengeschirre, Hausgeräthe, überhaupt alles nur Erdenkliche, was bisher aus Holz, anderem Metall oder gebrannter Thonerde hergestellt wurde, kann man nunmehr aus Aluminium in beliebiger Färbung fabriziren, und es steht kein Hinderniß im Wege, auch das Mobiliar aus Aluminium anzufertigen. Lassen wir den Blick der eilenden Zeit vorausschweifen, so taucht vor unserem Auge das Zukunftsbild einer modernen Wohnungseinrichtung auf. Nicht das blendende Einerlei des silberweißen Metalls tritt uns entgegen; es ist scheinbar Alles beim Alten geblieben, und doch erscheinen die Möbel viel zierlicher und kunstvoller, sie sind eben aus gefärbten Aluminium Sehr willkommen werden die aus dem leichtem Metall hergestellten Kochgeschirre unseren Hausfrauen sein. Weit billiger als Kupfer- und Silbergeschirre lassen sich Aluminiumgeschirre beschaffen, welche wie jene aussehen und doch leichter und handlicher sind.

Wer war Franz Schubert? Im Jahre 1817 erhielt die Musikalienhandlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig aus Wien von einem gewissen Franz Schubert eine Komposition von Goethes Erlkönig zum Druck und Verlag angeboten. Aus Wien? Von Franz Schubert? Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Franz Schubert lebte ja in Dresden, er war dort wohlbestallter „königlicher Kirchenkompositör", ein würdiger Mann von 49 Jahren, wie hätte der auf solche Allotria verfallen sollen? Die Verlagshandlung schickte diesem also das Manuskript zu und bat um Aufklärung. Darauf erhielt sie folgende Antwort: „Ich muß Ihnen melden, daß ich vor ungefähr zehn Tagen einen von Ihnen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir Dieselben ein von mir sein sollendes Manuskript, der Erlkönig von Goethe, überschickten. Zu meinem größten Erstaunen melde ich, daß diese Kantate niemals von mir komponirt worden. Ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwas zu erfahren, wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so unhöfliche Art übersendet hat, und um auch den Padron zu entdecken, der meine Namen so gemißbraucht. Uebrigens bin ich Ihnen für Dero gütige Uebersendung freundschaftlich verbunden und verbleibe mit vollkommenster Hochachtung u. s. w." Ob die Verlagshandlung darauf das „Machwerk" zurückgefordert und doch gedruckt hat, davon schweigt die Geschichte. Jedenfalls kennt den königlich sächsischen Hofkompositör keine Menschenseele mehr, und sein junger, damals noch unbekannter Wiener Namensvetter zählt zu den größten Genies der Menschheit.

Vermischtes.

Eine 26stündige Rede. Aus London wird berichtet: Die längste Rede, die vielleicht je gehalten, war die, welche die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung von Britisch-Columbien anzuhören gezwungen waren. Eine Vorlage, welche beantragte, sehr viele Ansiedler ihres Landbesitzes zu berauben, war in Berathung zu ziehen. Dieselbe kam am Vorabend des Schlusses der Session zur Debatte. Falls der Antrag nicht vor der Mittagsstunde an einem gewissen Tage zum Gesetz erhoben war, so konnte keine Konfiskation des Landes stattfinden. Das Parlamentsmitglied De Cosmos erhielt das Wort am Tage vor dem Schlusse der Session. Er fing um 10 Uhr Abends gegen die Vorlage zu sprechen an. Seine Freunde glaubten, er würde um 2 Uhr geendet haben und eine Abstimmung über dieselbe würde dann stattfinden. Es wurde ein Uhr und der Redner hatte kaum den Gegenstand berührt. Es schlug 2 Uhr — und er sagte „Zweitens". Um 3 Uhr zog er ein Bündel Papiere aus seiner Rocktasche und schickte sich an, dieselben zu verlesen. Die Majorität der Mitglieder fing nun an zu ahnen, daß er bis zum nächsten Mittag sprechen werde, um der Vorlage den Garaus zu machen. Zuerst amüsirte sie der Gedanke, dann aber waren sie darüber aufgebracht. Sie versuchten den Redner zu unterbrechen: diese Unterbrechungen jedoch gaben ihm Gelegenheit, Abschweifungen zu machen und Zeit zu gewinnen. Dann versuchten sie ihn niederzuschreien. — Alles vergeblich, und zuletzt beschlossen sie, sich dem Unvermeidlichen zu fügen. Keine Vertagung über die Mittagsstunde wurde erlaubt; der Redner konnte seine Lippen nur mit Wasser anfeuchten. Der Abend kam heran; das Gas wurde angesteckt. Das Morgenlicht dämmerte und der Redner war noch nicht erschöpft. Er fuhr fort bis zur Mittagsstunde zu sprechen. Die Stimme des Redners, die zuerst klar und deutlich war, konnte nur leise wispern; seine Augen waren fast ganz geschlossen; sie waren geschwollen und mit Blut unterlaufen. Die Beine zitterten ihm; die Lippen waren schwarz und aufgesprungen und bluteten. De Cosmos hatte 26 Stunden lang gesprochen und das Land, das konfiszirt werden sollte, blieb im Besitze der Pflanzer.

Reiches Goldlager auf den Philippinen. Ein Syndikat in London, an dem auch Deutsche betheiligt sind, hat durch einen erprobten australischen Goldgrubeningeniör seit etwa Jahresfrist auf den Philippinen ein bisher von Eingeborenen in primitivster Weise bearbeitetes Goldwerk gründlich untersuchen lassen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung scheinen es als zweifellos festzustellen, daß es sich hier um ein reiches Goldlager handelt. Es ist in einer Tiefe von nicht mehr als 30 Metern ein Quarzgang angebrochen worden, der eine Mächtigkeit von 2 Fuß hat und auf 1000 Kilo Quarz 10 englische Unzen Gold giebt; in ihm soll sich außerdem eine 4 englische Zoll (10 Centimeter) mächtige Ader reinen Goldes in der ganzen Weite des Schachtes zeigen. Das Syndikat verfügt über das nöthige Kapital, um die Gruben im Großen bearbeiten zu lassen.

Aus der „guten alten Zeit". Unter den alten Akten einer Innung in Landsberg a. W. ist ein unterm 24. März 1783 von Friedrich dem Großen ausgefertigtes „Edikt wegen Abstellung einiger Mißbräuche besonders des sogenannten Blauen Montages bey den Handwerkern" zum Vorschein gekommen. Das Schriftstück besteht aus sieben Abschnitten. In dem ersten wird bestimmt, daß der „freye oder blaue Montag" überall, wo er noch im Schwange sein sollte, „gänzlich eingestellet und die Gesellen an allen Montagen ebenso fleißig und lange als in den übrigen Werktagen arbeiten sollten." Ein Geselle, der den „Mißbrauch" dennoch fortsetzen will, soll das „erstemahl mit achttägigem, das anderemahl mit vierzehntägigem Arrest, bey Wasser und Brodt, bestrafet, das dritte und folgende mahl aber, als ein fürsetzlich boshafter Uebertreter Unserer Gesetze, mit vierwöchentlicher Zuchthausstrafe beleget, als dann fürs Handwerk unfähig und untüchtig gehalten und auf sein Handwerk an keinem Orte passiren soll, so lange und bis derselbe nach vorhergegangenem Obrigkeitlichen Erkenntniß zu seinem Handwerk wiederum öffentlich admittiret worden." Der Abschnitt 2 verordnet, daß „mit eben dieser Strafe und in gleichmäßiger Progression" diejenigen Meister und Gesellen belegt werden sollen, „so dergleichen boshafte Uebertreter für tüchtig und handwerksfähig halten". Nach Abschnitt 3 sollen die „Krugväter" mit 2 Thlr. Strafe belegt werden, die den Gesellen Gelegenheit geben, den Montag „vor geendigter Abendarbeitszeit in Ueppigkeit und Müssiggang zuzubringen". Das Original des Aktenstückes soll dem „Verein für Geschichte der Neumark" überwiesen werden.

Adlersang. Die „Gotthardpost" berichtet: Vor Kurzem gelang es dem kühnen Jäger Johannes Tresch aus Gurtnellen an einer hohen Fluth einem Steinadlerhorst beizukommen. Nachdem das Weibchen, von einer wohlgezielten Kugel getroffen, in den Abgrund gefallen, verzichtete das Männchen auf den Kampf und überließ die beiden Jungen ihrem Schicksal. Das eine derselben kollerte ebenfalls in die Tiefe; das andere aber konnte vom Horst lebend herunter gebracht werden und wurde auf der Staatskasse „gesund und gefräßig" vorgewiesen. Die Mutter und das andere Junge wurden erst nach drei Tagen aufgefunden. Im Horst befanden sich nebst verschiedenen Speiseresten zwei große Murmelthiere und ein Laubhuhn.

Ueber die Bevölkerung der kleinen zum Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie gehörenden Fead-Inseln und der Inseln der Bougainville-Straße theilt die Mannschaft des Kreuzers „Sperber", der Anfangs d. J. diese abgelegenen Eilande besuchte, einige interessante Einzelheiten mit. Auf den Fead-Inseln leben nur noch etwa 80 Personen, nachdem einer Ende vorigen Jahres dort herrschenden Influenza-Epidemie gegen 90 Personen erlegen sind. Auch die Inseln der Bougainville-Straße sollen sehr schwach bevölkert sein. Es leben nur auf den Inseln Morgusaia, Alu, Sanai und Fauro Eingeborene. Die männliche Bevölkerung aller dieser Inseln wird zusammen auf etwa 300 Köpfe und die weibliche auf annähernd ebenso viel geschätzt. Geburten kamen in letzter Zeit spärlich vor, dagegen ist die Sterblichkeit sehr groß. Die Ursache soll Lues sein, die vor längerer Zeit durch einen Arbeiterschooner von Fiji eingeschleppt worden ist.

Briefkasten.

Robin Chamair. 1) Adresse der Expedition des „Gewerkschafter" ist: Thiele, Leipzig, Dörrienstraße 9, part 2) Hickel hat eine neue Kandidatur freiwillig abgelehnt. Den Grund kennen wir auch nicht.

Alte Leserin. 1) Ja, ist Scheidungsgrund. 2) Läßt sich nicht bestimmen, kann unter Umständen ziemlich kostspielig sein.

T. D. G. H. 240. Soweit reicht die Macht des Kaisers nicht.

Ein alter Abonnent. Die Herrschaft mußte Ihre Tochter bei der Dienstbotenkasse anmelden, welche nur Arzt, Arznei oder Verpflegung im Krankenhause gewährt. Da sie dies versäumt hat, muß sie aus eigener Tasche das zahlen, was die Kasse zu leisten hat. Sie können nun also selbst ermessen, ob Sie Kostgeld zu beanspruchen haben. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, thun Sie am besten, Ihre Tochter in's Krankenhaus zu bringen und die Sache sofort der Polizeibehörde, bezw. der Behörde für Krankenversicherung anzuzeigen.

R. Gröll. Die Herrschaft ist im Recht. Ist das Mädchen am 15. zugezogen, kann es auch am 15. erst wieder den Dienst verlassen.

Ferdinand S. Ja, leider hat der Exekutor das Recht.

R. R., Amandastraße. Sie sind nicht zur Zahlung einer Entschädigung verpflichtet.

E. R. K. Die Eltern der Kinder, welche Ihre Fenster einwarfen, sind dann zum Ersatz des Schadens verpflichtet, wenn sie nicht die nöthige Aufsicht über die Kinder ausgeübt haben.

W., Abonnent in Ottensen. Mit längerem Aufenthalt, den Sie im Auslande nehmen, erlischt Ihr Anspruch auf Rente.

W. B. B. liefert für das „Hamburger Echo" überhaupt keine Beiträge, kann also auch kein Honorar beziehen. Und nun gar in der angegebenen Höhe!

Zwei Unwissende in Barmbek. Nach dem Betriebsreglement der meisten Eisenbahnen sind Kinder, soweit sie auf dem Platz ihrer Eltern mit Platz finden, von Fahrgeldzahlung befreit. Gewöhnlich wird von Kindern unter 4 Jahren kein Fahrgeld erhoben.

R. Auch ein Konsumverein darf Margarine nur in der gesetzlich vorgeschriebenen Verpackung, also mit dem Ausdruck „Margarine" auf dem Umschlagpapier versehen, verkaufen. (Die Verzögerung der Antwort ist durch die bei der Wahlzeit besonders angewachsene Arbeitslast und die Abwesenheit unseres Kollegen Stengele veranlaßt. — Dies gilt auch für andere Fragesteller. Die Red.)

O., Brennerstraße. 1) Der Arbeitslohn, welcher länger als 14 Tage fällig ist, ohne erhoben worden zu sein, gilt im Konkursverfahren nicht mehr als bevorrechtete Forderung, sondern rangirt mit jeder anderen gleich. Ihre Forderung kommt aber, wenn kein Konkurs angemeldet ist, gar nicht in Betracht. Klagen Sie beim Gewerbegericht und versuchen Sie Beschlagnahme der ausstehenden Gelder Ihres Arbeitgebers. 2) Ja, wenn kein Konkurs, kann er verkaufen. Waren die Forderungen der Gläubiger aber schon beim Verkauf vorhanden, dann können diese den Verkauf anfechten. 3) Erledigt sich durch das unter 2 Gesagte.

Unwissender in St. Pauli. Sie müssen sich von Ihrer Bezirkspolizei Ihre Unfähigkeit zur Bezahlung eines Anwalts bescheinigen lassen und dann bei dem Gericht, wo die Klage anhängig gemacht wird, Antrag auf Gewährung des Armenrechts stellen, das Gericht stellt dann Anwalt. Klagen Sie in Altona.

Ein langjähriger Echoleser. Läßt sich hier nicht beantworten. Sprechen Sie einmal auf der Redaktion vor.

Reichstags-Wahlresultate.

Nach vorläufiger Feststellung.

Bezeichnung der Parteien: SD. = Sozialdemokrat; V. = Volkspartei; FV. = Freisinnige Volkspartei; Vg. = Freisinnige Vereinigung; NL. = Nationalliberal; RP. = Reichspartei (Freikonservativ); K. = Konservativ; Z = Zentrum; W. = Welfe; A. = Antisemit; Bd. = Bund der Landwirthe; D. = Däne; E. = Elsässer; P. = Pole.

Kiel-Neumünster. Weitergehendes Resultat. Legien (SD.) 17 808, Hänel (Vg.) 11 232, Ohrt (Bd.) 5282, zersplittert 203. Legien definitiv gewählt.

Schleswig-Eckernförde. v. Elm (SD.) 3968 (nicht 2938, wie gestern gemeldet) Stichwahl zwischen v. Elm und Lorenzen (Vg.)

6. mecklenburgischer Wahlkreis (Güstrow). Kant (SD.) 3147, Graf Schlieffen-Schlieffenburg 3741, Gräberer 2539, Pogge (NL.) 1029.

Teltow-Beeskow. Zubeil (SD.) 30 644, Ring (K.) 17 391, Förster (A.) 7416, Müller (FV.) 8031. Stichwahl zwischen Zubeil und Ring.

Potsdam-Osthavelland. Wernau (SD.) 10 037, Vollrath (FV) 6144, Schall (K.) 6838, Dr. Rethwisch (NL.) 1373, Rödenbeck (A.) 2862. Stichwahl zwischen Wernau und Schall. Einige unbedeutende Ortschaften stehen noch aus.

Randow-Greifenhagen. Vorläufiges Resultat: Körsten (SD.) 9000, von Osten-Blumberg (K.) 4000, Stenglein (Vg.) 1600. Stichwahl zwischen Körsten und v. Osten wahrscheinlich.

Cottbus-Spremberg. Endresultat: Schulz (SD.) 6958, Werdeck (K.) 8305, Bleu (FV.) 4817. Stichwahl zwischen Schulz und Werdeck.

Frankfurt a. O. Metzner (SD.) 7988, Knörcke (FV.) 3502, Haake (K.) 7561. Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten.

Prenzlau-Angermünde. Bis jetzt erhielt Thierbach (SD.) 1790, Winterfeld (K.) 1784, Knörcke (FV.) 590, Förster (A.) 585. Die Landbezirke stehen noch aus.

Sagan-Sprottau. Zubeil (SD.) 1477, Müller (FV.) 6581, Grüning (K.) 7350, 13 Orte fehlen. Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konservativen.

Aus Friedeberg-Arnswalde wird gemeldet, daß die Wiederwahl Ahlwardts als gesichert gilt. Auch in Neustettin soll Ahlwardt gewählt sein.

Drossen. Bohtz (Konf.) 7097, Richter 807, Pickenbach (A.) 524, Gumpel (SD.) 903 Stimmen.

Jerichow. Herbert Bismarck gewählt.

Bernburg. Schulze (SD.) 9120, Nationalliberal 13 800, Freisinn 3700. 3200 Stimmen Zuwachs für die Sozialdemokraten.

Merseburg. Stichwahl zwischen Ritter (FV.) und Mittag (SD.).

Neuhaldensleben-Wolmirstädt. Hosang (NL.) 13 735, Türk (SD.) 5308, Munckel (FV.) 1098.

Mühlhausen (Thüringen). Neustergerling (SD.) 4910, Klemm (K.) 8527, Zimmermann (FV.) 3662, Zentrum 2074. Stichwahl wie schon gemeldet.

Liebenwerda-Torgau. Stichwahl zwischen Stephan (K.) und G. Richter (FV.).

Erfurt. Hülle (SD) 8528, Jacobskötter (A.) 6673, Cäsar (RP.) 3927, Lieber (Z.) 575. Wie gemeldet Stichwahl.

Kalbe-Aschersleben. Keßler (SD.) 13 589, Hacke (NL.) 17 862, Dr. Engel (Vg.) 2550. Keine Stichwahl.

Delitzsch-Bitterfeld. Bauermeister (K.) gewählt.

Ueckermünde. Stichwahl zwischen v. Enckefort-Vogelsang (K.) und Gaulke (F.).

Glogau. In 91 Ortschaften erhielten Maager (Vg.) 4813, Schulz-Brostau (K.) 3538, Stolpe (SD.) 2160 Stimmen.

Breslau-Neumarkt. Stichwahl zwischen Schütz (SD.) und Graf Limburg-Stirum (K.)

Namslau-Brieg. Stichwahl zwischen Saurma (K.) und Goellner (F.).

Görlitz. Stichwahl zwischen Lüders (FV.) und Eichel (RP.)

Hoyerswerda. Graf Arnims (RP.) Wahl gesichert.

Schweidnitz. Stichwahl zwischen Göllner (FV.) und Seewald (K.).

Cosel-Großstrehlitz. Stephan (Z) wiedergewählt.

Trebnitz-Militsch. Salisch (K.) gewählt.

Beuthen-Tarnowitz. Szmula (Z.) ist gewählt.

Gleiwitz. Metzner (Z.) gewählt.

Schwetz. Holz (K.) gewählt.

Wirsitz-Schubin. Stichwahl zwischen Ritter (RP.) und Comierowsky (P.).

Memel. Stichwahl zwischen Schlick (Bd.) und Anker (FV).

Meseritz-Bomst. Stichwahl zwischen Cun (P.) und Unruhe-Bomst (FV.).

Krotoschin-Koschmin. Jagdzewski (P.) gewählt.

Filehne. Stichwahl zwischen v. Colmar (K.) und Gajowicki (P.)

Falkenberg-Grottkau. Hubrich (Z.) gewählt.

Obornik. Graf Kwilecki (P.) gewählt.

Ohlau. Rother (K.) 3491, Roesler (FV.) 2414, Metzner (Z.) 778, Schütz (SD.) 862 St.

Oletzko. Steinmann (K.) gewählt.

Oppeln. Wolny (Z.) gewählt.

Ortelsburg. Graf Mirbach (K.) gewählt.

Rastenburg. Steppuhn-Liekhein (K.) gewählt.

Ratibor. Frank (Z.) gewählt.

Naugard. v. Dewitz (K.) gewählt.

Neustadt-Karthaus. Polczynsky (P.) gewählt.

Konitz-Tuchel. Wolßlegier (P) gewählt.

Kroeben. Fürst Czartoryski (P.) gewählt.

Belgard. Kleist-Retzow (K.) gewählt.

Wreschen. v. Dziembowski (P.) gewählt.

Stade-Bremervörde. Bennigsen (NL.) 8001, Kerr (SD.) 2932, Schmidt (FV.) 763. Bennigsen gewählt.

Allenstein-Rößel. Stichwahl zwischen Rarkowski (Z.) und Wolßlegier (P.).

Insterburg-Gumbinnen. Mentz (K.) gewählt.

Stargard. Kalkstein (P.) gewählt.

Schroda. Kubicki (P.) gewählt.

Eimbeck-Northeim. Stichwahl zwischen Jörns (NL.) 6722 und Graf Schulenburg (W.) 4057. Magnus (SD) kommt nicht, wie erst gemeldet, in die Stichwahl.

Osnabrück. Bebel (SD.) 3208, Wamhoff (NL.) 9785, Schale (W.) 7912.

Emden. Graf von Knyphausen (K.) gewählt.

Bochum. Haarmann (NL.) 26 279, Fuchs (Z.) 21 649, Lehmann (SD.) 19 940, Richter 53, Ottensmeier 260. Stichwahl zwischen Haarmann und Fuchs.

Bielefeld. Landé (SD.) 5417, Weihe (NL.) 8633, Humann (Z.) 5955, Bachmann (FV.) 1337.

Duisburg. Stichwahl zwischen Hammacher (NL.) und Zentrumsmann. Die Stimmenzahl der Sozialdemokraten hat sich verdoppelt.

Ahrhaus-Steinfurt. Timmermann (Z.) gewählt.

Soest. Schulze (NL.) 10 240, Gewehr (SD.) 1970, Prins (Z.) 9297, Esken (FV.) 2712.

München-Gladbach. Kehler (Z.) 10 889, Görtz (NL.) 5019, Frantzen (SD.) 2032, König (A.) 163, Richter (FV.) 52.

Lennep-Mettmann. Stichwahl zwischen Schmidt (FV.) 10 586 und Meist (SD.) 13 746, Hasenclever (NL.) 10271.

Mülheim a. d. Ruhr. Hammacher (NL.) 13 252, Zentrum 14306, Rohrlack (SD.) 6118, Dr. König (A.) 5952, Schmidt (FV.) 1663.

Neuß-Grevenbroich. Weidenfeld (Z.) 11 000, von Schorlemer (Z. für Militärv.) 3800, Grimpe (SD.) 707.

Kreuznach-Simmern. Stichwahl zwischen Cuny (NL.) und Knebel (Bd.)

Geilenkirchen. Hitze (Z.) gewählt.

Wetzlar. Bremer (NL.) wiedergewählt.

Eschwege. Schlußresultat: Christen 4226, Leuß 3960, Huhn (SD.) 3750, Willisch 2852. Stichwahl zwischen Christen und Leuß.

Hirschfeld-Rothenburg. Stichwahl zwischen Schleinitz (K.) und Werner (A.).

Marburg-Kirchhain. Stichwahl zwischen Lucke (K.) und Böckel (A.).

Alsfeld-Lauterbach. Stichwahl zwischen Backhaus (NL.) und Zimmermann (A.).

Rinteln. Stichwahl zwischen Werner (A.) und Maertens (Bd.).

Fritzlar. Liebermann v. Sonnenberg (A.) gewählt.

Fulda. Müller (Z.) gewählt.

Dillenburg. Hoffmann (NL.) gewählt.

Bingen-Alzey. Stichwahl zwischen Träger (FV.) und Avenarius (NL).

Wolfenbüttel. (2. Braunschweig.) Wenzel (SD.) 5818, Schrader (Vg.) 3083, Schwerdtfeger (K.) 4742, Orth (NL.) 1952. Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Konservativen.

Holzminden-Gandersheim. Stichwahl zwischen Krüger (NL.) und Calver (SD.)

Schwarzburg-Sondershausen, Bock (SD.) 3935, Pieschel (NL.) 5629, Lerche (FV.) 2223. Stichwahl wie gemeldet.

Meiningen 1. Wehder (SD.) 2500.

Jena. Stichwahl zwischen Walter (NL.) und Leutert (SD.).

Dresden-Altstadt. Kaden (SD.) 14 485, Rosenhagen (A) 10 920, Naumann (K.) 8664, Träger (FV.) 331. Stichwahl zwischen Kaden und Rosenhagen.

Döbeln. Grünberg (SD.) 7838, Sachse (A.) 8556, Freisinn 1819, Niethammer (NL.) 1120. Stichwahl, wie gemeldet.

Zschopau (20. sächsischer Wahlkreis). Colditz (SD.) 8999, Herder (K.) 10 750, Löwenthal (FV.) 571. Herder gewählt.

Meißen. Goldstein (SD.) 8558, Lieber (A.) 6069, Mehnert (K.) 4976. Stichwahl zwischen Goldstein und Lieber.

Fürth-Erlangen. Segitz (SD.) 6177, Weiß (FV.) 4058, Kahl (NL.) 3294, Heigl (V.) 1967. Stichwahl zwischen Segitz und Weiß.

Pirmasens (3. pfälzischer Kreis). Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Zentrum.

Speyer-Ludwigshafen. Clemm (NL.) 11 000, Dr. Siben (Z.) 5000, Merkle (FV.) 400, Ehrhardt (SD.) 7400. Stichwahl wie gemeldet.

Neumark (Oberpfalz). Lerzer (Z.) gewählt.

Aschaffenburg. Haus (Z.) 6337, Jordan (FV.) 2251, Schmelzer (NL.) 1171, Opifizius (SD.) 1323. Die Wahl von Haus erscheint gesichert.

Ingolstadt. Brauereibesitzer Aichbichler (Z.) mit großer Majorität wiedergewählt.

Lohr. Stichwahl zwischen Keßler (Z.) und Weißenberger (V.).

Illertissen. Die Wahl Reindels (Z.) ist gesichert.

Kelheim. Bisher für Sigl, 3321, für Aigener (Z.) 1575 Stimmen.

Schweinfurt. Stichwahl zwischen Burger (Z.) und Georg (NL.).

Barmberg. Wenzel (Z.) gewählt.

Aichach. (Oberbaiern.) Bäuerle (Z.) gewählt.

Kronach. (Oberfranken.) Stichwahl zwischen Stöcker (Z.) und Zimer (Bd.)

Cannstatt. Stichwahl zwischen Kallenberg und Schnaidt. Gesammtergebniß: Kallenberg 7228, Schnaidt 8201, Glaser (SD.) 4859.

Böblingen. v. Wächter (SD.) 1815, Schrempf (RP.) 6297, Kercher (V.) 8076.

Eßlingen. Dietz (SD.) 3716, Ehni (V.) 8983, Weiß (NL.) 7092. Stichwahl zwischen Ehni und Weiß.

Nagold-Neuenbürg. Gültlingen (RP.) 8286, Cleß (V.) 6574, Peoß (SD.) 641.

Gmünd-Göppingen. Agster (SD.) 3614, Speiser (V.) 5144, Schmidt (NL.) 7129, Schad (A.) 2514.

Hall-Oehringen. Agster (SD.) 892, Hartmann (V.) 9940, Mühlhäuser (NL.) 4820. Hartmann gewählt.

Gerabronn. Pflüger (V.) 7814, Keller (NL.) 3705, Gröber (Z.) 3217, Kittler (SD.) 210.

Aalen-Ellwangen. Stamm (SD) 1461, Wangert (Z.) 8664, Mayer (V.) 5407.

Ulm. Bantleon (NL.) 10 383, Hähnle (V.) 6019, Gröber (Z.) 1644, Dietrich (SD.) 2697.

Ehingen-Laupheim. Gröber (Z.) gewählt.

Biberach-Waldsee. Braun (Z.) gewählt.

Ravensburg. Rembold (Z.) gewählt.

Sigmaringen. Bumiller (Z.) gewählt.

Karlsruhe. Geck (SD.) 5935, Rheinau (K.) 6645, Pflüger (FV.) 5385.

Offenburg (Baden). Geck (SD.) 1637, v. Schanenburg (NL.) 6766, Reichert (Z.) 5766, Freisinn 860.

Pforzheim (9. Baden). Rüdt (SD.) 7164, Heimburger (FV.) 4304, Frank (NL.) 9880. Stichwahl zwischen Rüdt und Frank.

13. Baden. Stichwahl zwischen Douglas (K.) und Menzingen (Z.).

14. Baden. Buol (Z.) gewählt.

Diedenhofen. Neumann (E.) gewählt.

Nach vorstehenden Resultaten sind noch folgende weitere sozialdemokratische Kandidaten in die Stichwahl gelangt:

Stettin. Herbert mit Brömel (Vg.).

Schleswig. v. Elm mit Lorenzen (F.).

Holzminden. Calver mit Krüger (NL).

Merseburg. Mittag mit Ritter (FV.).

Niederbarnim. Stadthagen mit Irmer (K.).

Potsdam-Osthavelland. Wernau mit Vollrath (FV.).

Randow-Greifenhagen. Körsten mit von Osten (K.).

Jena. Leutert mit Walter (NL.).

Breslau-Neumarkt. Schütz mit Graf Limburg-Stirum (K.).

Dagegen sind in den Kreisen Eimbeck-Northeim und Kalbe-Aschersleben keine Sozialdemokraten in der Stichwahl. Horn-Löbtau scheint noch nicht gewählt zu sein, sondern in Stichwahl. In Frankfurt a. O. ist Metzner nicht mit dem Freisinn, sondern mit dem Konservativen in Stichwahl.

Danach würden **24** Sozialdemokraten definitiv gewählt und unsere Partei in **84** Kreisen in der Stichwahl sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Bis heute Mittag sind 342 Wahlresultate bekannt, davon 42 Konservative, 1 Bund der Landwirthe, 7 Deutsche Reichspartei, 18 Nationalliberale, 63 Zentrum, 21 (?) Sozialdemokraten, 3 Freisinnige Vereinigung, Freisinnige Volkspartei keine, 13 Polen, 2 Antisemiten, 1 Däne, 5 Elsässer, 4 Süddeutsche Volkspartei, 1 Wilder. Es haben stattzufinden 159 Stichwahlen; daran sind betheiligt 46 Konservative, 8 Bund der Landwirthe, 5 Reichspartei, 71 Nationalliberale, 27 Zentrum, 76 (?) Sozialdemokraten, 10 Freisinnige Vereinigung, 35 Freisinnige Volkspartei, 7 Polen, 16 Antisemiten, 7 Welfen, 1 Elsässer, 9 Süddeutsche Volkspartei.

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Geltung der Gerichtsverfassung in Helgoland.

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einen Bundesraths-Beschluß, wonach von der durch die Bekanntmachung vom 28. November 1887 verlangten Bescheinigung des Gesundheitszustandes der nach den Nordseehäfen beförderten Wiederkäuer und Schweine vor der Verladung fernerhin abzusehen sei.

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Bericht des Hauptmanns François über die militärische Expedition der verstärkten Schutztruppe gegen Hendrik Wittbooi. Die Nachricht der Erstürmung von Hornkranz und der Unterwerfung des gefürchteten Hottentottenhäuptlings wurde von den Weißen, wie von den Eingeborenen mit großer Genugthuung aufgenommen. Der „Reichsanzeiger" giebt eine Darstellung der Operationen der Schutztruppe und schließt: „Nachdem Wittbooi zum Abzug aus dem festen Sitze Gibeon und zur Auslieferung der Sachen gütlich nicht zu bewegen war, hielt François es für gerathen, durch einen plötzlichen Ueberfall denselben unschädlich zu machen, um dadurch die unvermeidlichen Verluste deutscherseits auf das geringste Maß zu beschränken."

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Der Bundesrath ertheilte in der am 15. d. abgehaltenen Plenarsitzung dem Antrage des Ausschusses für Handel und Verkehr, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen und einem Zusatzabkommen zu dem internationalen Vertrage wegen Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See die Zustimmung. Außerdem wurde die erforderliche Ersatzwahl eines nicht ständigen Mitgliedes des Reichsversicherungsamtes aus der Mitte des Bundesrathes vorgenommen.

Berlin, 17. Juni. (R. T.) Der deutsche Bauernbund nahm endgültig den Antrag, sich aufzulösen und das Vermögen an den Bund der Landwirthe abzuführen, an.

Schneidemühl, 17. Juni. (R. T.) Die durch Bohrung des artesischen Brunnens entstandene Gefahr nimmt fortwährend zu. Die Senkung der gesammten anliegenden Stadttheile schreitet immer fort; einige derselben sind im höchsten Grade gefährdet. Die Räumung der Häuser bis zum Wilhelmsplatz ist polizeilich angeordnet.

Bern, 17. Juni. (R. T.) Entgegen einem früheren Beschlusse stimmte der Nationalrath heute dem Beschlusse des Ständeraths zu, woranf der Bund die Gesammtkosten der eidgenössischen Interventionen im Kanton Tessin von 1889—1890 zu tragen hat.

London, 17. Juni. (R. T.) Unterhaus. Cremer brachte einen von Lubbock unterstützten Antrag ein, welcher der Genugthuung darüber Ausdruck giebt, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten zu dem Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages mit jedem anderen Staate, der dazu bereit, seine Ermächtigung ertheilt habe und die Hoffnung ausspricht, daß die Regierung von Großbritannien die erste Gelegenheit ergreifen werde, um über einen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten in Verbindung zu treten. Gladstone erklärte, der Militarismus sei ein fürchterlicher Fluch für die Zivilisation, und es sei ein noch ungelöstes Problem, ob derselbe den Krieg verhindere oder fördere; während 60 Jahre habe England 14 Fragen einem Schiedsgericht unterworfen und nur 3 oder 4 dieser Fragen seien zu Gunsten Englands entschieden worden. Er hoffe, daß in nicht ferner Zeit ein Schiedsgerichtsvertrag mit den Ver. Staaten abgeschlossen werden könne. Die Schwierigkeit liege in den verwickelten Zuständen der Beziehungen der vereinzelten Staaten Europas. Was den Antrag Cremer anlage, so sei derselbe in der vorgeschlagenen Form unannehmbar. Er, Gladstone, möchte an Stelle desselben folgenden Antrag setzen. Das Haus hat mit Genugthuung erfahren, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten den Präsidenten ermächtigt habe, von Zeit zu Zeit bei sich bietender Gelegenheit andere Regierungen aufzufordern, wichtige Fragen einem Schiedsspruch zu unterbreiten. Das Unterhaus sympathisire herzlich mit dem in Aussicht genommenen Zweck und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die englische Regierung bereitwilligst den Vereinigten Staaten die Mitwirkung auf dieser Basis gewähren werde, formelle Erklärungen zu Gunsten des Schiedsgerichts würden den Frieden fördern. England habe auch versucht, die Errichtung eines Zentralrathes der Großmächte herbeizuführen, in welchem sich die Selbstinteressen der verschiedenen Mächte neutralisiren dürften. England wolle sein Möglichstes zur Einführung von Schiedsgerichten thun, aber es verlange dabei zur Förderung des Friedens ein gerechtes Maß und rationelle Veranschlagung der englischen Ansprüche. Hierauf zog Cremer seinen Antrag zu Gunsten des von Gladstone formulirten Antrags zurück.

Paris, 17. Juni. (R. T.) Ministerrath. Der Unterstaatssekretär Delcassé erklärte, daß in Folge des neuen Angriffes der Siamesen der französische Generalkonsul von dem König von Siam die Gewährung einer Audienz verlangt habe. Der Senat beschloß, dem Admiral Humann unverzüglich die Ordre zu ertheilen, sich von Saigon nach Bangkok zu begeben. Der Minister des Auswärtigen, Develle, kündigte darauf die Unterzeichnung des französisch-russischen Abkommens über den Petroleumzoll an. Endlich wurde beschlossen, einen Kredit von 5 Millionen Franks bei der Kammer zu beantragen, um der bei der andauernden Trockenheit geschädigten Landwirthschaft Hülfe zu bringen. — Der Ministerpräsident Dupuis wohnte dem Ministerrath nicht bei, da er noch immer leidend ist.

Belgrad, 17. Juni. (R. T.) In der gestrigen Nachmittagssitzung der Skupschtina wurden die Ukase verlesen, durch welche der Handelsminister zur Vorlage der Handelsverträge Serbiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland und zur Verlängerung des Büdgets von 1892 auf das Jahr 1893 ermächtigt wird.

Anzeigen.

(Für den Anzeigentheil ist die **Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.**)

Bekanntmachung,

betreffend

die Schließung der auf diesseitigem Gebiet befindlichen öffentlichen Wasserpfosten der Altonaer Wasserleitung, sowie betreffend die Einstellung der Wasserversorgung durch herumfahrende Wagen.

Die Bau-Deputation, Sektion für die Stadt-Wasserkunst, bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nunmehr die auf diesseitigem Gebiet befindlichen Wasserpfosten der Altonaer Wasserleitung geschlossen werden und gleichzeitig die Versorgung mit Quellwasser, sowie mit Wasser aus der Altonaer und Wandsbeker Wasserleitung durch herumfahrende Wagen, soweit dies bisher auf Veranlassung der Behörden geschehen ist, eingestellt wird.

Hamburg, 16. Juni 1893.

Die Bau-Deputation,
Sektion für die Stadt-Wasserkunst.

Wilhelmine Graudenz,
Friedrich Sass,
Verlobte.
Hamburg. **Rothenburgsort.**

Nach sechswöchentlicher Krankheit ist unsere Tante **Magdalena Elisabeth Holst** am 16. Juni sanft eingeschlafen.

Beerdigung am 18. Juni, Nachmittags um 4 Uhr, vom Eppendorfer Krankenhaus.

Beddel. **W. Feddern.**

Nachruf
für **Elisabeth Schmidt.**

Du warst stets froh in unserm Kreise,
Und bleibst uns Allen unersetzt,
Dir ward im Frühling Deines Lebens,
Früh im Beruf ein Ziel gesetzt.

Gewidmet von den Stepperinnen und Vorrichterinnen der Firma
Joseph Asch & Co.
Hamburg, den 18. Juni 1893.

Billigste Kranzbinderei. Graskeller 17.

Durch Unterzeichnete ist zu beziehen:

Die Thätigkeit des deutschen Reichstages
von 1890–1893.
Mit einem Anhang.
Preis 20 ₰.
Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.,
Gr. Theaterstraße 44.

Soeben erschein:

Zur Lage der deutschen Drechslerarbeiter.
Ein Beitrag zur deutschen Arbeiterstatistik,
von **Th. Leipart.**
32 Seiten, Oktav. Preis 20 ₰,
in Partien 15 ₰.
Zu beziehen vom
Verlag der „Fachzeitung f. Drechsler."
Hamburg, St. Georg.

Wohn- und Schlafz.-Einr. bill. zu vk. Bartholomäusstr. 7, 1. I.

Zu vk. Sopha u. 4 Stühle M. 50, 2 1sch. Bettst. m. Fdrr. M. 24, Fantschr. u. Tisch, Herderstr. 31, 1. U.

Kleiderschr. 16, Eckschr. 9, Küchenschr. 8, eis. Bettst. m. Matr. 2. **Lindenallee 84, I.**

E. **eleg.** Velourgarnitur ist **wegen Mang. an Platz** sofort billig zu verk. Wilhelminenstr. 17, St. P., Konditorei.

Singer Orig.-Nähmasch., geb. M. 15, neue M. 48 zu verk. Reeperbahn 8, I.

---

4 St. Hobelbänke billig zu verkaufen.
Näh. Exped. d. Bl.

Mark 300 sucht auf sofort bei 6 pZt.
Albert Hermann, Cuxhaven.
Gr. Hardewiek 71, Leihbibliothek.

Echo liefert
Ernst Todt, Steindamm 104.

Eier, ausgesuch. g. fr. **30, 33** u. **36** Stück **120** ₰, **Grasbutter,** allerf., Pfd. **100** ₰, feine **80** u. **90** ₰, **Süßrahm-Margarine** ff. **50** u. **60** ₰, **Schinken,** im Ausschnitt Pfd. **120** ₰. **Niederstr. 10, K., Ecke Vereins- u. Amandastr. K., Eimsb.**

Holsteinbiere
sind ausschließlich aus Hopfen und Malz gebaltreich bereitet und weteifern im Wohlgeschmack mit den „echten" Bieren, bei wesentlich billigeren Preisen.
Bestellungen werden direkt an die **Holsten-Brauerei** in **Altona** (Fpr. Nr. 38) oder an die Bierführer erbeten.

Wer Krawinkel's Magenbittern trinkt, **bleibt gesund.**

Pianofortefabrik
der verein. Instrumentenmacher, Zollvereinsniederlage, Schönstr. 3, liefert gut gearbeitete Pianos in monatlichen Raten von **M. 10** an, **ohne Preiserhöhung;** daselbst auch ein **gebrauchtes Piano.**

Neu! **Patent-Zithern** (neu verbessert). Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorzügl. Schule **ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse** erlernbar. Größe 56 × 36 cm, 22 Saiten, **hochfein u. haltbar gearb., Ton wundervoll (Prachtzithern.)** Preis nur M. 6 m. Schule u. all. Zubehör. Preisl. gratis u. franko. **O. C. F. Miether,** Instrum.-Fabrik, **Hannover.**

Laternen
und Fahnen für Sommerfeste, Schleifen, Rosetten, Kappen, sowie **alle Kotillon- und Gesellschaftsartikel.**
Fr. Löb, früher H. Strübe, **Neu. Steinweg 18, I.**
Lieferant vieler Fachvereine.

Avis für Sänger.
Genossen, welche geneigt sind einer Liedertafel beizutreten, werden ersucht, sich bitte Montags Abends von 9 Uhr an zu melden bei **Voss, Rosenstraße 40.**

F. Dahls Tanz-Institut,
jetzt **Alterwall 52, 1. Et.**

Sonntag, d. 9. Juli,
und am **11. Juli**
beginnen die neuen
Quartal-Tanzkurse
für Anfänger resp. f. Damen u. Herren.
Fernere Anm. baldmöglichst erbet. **F. Dahls Tanzinstitut, jetzt Alterwall 52, I.**

Pferdemarkt 46, Große eigene — **H. Rowold's** — Pferdemarkt 46, Unterrichtssäle.

Tanz-Lehr-Institut.

Beginn der neuen Lehrkurse für Damen und Herren, welche des Tanzens vollständig unkundig sind: **Am Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr, sowie an folgenden Wochentagen, Abends 8½ Uhr.**
Weitere Anmeldungen nehme täglich entgegen
Walzer lehre in 2, sämmtliche Rundtänze in 5 Privatstunden.

W. Hoffmann & E. Kraatz, Englische Planke 17.
Große separate Unterrichtssäle, Parquetfußboden, Hamburgs größtes Privat-

Tanz-Lehr-Institut.

Leistungsfähigkeit ohne Konkurrenz! Volle Garantie.
Beginn der neuen Kurse für **Damen und Herren,** welche des Tanzens vollständig unkundig sind, **Sonntag, 2. Juli, Nachmittags 6 Uhr, sowie folgende Wochentage, Abends 9 Uhr.** Anfänger und Geübte sind streng getrennt. Mittwoch, Nachm. v 5—7 Uhr.
Privatunterricht gänzlich ungenirt zu jeder gewünschten Zeit. Prospekte stehen zur gefl. Verfügung.

G. Göttsche's Lokal.
„Bellevue" in Riendorf bei Hamburg.
Empfehle einem verehrlichen Publikum und p. p. Gesellschaften und Vereinen mein Lokal, verbunden mit einem großen neu dekorirten Saale, welcher 300 Personen bequemen Platz bietet, auch für Hochzeiten sich eignet. Restauration zu jeder Tageszeit.
Aufmerksame Bedienung!
Hochachtungsvoll **G. Göttsche.**

Unserm **Rudolf,** dem „sommerlichen Kunstmaler" und „winterlichen Glimmstengelverfertiger" zum heutigen Tage ein donnerndes Hoch! Nu fall man nich, 'n Lütten drunken hest ook all!

Gastwirthschaft u. Bierlokal
Klubzimmer mit Piano disponibel.
J. Dankert Ww., 1. Friedrichstr. 35, St. P.

Priv. Mittagst. 50 ₰, Abendessen 30 ₰, 12—1 u. 6—8 Uhr. Fr. J. S. M. **Bading,** Herderstr. 81, pt.

Guter Privatmittagstisch 50 ₰,
auch wird aus dem Hause geschickt.
Neust. Fuhlentwiete 11, 1. Et. l.

Das große Garten-Etablissement
Park-Hotel
(früher „Erholung"),
Riendorf bei Hamburg,
steht den verehrten Klubs und Vereinen zu **Sommer-Ausflügen** zur Verfügung. **Großer schattiger Garten, Spielrasen, Schaukel, Turnapparate, Kegelbahnen, eleganter großer Salon.**
Besitzer: **H. C. Bosecke.**

Paul Heyn's Bier- u. Klublokal
Valentinskamp, Ecke Dragonerstall.
Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

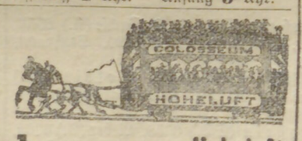
Ranneberg's Restaurant.
Klub-Lokal und Billard.
49 Neuer Steinweg 49.
Mittagstisch nach der Karte 60 ₰.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Ausschank von Elbschloss-Bier.

Horner Rennen.
Fidele Sportshalle!!
von Carl Voss,
steht auf der Wandsbeker Seite.

Klett's
Gesellschaftsgarten.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Gr. Ball. Anfang 5 Uhr.
Entree f. Herren 50 ₰, Damen 30 ₰, wofür freier Tanz, oder Getränke-Entree 20 ₰. Von 10 Uhr an: Herren 30 ₰, Damen 15 ₰.

Vereins- und Gesellschaftshaus A.-G.
vorm. **Tütge's Etablissement.**
Heute, Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 5 Uhr. Entree 60 ₰, wofür freier Tanz. Getränke-Entree 30 ₰, Damen 30 ₰, wofür Garderobe. Nach 10 Uhr: Halbes Entree.

Englisch Tivoli, St. Georg.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
Herren-Entree **40** ₰, wofür freier Tanz, nach **11 Uhr halb. Entree.** Für Damen **15** ₰. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.



Colosseum, Hoheluft.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanzmusik.
Jeden Montag und Mittwoch: Familienfest.
Restauration. W. Geveke.

Erholung in Hamm.
Jeden Sonntag: Gr. Tanzmusik.
Achtungsvoll **Fritz Bleyer.**

Gasthof zur Rennbahn, Horn.
Fernsprecher 708, Amt V.
Sonntag u. Montag, a. d. Renntagen: Ball mit großem Orchester.
Anfg. 4 Uhr. — **Krebssuppe.** J. W. Hoops.

„Erholung", Winterhude.
Alsterdorferstraße 62/64.
Heute: Gr. Tanzmusik.
Abends um 8 u. 11 Uhr: Française.
Heinr. Köster.

Schweizer-Saal. Altona.
Heute, Sonntag: Gr. Tanzmusik,
bedeutend verstärktes Orchester, abwechselnd Streich- und Militärmusik.
Entree f. Herren 20 ₰, wofür Getränke, Damen frei. — Anfang 5 Uhr.
Morgen, Montag: Grosser Ball.
Entree für Herren 30 ₰, wofür freier Tanz. **Damen frei.** — **Anfang 7½ Uhr.**
C. Melching.

BILLERHUDE

Jeden Sonntag: **Tanzmusik,** 3 Françaisen.
Bei günstigem Wetter: **Garten-Konzert.**
Telephon 465, Amt V. Erg. Th. Waweroosky.

Victoria-Garten
BARMBECK.
Sonntag, den 18. Juni:
Gr. Sommerfest
unter gefl. Mitwirkung der **Fabrik-, Land- u. Hülfsarbeiter.**
Garten-Konzert.
In beiden Sälen:
Gr. Fremdenball.
Entree: Herren 50 ₰ wofür **Damen 20** „ freier Tanz.
Im gr. Garten das natürl. Labyrinth.
Einzig in seiner Art! Originell! Sehenswerth!

Harmonie, Wandsbek.
An beiden Renntagen: **Gr. Tanzmusik.**
W. Flachsbarth.

Zum schwarzen Bären, Wandsbek.
An beiden Renntagen:
Große Tanzmusik.
Entree frei.
Restauration à la carte.
Das Lokal ist elektrisch erleuchtet.
Hochachtungsvoll Frau Hansen Wwe.

C. Bögel's Bier-Garten
(Früher: C. Staacke, Langestraße 50, Altona).
Heute, Sonntag, d. 18. Juni a. c.
Großes Vokal-Konzert
ausgeführt von der
Liedertafel „Arion" von 1885, Altona.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **C. Bögel.**

Rothenburgsorter Tivoli,
Röhrendamm 121.
Heute, Sonntag, den 18. Juni:
Konzert u. Unterhaltungsmusik.
Volksbelustigungen aller Art, für Kinder Wettlaufen, Sacklaufen 2c.
Bei eintretender Dunkelheit:
Brillant-Feuerwerk
und bengalische Beleuchtung.
Kaffeewasser an Familien wird jederzeit abgegeben. **Anfang 3 Uhr.**

Schmalbauch, Mühlenkamp.
Sonntag, 18. Juni 1893:
Gr. Sommervergnügen
vom Klub „Rumor".
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sowie Eingeführter bittet
Der Vorstand.

Verein Hamburger Gastwirthe von 1892.
Lust-Tour
per Dampfschiff nach Schulau, Lokal Heinsohn Wwe., am Donnerstag, den 22. Juni 1893,
verbunden mit
Preiskegeln und sonstigen Belustigungen.
Abfahrt vom Stadtdeich 11½ Uhr, Abfahrt St. Pauli Landungsbrücke 12½ Uhr präz. Karten à M. 1,50 mit Kaffee und Kuchen sind zu haben bei den folgenden Herren: Ph. **Schwemmler,** Gothenstr. 45, Hammerbrook; J. **Pegel,** Winterhuderweg 1, Uhlenhorst; M. **Schoop,** Seumestr. 13, Eilbek; **Fr. Mirow,** Vierländerstr. 30, Rothenburgsort; J. L. **Bätjer,** B. U. Schäferkamp 21, Eimsbüttel.

Zentral-Verein deutscher Böttcher.
Lusttour
nach Schulau
am Sonntag, den 25. Juni.
Abfahrt von der St. Pauli Landungsbrücke Vormittags präz. 11 Uhr.
Karten sind bei den Herren **C. Kroll,** Admiralitätstr. 23, und **E. Gothmann,** Billh. Röhrendamm 92, zu haben.
Es ladet hierzu ein
Das Komite.

Liedertafel „Einigkeit v. 1890"
(Bundesliedertafel).
Am Sonntag, den 25. Juni a. c.
Lusttour nach d. Lühe im Kirschenlande
im Lokale des Herrn J. Feindt
mit dem Schnelldampfer „Union", Kapt. Becker, verbunden mit
Preiskegeln und Preisschießen für Herren, Ringwerfen für Damen sowie sonstige Belustigungen.
Abfahrt von der St. Pauli Landungsbrücke präz. 12 Uhr, Altona anlegend.
Herrenkarte M. 1,—, Damenkarte 60 ₰, Kinderkarte 30 ₰. Karten sind im Klublokal, Zweite Friedrichstr. 34, St. Pauli, zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Klub „Glückstadt".
Lusttour nach Glückstadt
am Sonntag, 2. Juli a. c., pr. Salondampfer Moorburg II.
Abfahrt Morgens 8½ Uhr St. Pauli Landungsbrücken.
Karten sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Der Vorstand d. Klubs „Glückstadt".

Hollmann's Etablissement.
Rotherbaum 189 (5 Minuten ausserhalb des Dammthors).
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Donnerstag:
Grosse Tanz-Musik.
NB. Direkte Pferdebahn-Verbindung ab Rathhausmarkt à Person 10 ₰.

Sauberts Salon Rothenburgsort. Heute, Sonntag: **Große Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr.
Telephon Nr. 514, Amt 5. **H. Saubert.**

Veddeler Hof. Heute, Sonntag: **Gr. Ball.**
Auf. 4 Uhr. Entree 20 ₰, wof. Getränke.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Wegener.**

St. Petersburg, Hamm.
Heute: Großes Garten-Konzert und Ball.
Schießhalle im Garten. Entree à Person 10 ₰. Auf. 4 Uhr. J. Sieberling.
An jedem Montag: Grosses Kinderfest.

Ruhstein's Etablissement, Gr. Rosenstraße 95.
Heute: Grosser Extra-Ball.

Eckhoff's Etablissement,
Altona, **Gr. Freiheit 58-60.**
Heute, Sonntag: **Grosse Tanzmusik.** Anfang 4½ Uhr.
Entree 30 ₰, wofür Getränke.
Jeden Dienstag und Donnerstag: **Grosser Ball.** Anfang 8 Uhr.

Kaiser-Saal, Altona.
Heute, Sonntag: **Gr. Tanzmusik.** Auf. 5 Uhr.
Entree 30 ₰, wofür Getränke. Damen frei! **C. Piel.**

Metschers Gesellschaftshaus, Altona.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
*** Grosser Extra-Ball. * Billards 2c.**

Englischer Garten.
Jeden Sonntag: **Große Ballmusik.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch und Freitag: **Gr. Extraball.** Anf. 7½ Uhr. **H. Ahrendt.**

Wachtmann's Salon.
Erste elektrische Beleuchtung Altonas.
Großer Garten. Geschützte Veranden. Schattige Alleen.
Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anfang 5 Uhr.
Entree für Herren 30 ₰, wofür Erfrischungen. Damen frei.
Jeden Montag u. Mittwoch: Gr. Extra-Ball. Anfang 8 Uhr.
Partouts gültig! Restauration à la carte. C. Meyer.

Carlsruhe, Ottensen. Am Felde 5.
I. elektrische Beleuchtung Ottensens.
Jeden Sonntag: **Gr. Ballmusik** mit doppelt besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll **F. Schur.**

Alter Gasthof, Bahrenfeld.
Heute Sonntag, wie jeden Sonntag u. Mittwoch: **Grosse Tanzmusik.**
Anfang 4 Uhr. **Entree frei.** **Ph. Rücker.**

Waterloo, Eimsbüttel.
Elektrische Beleuchtung.
Heute, wie jeden Sonntag: **Gr. Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr.
J. Kegel.

Altona. Zum schwarzen Bären. Eimsbüttel.
Heute, sowie jeden Sonntag: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. **Mittwoch, d. 21. Juni, sowie jed. Mittwoch: Tanzkränzchen.** Anf. 7 Uhr. **C. Helms.**

Endstation der Pferdebahn. **Zum Lindenpark in Lokstedt.** Telephon: Amt. VII, 808.
Heute, Sonntag: **Gr. Tanzmusik, Sommervergnügen,** vom Pfeifenklub **„Grillenscheucher".** Schattiger Garten, bedeckte Kegelbahnen, angenehmer Aufenthalt. Ergebenst **E. Hänsel.**

Grenzhaus Hoheluft.
Jeden Sonntag: **Grosse Tanzmusik.**
Anfang 4 Uhr. — Donnerstags Anfang 7 Uhr.
F. Lüdemann.

Timmermann's Salon, Langenfelde.
Jeden Sonntag:
Gr. Ball-Musik. Anfang 4 Uhr.

Stellingen, Neuer Gasthof, R. Thiessen.
Jeden Sonntag und Festtag: **Gr. Tanzmusik.** Elektr. Belencht. Anfang 4 Uhr.
Für Sommervergnügen von Klubs und Vereinen bestens empfohlen.

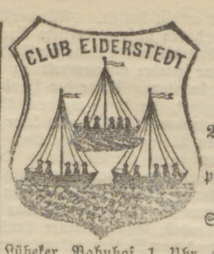
Altdeutsches Bierfest
im Volksgarten Brauerei Bahrenfeld.
Um 4 Uhr Nachmittags:
Aufstellung und Abmarsch des Festzuges vom Ottenser Marktplatz.
Im Festzuge unter einem **starken Musikkorps** u. A. **berittene Herolde, Landsknechte, Studenten, Kobolde** 2c. 2c., zirka 50 Personen im Kostüm, sowie auf einem **Spännigen Festwagen** thronend **„Gambrinus inmitten seiner Getreuen". (Der Gambrinus wird, aus Gefälligkeit für den Arrangör, dargestellt von dem beliebtesten und dicksten Wirth Altonas, einer Prachtfigur, bei deren Anblick Niemandem „uebel" zu werden braucht.**
Auf dem Festplatze:
Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.
Volksbelustigungen aller Art. **Familienfest,** arrangirt von **E. Voigt,** Hamburg
Großes Preis-Kegeln.
Entree zum Festplatz und sämmtlichen Belustigungen **10 ₰. Kinder frei!**

Verband der Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands.
Zahlstelle Hamburg.

Sommervergnügen

verbunden mit Herren- und Damen- sowie Kinder-Belustigungen,
heute, Sonntag, den 18. Juni,
in dem romantisch belegenen Lokale des Hrn. **Seif** in Schiffbek.
Karten für Herren 30 ₰, für Damen 20 ₰.
Abmarsch mit Musik von der Großen Allee, St. Georg, Nachm. 2 Uhr präz.
Karten sind auf dem Sammelplatze zu haben.
Das Festkomite.

Awe's Variété St. Pauli, Spielbudenplatz.
Nur kurze Zeit, heute und folgende Tage:
Gastspiel des Hady Soliman Ben Aissa,
genannt: **„Der unverwundbare Fakir".**
Grösste Sensations-Pièce der Gegenwart!



Klub Eiderstedt.
Sonntag, 25. Juni 1893:
Lusttour
pr. Eisenbahn nach **Ahrensburg,**
Schadendorfs Hotel.
Abfahrt vom Lübeker Bahnhof 1 Uhr 45 Min. Nachm., Rückfahrt von Ahrensburg 11 Uhr 40 Min. Abends.
Einführung gestattet und sind Karten beim Vorstand, unserem Boten und an den bekannten Stellen zu haben.
Wir ersuchen die Mitglieder, wie Freunde des Klubs sich recht zahlreich an der schönen Tour zu betheiligen und bitten gleichzeitig, sich mit Karten bis Freitag Abend, 23. Juni, zu versehen.
Der Vorstand.

Schaarmarkt-Halle
Venusberg 1.
Vom 16. Juni a. c. ab:
Täglich großes Konzert der
Damen-Instrumental-Kapelle
„Zugvögel".
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Entree frei! **B. Pfabe.**

Täglich Frei-Konzert.
Lessing-Halle, Gänsemarkt 35.
Ausgeführt von der Berliner Damenkapelle „Humor", Kapellmeister **W. Pfarr.**

Chr. Hornhardt's
Konzertgarten.
Hamburg-St. Pauli.
Heute, Sonntag, den 18. Juni: Im Garten
Vorletztes Gr. Konzert
vom Musikkorps des
5. Pommersch. Infant.-Regts. „Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau" Nr. 42,
Dirigent: Stabshautboist **K. Mertens, Stralsund.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 ₰.

Vormittags von 11½–1½ Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Morgen, Montag: Abschieds-Konzert
des vorgenannten Musikkorps.

Dienstag, d. 20. Juni: I. Gr. Militär-Konzert
vom Musikkorps des 2. Schles. Grenadier-Regts. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11.
Dirigent: Stabshautboist A. Reindel, Breslau.

Kaiser-Panorama
Neust. Fuhlentwiete 32/35.
Diese Woche:
Italien
Sicilien.

Zoologischer Garten.
Sonntag, 18. Juni:
Entree 30 ₰, Kinder die Hälfte.

Sonntag, 18. Juni: **St. Georg Tivoli.** Anfang 5 Uhr.
Gastspiel des Herrn **Georg Ludwig.**
Massaroni, der Heimathlose, Schausp.
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
Partoutkarten zahlen 30 ₰.
Montag, 19. Juni: Anf. 7 Uhr.
Gastspiel des Herrn **Georg Ludwig.**
Der Hüttenbesitzer, Schausp.
Bei Wasser und Brot, Liedersp.
Mittwoch, 21. Juni: I. Gastspiel d. Kgl. Württemb. Hofschausp. **Emil Richard.**
Unser Doktor. Jöching Päsel.

Dienstag, 20. Juni. **St. Georg Tivoli.** Anfang 6½ Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung,
arrangirt von **Bertha, Amanda** und **Martha Hagemann** (vom Düsseldorfer Stadttheater), unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Lina Deifel** und **Frida Hartmann.**
Aschenbrödel,
Schauspiel in 4 Akten von Benedix.
Hierauf:
Großes Balletdivertissement,
arrangirt und ausgeführt von der Solotänzerin Fräulein **A. Hagemann** (vom Königsberger Stadttheater).
Zum Schluß:
Flotte Bursche,
Operette in 1 Akt.

Sonntag: **Variété-Theater.** Anfang 6 Uhr.
Kassenöffn. 5 U.
7. Gastsp. d. kleinen 95 cm großen Schauspielers Herrn **Hansen.**
Herzog Albrecht, oder:
Agnes Bernauer, d. Engel v. Augsburg, Trauerspiel in 10 Bildern. Hierauf:
Lumpacivagabundus, Zauberposse mit Gesang.
Montag, Anf. 7 U. Gastspiel d. Hrn. Hansen.
Bajazzo, od.: **Der Hanswurst und seine Familie,** Volksschausp.
Hierauf: **Ein Stündchen i. d. Kneipe,** Posse.

Theater.

Sonntag, den 18. Juni:
Carl Schultze-Theater. Riquette (Ma Cousine), Lustspiel in 3 Akten, von Henri Meilhac. Vorher: **Mode-Bazar Violet,** Schwank in 1 Akt, von Benno Jacobson. Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 19. Juni:
Carl Schultze-Theater. Riquette (Ma Cousine), Lustspiel in 3 Akten, von Henri Meilhac. Vorher: **Mode-Bazar Violet,** Schwank in 1 Akt, von Benno Jacobson. Anfang 7½ Uhr.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 141.

Sonntag, den 18. Juni 1893.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße 44. — Verantwortlicher Redaktör: C. Heine in Hamburg.

Das Resultat der Reichstagswahlen

vom 15. d. Mts. läßt sich nunmehr übersehen, bezw. abschätzen. Nur eine Partei, die mit Stolz und Befriedigung auf dieses Resultat blicken kann: die **Sozialdemokratie!** Bis jetzt können wir folgende definitiv, zum Theil mit sehr großen Majoritäten gewählte 25 sozialdemokratische Kandidaten verzeichnen:

Hamburg I, Bebel,
„ II, Dietz,
„ III, Metzger,
Altona, Frohme,
Berlin IV, Singer,
Berlin VI, Liebknecht,
Nürnberg, Grillenberger,
Zwickau, W. Stolle,
Chemnitz, Schippel,
Reuß-Greiz, Förster,
Reuß-Gera, Wurm,
Leipzig-Land, Geyer,
Braunschweig, Blos,
München II, Vollmar,
Breslau-Ost, Tutzauer,
„ -West, Schönlank,
Reichenbach-Auerbach, Hofmann,
Stollberg-Schneeberg, Seifert,
Kiel-Neumünster, Legien,
Mittweida, A. Schmidt,
Mülhausen-Elsaß, Bueb,
Glauchau-Meerane, Auer,
Dresden-Land (Plauenscher Grund), Horn,
Sonneberg-Saalfeld, Reißhaus, und in
Gotha, Bock.

Sechs Kreise hat unsere Partei also bis jetzt neu gewonnen; diesem Gewinne steht der Verlust eines Kreises (Bremen) gegenüber.

Bei der Wahl im Februar 1890 hatte die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange 20 Mandate erobert.

An Stichwahlen zwischen unseren und gegnerischen Kandidaten haben, soweit bis jetzt die Ausweise reichen, zirka **85** stattzufinden. Von denselben dürften mindestens **20** zu Gunsten der Sozialdemokratie entschieden werden. Als sicher glauben wir den Sieg unserer Kandidaten voraussehen zu dürfen in wenigstens 2 Berliner Kreisen, in Hannover, Harburg, Ottensen, Magdeburg, Solingen, Lübek, Frankfurt a. M., Hanau, München I, Mannheim, Straßburg, Königsberg, Mainz, Lauenburg, Solingen, Barmen-Elberfeld, Stuttgart, Offenbach. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Siege am Tage der Stichwahl noch erhöht.

In einer Privatdepesche des „Hamburger Fremdenblatt" aus Berlin, 16. Juni, heißt es: „Die Sozialdemokraten können es bis auf 60 Sitze bringen." Hoffentlich bestätigt sich diese Berechnung unserer Gegner.

Das Resultat für die „freisinnigen" Parteirichtungen heißt **Fiasko!** Ein Berliner Telegramm vom 17. Juni besagt:

„Bisher ist entgegen den früheren Berichten kein einziges Mitglied der Partei Richter, sondern 5 Mitglieder der süddeutschen Volkspartei, als gewählt festgestellt."

Eugen Richter muß seinen alten Stammkreis Hagen, von welchem er einmal stolz behauptete, daß dort die Sozialdemokratie „nicht aufkommen könne", in der Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten vertheidigen! Welche Ironie des Schicksals! Und es ist nicht ausgeschlossen, daß er ihn gegen den Sozialdemokraten **verliert!** Meldet doch selbst das „Hamb. Fremdenbl.": „Die Wahl Richters in Hagen wird für **unsicher** gehalten." Verloren haben die „Freisinnigen" bis jetzt die Kreise Oberbarnim, Osthavelland, Westhavelland, Breslau-West, Gotha, Sonneberg, Homburg, Sorau, Mühlhausen, Wiesbaden, Hof, Lippe, Schmalkalden, Friedberg, Jena, Waldenburg, Kiel, Oberbarnim, Wolfenbüttel, Gandersheim, Husum, Lauenburg, Wittenberg und Oldenburg I. Es läßt sich schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß sie mindestens 25 Mandate einbüßen werden.

Ein Berliner Telegramm meldet:

„In liberalen Kreisen herrscht große Niedergeschlagenheit. Die allgemeine Stimmung in den Berliner liberalen Kreisen ist sehr gedrückt. Den größten Eindruck macht der Rückgang der liberalen Stimmen in den Berliner Wahlkreisen. Von der Freisinnigen Vereinigung wird die Parole ausgegeben werden, die Herr Dr. Barth in einem demnächst erscheinenden Artikel der „Nation" zum Ausdruck bringen wird: Es solle eine vollständige Regeneration der freisinnigen Partei stattfinden! Es wird ein neues Programm ausgearbeitet werden und neue Personen werden in die Leitung eintreten."

Ob die „Regeneration" der freisinnigen Partei etwas nützen wird? Wir glauben das nicht.

Die Konservativen scheinen durch den Schwindel der Vereinigung mit dem sogenannten „Bund der Landwirthe" hier und da etwas gewonnen zu haben. Bis jetzt ist die Wahl von 42 Konservativen bekannt.

Für die Nationalliberalen sind erst 18 Mandate gewonnen, während das Zentrum bis jetzt 63 aufzuweisen hat. Dazu kommen 14 Polen, 6 Elsässer, 2 Antisemiten, 1 Däne.

Die anti-sozialdemokratische Presse geht in ihren Urtheilen über den Ausfall der Wahlen und das zu gewärtigende Resultat der Stichwahlen sehr auseinander.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" macht ihrem Aerger infolgender dumm-perfiden Bemerkung Luft:

„In der gegenwärtigen Wahlbewegung hat die wohldenkenden Kreise des Volkes nichts so sehr verletzt, wie der erschreckliche Mangel an den einfachsten patriotischen Grundsätzen, der in bedauerlich weiten Volksschichten zu Tage getreten ist. Aeußerungen, wie sie in diesen Tagen von sozialdemokratischer, von ultramontaner, selbst von freisinnig-volksparteilicher Seite gefallen sind, müssen Entrüstung und Unwillen erregen. Erst das Zentrum, dann das Vaterland, spricht Lieber; besser französisch als preußisch, sagen die Sozialdemokraten."

Der „Hannoversche Courier", das Organ des Herrn v. Bennigsen, schreibt:

„Die ersten Meldungen von endgültigen Wahlergebnissen waren fast durchgängig sozialdemokratische Siege, und es ist dem gegenüber begreiflich, daß die Beurtheilung der Gesammtwahlen eine sehr pessimistische ist. Und in der That ist das Anwachsen der Sozialdemokratie das Karakteristische der diesmaligen Wahlen. Bei den gewaltigen und stetig zunehmenden Erfolgen, den Irrlehren zu haben pflegen, die sich mit lügenhaften Versprechungen an die große Masse wenden, ist kaum zu glauben, daß der Höhepunkt der sozialdemokratischen Fluth schon erreicht ist. Auch die Zentrumsdemagogie wirkt allmälig mehr und mehr in sozialdemokratischem Sinne, und über kurz oder lang werden Kreise, die bisher unter dem Banne geistlicher Disziplin der Zentrumsfahne folgten, ebenfalls der Sozialdemokratie anheimfallen. Es wird zweckmäßig sein, wenn man an allen Stellen, die diese ochlokratische Entwicklung unserer politischen Verhältnisse nicht wollen, sich hierüber keine Illusionen macht. Die Richtungen, die stetig wachsend unser deutsches Parlament zu beherrschen drohen, führen zum äußeren und zum inneren Verfall des Reiches."

Unsere Leser werden diesen Jeremiaden den rechten Werth beizumessen wissen.

Die „Germania" meint:

„Die Sozialdemokraten scheinen nicht nur die 700 000 Stimmen, um die sie 1890 gewachsen waren, behauptet zu haben, obgleich man sich gern mit „Mitläufern" tröstete, sondern noch bedeutend dazu gewonnen zu haben."

Beachtenswerth sind auch folgende Auslassungen der „Frankfurter Zeitung":

„Man muß sich klar machen, daß der Freisinn, wie schon bemerkt, durch die Spaltung an innerer Kraft und an agitatorischer Wucht starke Einbuße erlitten hatte; viele seiner Anhänger blieben, weil sie sich nicht entscheiden konnten, unthätig und ihre Resignation steckte die Wählerschaft an. Den Schaden, der daraus erwachsen mußte, kann auch das eifrigste und unermüdlichste agitatorische Wirken nicht wett machen; das Aufgebot weist starke Lücken auf und den Mannschaften fehlt mit dem Vertrauen auf den Erfolg jener Impuls, der die Siege herbeiführt.

„Die Sozialdemokratie zeigt uns, was jener Impuls vermag. Sie hat Niederlagen erlitten, aber ihnen stehen größere Siege gegenüber, sie hat die Mehrzahl ihrer früheren Mandate schon im ersten Wahlgang behauptet und hat auch einige neue Eroberungen gemacht, eine ganze Reihe von Stichwahlen wird ihr weiteren Zuwachs bringen, auch wenn sie in Lübek, Halle und Königsberg unterliegen sollte. Wir glauben, die Vermehrung der sozialistischen Abgeordneten in unserer gestrigen Skizze mit der Ziffer 10—15 ziemlich richtig geschätzt zu haben; möglich sogar ist es, daß das Endergebniß noch darüber hinausgehen wird. Diesmal wird das vierte Dutzend voll werden und vielleicht sogar auch das fünfte schon seine Quartiermacher bekommen."

Die „Vossische Zeitung" leitartikelt über „das Wachsthum der Sozialdemokratie". Es heißt da:

„Graf Caprivi hat einst gesagt, die Reichsregierung müsse bei allen ihren Maßnahmen prüfen, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken. Hätte sie es nur gethan! Hätte dieser treffende Grundsatz nur allenthalben in leitenden Kreisen Beachtung gefunden! Man hat sich an einflußreicher Stelle vielleicht mit der Hoffnung geschmeichelt, die Herrschaft über die Arbeitermassen zu gewinnen. Wurden doch Blätter der äußersten Rechten nicht müde, von dem „sozialen Königthum" zu reden und der Krone vorzustellen, daß die Monarchie nur bestehen könne, wenn sie ein soziales Gepräge trage. Als der Ausstand der Bergarbeiter alle Welt erregte, da priesen konservative Zeitungen den Entschluß des Herrschers, persönlich mit den Parteien zu verhandeln. Sie versprachen sich von dieser Neuerung einen unabsehbaren Einfluß auf die Sozialdemokratie. Und nach allen Richtungen der Windrose wurde die Nachricht verbreitet, daß ein Arbeiterverein in Breslau dem Kaiser seine Huldigungen dargebracht habe. Jetzt sind in Breslau zwei Sozialdemokraten gewählt worden. Die Erwartung, daß die Auflösung des Reichstages zu einem erheblichen Wachsthum der Sozialdemokratie führen werde, hat sich in vollem Maße bestätigt."

Schließlich meint das liberale Blatt:

„Langathmige Unterhaltungen über den Zukunftsstaat sind von keinem Einfluß auf die Wahlen. Was gegen die Sozialdemokratie geschehen muß, gegen die Partei, an deren Wiege Freunde des Fürsten Bismarck, Werkzeuge seiner Regierung gern standen, — hat doch Herr Hermann Wagener mit Herrn von Schweitzer so innig verkehrt, wie Herr Lothar Bucher Herrn Karl Marx zur Mitarbeiterschaft am „Staatsanzeiger" eingeladen — das ist in erster Reihe eine wirklich freiheitliche, zeitgemäße, weitherzige, aber auch feste Politik, die die liberalen Forderungen des Volkes erfüllt und lieber zu viel giebt als zu wenig, ferner allerdings die unabläßige Prüfung der Frage, wie die Maßnahmen der leitenden Stellen, auch Vorgänge mehr äußerlicher Art, auf die große Masse des Volkes wirken müssen."

Fromme Wünsche, liebe Vossische! Eine **wirklich** freiheitliche, zeitgemäße und liberale Politik ist aber nur die, welche ihre Vertretung in der Sozialdemokratie hat!

Die Berliner „Volks-Zeitung" sieht das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im Festhalten der Regierung am System Bismarck, und sie bemerkt dazu:

„Je mehr wir es nun bedauern, daß der Liberalismus, zunächst in Berlin, an die Parteien nach links und rechts bedeutende Terräns hat abtreten müssen, um so objektiver erkennen wir doch im Hinblick auf den Gegenstand des Wahlkampfes an, daß die starke Zunahme der Sozialdemokratie eine Antwort auf die Politik der Regierung ist, wie sie die Regierung verdient und wie sie für unvermeidlich gehalten werden muß, so lange nicht die Regierung mehr Entgegenkommen verräth gegenüber den Forderungen von Millionen des deutschen Volkes, die dem Ueberwuchern des Militarismus und dem volksfeindlichen Gebahren der reaktionären Freunde der Regierung endlich ein Ziel gesetzt zu sehen wünschen. Die Sozialdemokratie wird wachsen, wachsen, wachsen ohne Unterlaß, wenn ihr die Interessenpolitik unseres Junkerthums und seines Anhangs den Boden düngt; wenn in der Gesetzgebung weiterhin mit zäher Konsequenz das geschieht, was wie das Widerspiel der „positiven" Bekämpfung der Sozialdemokratie aussieht."

Wir sagen: Die Sozialdemokratie wird wachsen unter **allen Umständen** und auf **alle** Fälle!

Das demokratische Organ schließt seine Betrachtungen wie folgt:

„Es ist uns ja oft genug von den Offiziösen und ihren nationalliberalen Gesinnungsgenossen gesagt worden, der Kampf um die Militärvorlage sei das Entscheidende bei der Wahl. Nun gut! Nehmen wir Belehrung an! **Helfen wir in der Stichwahl Alles niederstimmen, was sich dem Antrage Huene mit oder ohne Bedingungen unterwerfen will,** ob sich die betreffenden militärfrommen Herren konservativ oder antisemitisch oder nationalliberal nennen, oder ob sie die Geschäfte des Militarismus unter der Firma „Freisinnige Vereinigung" besorgen wollen! Es wäre kein Unglück, wenn dabei die Herren Rickert in Danzig, Broemel in Stettin, Hinze in Oldenburg vor den Kandidaten der Sozialdemokratie die Segel streichen müßten. Dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat kommen wir dadurch nicht näher, aber die Absage an den Militarismus seitens des wirklich freisinnigen Bürgerthums wird dadurch um so deutlicher! Zugleich weiß man, daß die Sezessionisten sich wieder an dem fossilen Gedanken der Begründung einer „großen liberalen" Mischmaschpartei aufzuerbauen trachten. Kommen die Hauptmischmaschler unter ihnen in's Parlament, so können sie unter der alten ehrenvollen Fahne des Liberalismus viel Unheil anrichten. Daher weg mit ihnen von der parlamentarischen Bildfläche! Auch gegen alle anderen reaktionären Pläne, die hinter der Militärvorlage lauern, kann man sich nur mit Erfolg schützen, wenn man die unsicheren Kantonisten in der Stichwahl absticht!"

Diese Mahnung macht einen besseren Eindruck, als das elende Gejammer, das Herr Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung" anstimmt:

„Wir selbst haben bis zum Wahltage die Aussichten der freisinnigen Volkspartei als gute bezeichnet. Das waren keine Redaktionsphantasien, sondern eine Wiederspiegelung der Stimmungen aus den Wahlkreisen, die alle Kandidaten und Redner übereinstimmend bis zuletzt bezeugten. Solche Zeugen bekundeten damit die Erregung in den Wahlkreisen gegen die Militärvorlage. Diese oppositionelle Stimmung aber ist am Wahltage selbst in weit höherem Maße der Sozialdemokratie als der freisinnigen Volkspartei zu Gute gekommen. Große Wählerkreise glaubten, ohne sonst sozialdemokratisch zu sein, ihrer Mißstimmung über die gegenwärtige Regierungspolitik nach ihrer Auffassung den denkbar schärfsten Ausdruck geben zu können durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels. Die sozialdemokratische Partei selbst war unter allen Parteien von langer Hand her die am besten auf die Wahl vorbereitete und organisirte. Wir hatten schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, in wie starkem Maße die Strömung nach links der Sozialdemokratie zu Gute komme. Wir hatten diese Strömung noch unterschätzt. Dieselbe hat zur Folge gehabt, daß mehrere Wahlkreise, welche schon 1890 nur mit einer winzigen Mehrheit der freisinnigen Partei verblieben, jetzt den Sozialdemokraten zugefallen sind. In einer weiteren Zahl von Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie die freisinnige Volkspartei derart überholt, daß sie an Stelle der Letzteren in die Stichwahl mit einer rechtsstehenden Partei gelangt ist. In dem Maße, wie sich in der Stichwahl für den Sozialdemokraten geringere Aussichten darbieten als für einen freisinnigen Kandidaten, hat von dieser Verstärkung der Sozialdemokratie nicht die Opposition, sondern die Regierung den Vortheil." (!!!)

Armer Eugen! Es geht ihm durch Mark und Bein, daß es überall im Reiche jubelnd ertönt:

Hoch die Sozialdemokratie!

Versunken und vergessen.

Wie sich die Zeiten ändern! Das Rad der Geschichte rollt das oberste zu unterst und umgekehrt. Was heute bewundert und bis zum Himmel emporgehoben wird, kann morgen verlacht und in den Koth getreten werden. Aber dies geschieht nur mit Dingen, die mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen sind. Was mit den historischen Entwicklungsgesetzen stimmt, das braucht solchen Wechsel nicht zu fürchten.

Auch die sozialistische Bewegung hat nunmehr ihre Geschichte und es ist interessant, auf die Anfangsstadien derselben manchmal zurückzublicken. Die Erscheinungen, die damals auf dem sozialpolitischen Kampfplatze erschienen, leben vielfach nur noch in der Erinnerung der älteren Leute. Wenn man heute ihre Aussprüche, ihre „geflügelten Worte" hervorsucht, dann kann man ermessen, welch große Strecken der Sozialismus schon in seinem Entwicklungsgange zurückgelegt hat.

Wer denkt heute noch an den biederen Schulze-Delitzsch? Es ist das große Verdienst Lassalles, diesen Mann endgültig abgethan zu haben. Aber unsere jüngeren Freunde können sich kaum vorstellen, welche Rolle dieser Schulze einst gespielt hat, den die entzückten Bourgeois-Philister den „König im sozialen Reich" nannten und der den Sozialdemokraten im Vollgefühl seiner Bürgertugend einst zurief; „Entfesseln Sie die Bestie im Menschen nicht!"

Ueber die Weisheit dieses Herrn Schulze, von der wir nachher einige Proben geben werden, lacht heute jeder Arbeiter, der einen Begriff von seiner Klassenlage hat und die sozialistischen Ziele kennt. Das war vor dreißig und einigen Jahren nicht so.

Schulze-Delitzsch glaubte entweder selbst an seine Theorien, und dann war dieser Mann so thöricht, den Arbeiter mit dem Kleinbürger zu verwechseln. Oder er glaubte nicht daran, und dann hatte er sich zur Aufgabe gestellt, das Gehirn der Arbeiter mit einer dicken Schicht zähen Kleisters zu überziehen, um ihnen jedes selbstständige Denken unmöglich zu machen.

Hören wir nur, was damals ein solcher liberaler Sozialpolitiker den Arbeitern bieten konnte!

„Es giebt kein Bedürfniß," heißt es in der Schrift, die „Kapitel zu einem Arbeiter-Katechismus" betitelt ist, „dessen Befriedigung bei einem Anderen, als dem, der es empfindet, stattfinden kann, und umgekehrt. Weder meinen Hunger, noch meinen Durst, noch meine Müdigkeit kann ich einem Gesättigten und Ausgeruhten mittheilen, noch werde ich dadurch satt und gestärkt, daß ein Anderer für mich ißt oder schläft — da hilft nichts, ich muß selbst essen, trinken, schlafen, athmen u. s. w., wenn ich das Bedürfniß dazu empfinde . . . Ganz anders verhält es sich dagegen mit der Anstrengung, welche dazu dient, dem Bedürfniß zur Befriedigung zu verhelfen. Die Erzeugnisse der menschlichen Arbeit sind übertragbar, lautet das hier eingreifende wirthschaftliche Gesetz. Wir können nicht Einer statt des Anderen genießen, aber wir können Einer für den Anderen arbeiten, wir können uns gegenseitig einander Dienste leisten und mit dem, was ein Jeder zum Leben braucht, versorgen — dies ist die große und weise Einrichtung der Natur, wodurch die Gesellschaft, der geistige Verkehr des Menschen erst möglich wird . . . . Wir können nicht nur Einer für den Andere arbeiten, wir müssen es, wenn wir überhaupt zur völligen Befriedigung unserer Bedürfnisse mittels unserer Arbeit gelangen wollen." — Und am Schlusse dieser Betrachtungen sagt Schulze, nachdem er seine Genossenschaften-Konsum-, Vorschuß-, Rohstoff-Vereine empfohlen hat, sich gegen die Sozialisten wendend, mit seinem ganzen Stolze:

„Dort Redensarten, hier Kapital und Bildung — wir wollen sehen, wer das Feld behält!"

Schulze-Delitzsch hat es nicht behalten. Aber die Arbeiter ließen sich wirklich von ihm eine Zeitlang das Gehirn völlig umnebeln. Sie sahen nicht ein, daß sie allein Diejenigen sind, welche das große gesellschaftliche „Glück" haben, für Andere zu arbeiten, sie glaubten eine Zeitlang die dreiste Lüge, daß alle Menschen, also auch Kapitalisten und Proletarier, gegenseitig für einander arbeiteten. Sie glaubten auch Schulze, daß der Profit, den der Unternehmer auf Kosten des Arbeiters an sich nimmt, nur ein „Entbehrungslohn" sei.

Mit diesen Lehren machte man aus der Arbeiterschaft ein Anhängsel der sogenannten Fortschrittspartei. Die Arbeiter ließen sich dann auch für ihre Bedrücker dermaßen fanatisiren, daß sie für die Vorrechte des Kapitals fanatischer eintraten, als die Kapitalisten selbst. Lassalle mußte dies an seinem eigenen Leibe verspüren. Als er in Berlin auftrat, sprengten ihm die fanatisirten fortschrittlichen Arbeiter seine Versammlungen; ein Mal spieen sie ihm sogar in das Gesicht. All' die bewundernswürdige Schärfe seiner Beweisführungen prallte in Berlin ab an der Verständnißlosigkeit der Massen, welche Schulze-Delitzsch so vortrefflich gefördert hatte!

Und heute! Wenn Jemand in einer Versammlung aufgeklärter Arbeiter den Schultze'schen Unsinn vortragen wollte, so würde ihm ein brausendes Hohngelächter entgegenschallen. Kein Arbeiter läßt sich heute mehr vorreden, daß der Kapitalist für ihn arbeite. Nur die Bourgeoisblätter glauben gegenüber dem Spießbürger noch solche Dinge wagen zu dürfen. Unlängst war in einem „sozialen" Roman*) der „Gartenlaube" zu lesen, wie ein Großindustrieller, den seine Arbeiter bei der Wahl durchfallen lassen, ausruft, er habe das nicht erwartet von seinen Leuten, für die er so sehr gearbeitet habe!

Wie die Herrlichkeit von Schulze-Delitzsch verschwunden ist, so werden auch die anderen Theorien und blauen Dünste verschwinden, welche das der Bourgeoisie dienende Gelehrtenthum aufgestellt hat, um die Menschheit zu bethören. Die Morgenröthe des Sozialismus wird alle diese Nebel verstreuen.

B.

*) Von E. Werner (Bürstenbinder). Der Roman, der die sozialistische Partei schildern soll, ist ein Sammelsurium von Albernheiten, Gemeinplätzen und Entstellungen.

Die Ausführung der Beschlüsse der Reichskommission für Arbeiter-Statistik.

Den Vertretern der Bäckerei-Arbeiter sowohl wie den Vertretern der Unternehmer dieses Berufes sind folgende Fragebogen zur Beantwortung unterbreitet worden:

Fragebogen
für Vertretungen der Bäckermeister und der Bäckergesellen.

Die im Jahre 1892 unter Mitwirkung der Reichskommission für Arbeiterstatistik veranstaltete statistische Erhebung über die Arbeitszeit im Bäckergewerbe hat ergeben, daß unter den fast 5000 Bäckereien, auf welche die Erhebung sich erstreckte, einer nicht geringen Anzahl von Betrieben mit längerer, theilweise bedeutend längerer Arbeitszeit doch eine Mehrzahl solcher gegenübersteht, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gesellen einschließlich der Pausen und der auf Nebenarbeiten zu verwendenden Zeit nicht mehr als 12 Stunden beträgt.

In einem Theile dieser Bäckereien wird die regelmäßige Arbeitszeit allerdings an einzelnen Tagen der Woche, sowie bei besonderen Gelegenheiten (vor Festen ꝛc.) etwas überschritten.

Es hat sich weiter herausgestellt, daß in einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Bäckereien die regelmäßige Arbeitszeit abzüglich der Pausen für die Lehrlinge kürzer ist, als für die Gesellen.

Diese Feststellungen, welche in allen Theilen des Reiches, in großen wie in kleinen Städten und bei Bäckereien verschiedensten Umfanges, gemacht sind, legen die Erwägung nahe, ob es nicht möglich sei, für Bäckereien allgemein die regelmäßige Arbeitszeit einschließlich der Pausen — vorbehaltlich der Zulassung einer gewissen Ueberarbeit an einzelnen Wochentagen und bei besonderen Gelegenheiten — auf die Dauer von 12 Stunden, für die Lehrlinge auf eine kürzere Zeit zu beschränken.

Die Statistik hat ferner ergeben, daß in einem erheblichen Theile der Bäckereien am Sonntag (bezw. in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag) entweder überhaupt nicht oder doch kürzere Zeit gearbeitet wird, als an Wochentagen: Es fragt sich, ob eine Beseitigung der Sonntagsarbeit oder doch eine Verkürzung derselben gegenüber der Wochentagsarbeit in Bäckereien allgemein durchführbar ist.

Der . . . . wird nun ersucht, unter Berücksichtigung der vorstehenden Mittheilungen sich über die folgenden Fragen eingehend und mit ausführlicher Begründung der einzelnen Antworten zu äußern:

1) Kann die regelmäßige tägliche Arbeitszeit, einschließlich der Pausen und der auf Nebenarbeiten zu verwendenden Zeit, für die Gesellen in Bäckereien allgemein auf 12 Stunden beschränkt werden?

2) Im Falle der Verneinung von Frage 1:

a. welche Hindernisse stehen dieser Beschränkung der Arbeitszeit entgegen?

b. wird diese Beschränkung der Arbeitszeit auch dann für undurchführbar gehalten, wenn die Möglichkeit der Ueberarbeit für einzelne Tage vorgesehen wird?

3) Falls die regelmäßige tägliche Arbeitszeit allgemein auf 12 Stunden beschränkt werden sollte, würde dann

a. in solchen, in denen an einzelnen Tagen eine längere Arbeitszeit nothwendig wird, dafür ein Ausgleich durch entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit an den übrigen Tagen derselben Woche stattfinden können?

b. vor Festen oder bei sonstigen besonderen Gelegenheiten außer der vorerwähnten wöchentlichen Ueberarbeit noch eine weitere Ueberschreitung der regelmäßigen Arbeitszeit nothwendig werden? Für wie viele Tage im Jahre und auf wie viele Stunden täglich würde diese Ueberschreitung eventuell zugelassen werden müssen?

4) Ist es möglich, den Lehrlingen und den im Alter von weniger als 16 Jahren stehenden Arbeitern bei gleicher Arbeitszeit mit den Gesellen regelmäßige Pausen von mindestens je halbstündiger Dauer im Gesammtbetrage von 2 Stunden zu gewähren? oder kann, wenn sie hinsichtlich der Pausen nicht abweichend von den Gesellen behandelt werden, der Höchstbetrag ihrer Arbeitszeit um 2 Stunden niedriger festgestellt werden, als für Gesellen?

5) Wie viele Stunden kann die Arbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen regelmäßig ruhen? Welches sind diese Stunden?

6) Falls die Gewährung einer regelmäßigen sonntäglichen Ruhezeit von mindestens 12 Stunden nicht für möglich gehalten wird:

a. ist es dann allgemein oder doch in größeren Betrieben — etwa in denjenigen, welche mehr als zwei Gehülfen beschäftigen — möglich, jeden Gesellen und Lehrling an jedem zweiten Sonntage von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder an jedem dritten Sonn-

---

Zwanglose Wochenplauderei.

Das ganze Deutschland soll es sein!
1863—1893.

Vor nunmehr grade dreißig Jahren
Ward zu dem Bau der Grund gelegt,
Der alle Stürme und Gefahren
Hat überstanden unentwegt.
Dem armen Arbeitsvolk zum Schutze
Und der Gerechtigkeit zum Ruhm,
Den Unterdrückern all' zum Trutze
Und dem allmächt'gen Protzenthum!
War auch die Schaar, die um Lassalle
Sich damals sammelte, nur klein,
Im Herzen sagten sie sich Alle:
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das war ein Ringen und ein Kämpfen,
Oft schien es unerträglich schwer,
Doch war die Gluth nicht mehr zu dämpfen,
Allmälig wuchs der Streiter Heer;
Und wo sie pochen, schärfen, hämmern
Und schaffen um ihr kärglich Brot,
Begann es nach und nach zu dämmern,
Hell stieg empor das Morgenroth;
Die feindlich uns entgegen standen
Aus uns'rer Arbeitsbrüder Reih'n,
Im Kampf' wir bald sie bei uns fanden —
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen
Des Sieg's, dem Proletariersohn!
Wir werden wanken nicht noch weichen
Von der Organisation!
„Sie wird euch einst zum Siege führen",
Sprach sterbend Ferdinand Lassall';
Seht wie sich die Genossen rühren
In Deutschlands Gauen überall!
Hell dringen uns're Geistesstrahlen
Selbst in das Landvolk schon hinein,
Es lehren uns die Reichstagswahlen:
Das ganze Deutschland soll es sein!

Die letzte Schlacht ist nicht geschlagen,
Noch mächtig ist der Feinde Heer,
Und kämpfend müssen wir auch tragen
An unser'm Loose doppelt schwer;
Doch, die man uns so lang betrogen
Um unser Bischen Erdenglück,
Wir fürchten nicht des Kampfes Wogen,
Wir weichen nimmermehr zurück!
Schon knüpfen fester uns die Bande
Vom Weichselstrand bis über'n Rhein,
Vom Alpenfirn zum Nordseestrande —
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland muß uns werden,
Ein mächt'ger, fester Freiheitsbau,
Daß er den Völkern auf der Erden
Als leuchtend Beispiel steh' zur Schau!
Und ob die Feinde auch ergrimmen,
Verzehrend sich in gift'gem Zorn,
Schon wenden Millionen Stimmen
Sich dürstend zum Erkenntnißborn;
Nicht ewig läßt sich unterdrücken
Ein Volk, das kämpft sich zu befrei'n,
Auf, deutsches Volk, füll' uns're Lücken —
Das ganze Deutschland soll es sein!

Dreißig Jahre sind nun schon, lieber Leser, verflossen seit in Leipzig am Pfingstfeste der erste Grund für die Organisation der deutschen Arbeiter zu einer, von allen anderen Parteien unabhängigen, selbstständigen Partei, gelegt wurde. Es geschah das damals nach dem Vorbild des „National-Vereins" in Form des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins". Eine straffe Form der Organisation unter einem genialen Präsidenten, gleich Lassalle, wurde damals für nöthig befunden und so gab es dann in verschiedenen Städten Mitgliedschaften des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins mit Bevollmächtigten. Lassalle äußerte aber schon damals in Leipzig: „Wir versuchen es so; werden wir von den Staatsanwälten drangsalirt, so können wir uns ja immer, je nach den gegebenen Verhältnissen, in einzelne Vereine auflösen." So oder ähnlich waren seine Worte. Und im Verlaufe der Jahre hat es sich gezeigt, daß seine Voraussicht die richtige war. Der Rahmen der damals geschaffenen Organisation wurde theils durch gerichtliche Erkenntnisse gesprengt, anderentheils erwies sie sich von selber als zu enge, und an ihre Stelle trat die Organisation der Geister und der Herzen des arbeitenden deutschen Volkes. Jedes Mal, so oft wir das allgemeine Wahlrecht auszuüben haben, zeigt es sich, daß die Organisation, welche die von Lassalle begründete Sozialdemokratie „zum Siege führen wird", gewachsen ist.

Das, lieber Leser, wird auch bei dieser Reichstagswahl der Fall sein. Wir liegen zur Stunde, da ich diese Zeilen niederschreibe, nur erst spärliche Berichte vor, das aber zeigen sie, daß wir in Hamburg-Altona wieder glänzend als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen sind! Aber wie ruhig war es in Hamburg am Wahltage, fast ruhiger noch, als an anderen, gewöhnlichen Wochentagen, und wie hat der große Rheder und kleine Redner Herr Laeisz sich blamirt, als er sagte, das Element der Sozialdemokraten sei „Unruhe und Radau"!

Selbst nach beendigtem Wahlakte zeigte sich nirgends in Hamburg irgend welche Aufregung oder Unruhe in den Straßen. Ich erinnere mich, daß bei der Reichstagswahl im Jahre 1877 gegen 7 Uhr Abends eine Anzahl Plakatträger der Arbeiterpartei in geschlossener Reihe — wahrscheinlich war die Mehrzahl derselben Soldat gewesen und dann giebt sich das unwillkürlich von selber — die Wexstraße hinaufmarschirte, auch sangen sie dabei ein Marschlied. Auf dem Groß-Neumarkt angelangt, erscholl plötzlich das Polizeikommando: „Nun aber drauf!" Und mit hochgeschwungenen Säbeln stürzte eine Rotte Konstabler auf die arglos ihres Weges zum Vereinslokal Daherziehenden los. Wenn mich nicht ein Freund schnell zur Seite gezogen hätte, wäre auch ich nicht von Hieben verschont geblieben. Fast nie in meinem Leben, freundliche Leserin, bin ich so empört gewesen, als über dies damalige durchaus zweck- und sinnlose Vorgehen der Polizei.

Wenn es jetzt an den Wahltagen so ruhig bei uns zugeht, so mag es wohl daher kommen, daß seitdem die Polizei ruhiger, besonnener und gebildeter geworden ist.

An Aufreizungen hat es freilich auch dieses Mal nicht gefehlt, nur kamen solche nicht aus den Reihen der Polizei, noch aus denen der Arbeiterpartei, sondern dem großen Ordnungsparteibreilager. So schreibt mir Einer dieser Helden:

„Wähler!

Wenn Ihr einen Socialdemokraten Eure Stimme gebt, und gesetzt den Fall, der ganze Reichstag säße voll Socialdemokraten, dann, Wähler, schnürt Euch nur Eure Kehle zu, zum Herbst habt Ihr schon nichts mehr zu essen, Eure Führer gehen mit dem Raub über alle Berge, es tritt dann das Faustrecht ein, was wir schon vor 500 Jahren hatten; Da es dann keine Bezahlung mehr giebt, so werdet Ihr, mit der Knute in der Hand, zur Arbeit getrieben; es tritt dann eben die Despotie an Stelle der constitutionellen Regierung ein. Wähler! Der frühere Abgeordnete Hardtmann hat ganz recht, wenn er sagt, die Führer der Socialdemokraten, bereichern sich, zum Arbeiten sind Sie zu faul; Wähler! Arbeiter! wenn Ihr nachdenkt, wenn Ihr Euch mal den Zukunftsstaat vorstellt, so müßt Ihr zu dem Schluß kommen: Unsere Führer haben uns schon seit 50 Jahren auf dem Leim geführt, sie führen uns jetzt auf dem Leim und Sie werden uns auch noch nach 10 000 Jahren auf dem Leim führen. Ihr Zukunftsstaat existirt nur in Ihrer hirnverbrannten Einbildung; Darum Wähler, wählt am 15. Juni einen liberalen Mann der Euch wenigstens keine goldnen Berge verspricht, wie die Saurenaal-Demokraten nun geht hin Arbeiter und thut Eure Pflicht!

Geschrieben von einem Arbeiter (???) der sich nichts mehr vorgaukeln läßt.

Mundus — vult — decipi."

Die lateinische Schlußphrase heißt auf Deutsch: „Die Welt will betrogen sein." Und das nennt sich Arbeiter! Von einem solchen blöden Thoren lassen wir uns, lieber Leser, noch lange nicht betrügen, sondern thaten wirklich uns're Pflicht am Wahltage. Jedoch Angesichts solcher Wuthausbrüche muß man sich wirklich wundern, daß es am Wahltage so feierlich-ruhig abging.

Nur in der Theaterstraße, in der Nähe der Nr. 44, habe ich eine besondere Menschenansammlung bemerkt, weil dort, wie man mir sagte, an durstige Antisemiten je ein Gläschen stopfenden „Bittern" gratis verabreicht wurde, um Heinr. Pries, dem Reichstagskandidaten d. f. Geschäftstreibenden, zum Durchfalle zu verhelfen.

Selbst die bürgerlichen Altersinvaliden des „Heiligengeist-Hospitals" wurden als Landsturm dieses Mal zur Wahlurne geschickt, während man in früheren Jahren ihnen das Wahlrecht absprach. Der größte Theil der alten Herren, die früher auch einmal bessere Tage gesehen haben, stimmten gewiß für den Mischmaschkandidaten Laeisz. Aber auch das konnte die bürgerlichen Ordnungsmänner nicht vor dem großen Reinfall behüten, ebenso wenig wie, daß man „zur Verhütung von Ruhestörungen" die Soldaten nicht aus den Kasernen ließ!

Um so freudiger singen wir deshalb, wenn auch mit einigen Modulationen, wieder unser altes

Wahlsiegeslied.

Auf, Ihr Brüder, laßt uns singen
Einen frohen Rundgesang,
Laßt die Gläser hell erklingen,
Da der Wahlsieg uns gelang!
Trotzdem einsetzt alle Hebel
Bürgerlicher Mischmaschbrei —
Hurrah! Metzger, Dietz und Bebel
Hoch! Gewählt sind alle Drei!

Eicken mochte voller Muth sein,
Hat geredet und geblecht!
Laeisz'ens „Rhederei" mag gut sein,
Seine „Rederei" war schlecht!
Doch am schlimmsten ist gefahren
Menzel, Freisinns-Drechslerlein;
Alle redeten vom Sparen —
„Sparsam, sparsam muß man sein!"

Deshalb zieht von Eicken immer
Gern beim „Schwarzenkrausen" ab,
Und Herr Laeisz macht es noch schlimmer,
Der hält seine Heizer knapp;
Menzel spart am eig'nen Bauche,
Schindet an der Drehbank sich,
Nach dem alten Handwerksbrauche,
Tag und Nacht ganz fürchterlich!

Liberale Abderiten
Plumpsten mit dem Freisinn 'rein;
Raab mit den Antisemiten
Kam beinah' nicht auf die Bein'!
Pries, der hat sich ganz „verbittert",
Bleicken ward gar nicht gewählt,
Beide wurden als zersplittert
Nebenbei blind mitgezählt.

D'rum, Ihr Brüder, laßt uns singen
Einen frohen Siegessang,
Laßt die Gläser hell erklingen,
Da der Wahlsieg uns gelang!
Trotz Gerassel mit dem Säbel
Trotz dem Bürger-Mischmaschbrei:
Hurrah! Metzger, Dietz und Bebel,
Hoch! Gewählt sind alle Drei!

A.

tage volle 36 Stunden von der Arbeit freizulassen? bezw.

b. welch sonstige — mehr als zwölfstündige — Ruhezeit an jedem zweiten oder an jedem dritten Sonntage erscheint durchführbar?

Antworten*):

Der Agitationskommission der Bäckerei-Arbeiter Deutschlands ist durch das Fabrikinspektorat zu Hamburg der Fragebogen übermittelt worden.

Dieselbe hat darauf folgende Antwort ertheilt. In ähnlichem Sinne dürften wohl auch sämmtliche anderen Arbeiter-Vertretungen den Fragebogen der Reichskommission beantworten.

An den Fabrik-Inspektor Herr Steinert Wohlgeb. Hamburg.

Auf Ihr werthes Schreiben vom 17. v. M. erlauben wir uns auf die gestellten Fragen Folgendes zu antworten:

Frage 1 ist unsererseits entschieden mit „ja" zu beantworten; die Gründe hierfür sind Folgende:

Wir halten die Einführung einer 12stündigen Maximal-Arbeitszeit für eine unabweisbare Nothwendigkeit und zwar sowohl im Interesse der Bäcker, als in dem des konsumirenden Publikums, die Gründe hierfür sind in unserer an den hohen Bundesrath gerichteten Denkschrift vom Mai vorigen Jahres niedergelegt.

Daß die Möglichkeit der Durchführung vorhanden ist, beweist die Einführung der 12stündigen Arbeitszeit in einer ganzen Anzahl von Betrieben, als Beispiel führen wir nur an:

a) Die Hofbäckerei von Seidl in München,
b) Konsumbäckerei Neust.-Magdeburg,
c) Konsumbäckerei Leipzig-Plagwitz,
d) Genossenschaftsbäckerei Hamburg,
e) desgl. Hannover und Flensburg.

Die Einführung in allen Betrieben müßte den örtlichen sowie auch den Verhältnissen der einzelnen Betriebe angepaßt werden, sei es durch Zubau eines Ofens, sei es durch Ablösung der Arbeiter, an vielen Betrieben auch schon durch Mehreinstellung von Arbeitern. Frage 2a und 2b ist somit erledigt.

Zu Frage 3 sind wir der Meinung, daß eine längere Arbeitszeit überhaupt nicht nothwendig erscheint. Vor Festen und sonstigen Gelegenheiten, wo ein Mehrbedarf an Backwaaren vohanden, würde dieser Mehrbedarf durch Einstellung von Aushülfsarbeitern hergestellt werden können, umsomehr als ein Mangel an Arbeitskräften im Bäckereigewerbe nie vorhanden ist, so sind in Berlin z. B. fortwährend 2000 bis 2500 Bäcker arbeitslos, in Hamburg gegen 300, Frankfurt a. M. gegen 200, Breslau gegen 400, wo nur 300 in Arbeit stehen, und so in allen größeren und mittleren Städten.

Wo diese Aushülfskräfte nicht vorhanden wären — also in kleineren Städten und auf dem Lande — könnte der höheren Aufsichtsbehörde das Recht eingeräumt werden, vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten je 3 Tage eine verlängerte Arbeitszeit um je 2 Stunden zu gestatten, dagegen hätte in der dem Fest folgenden Woche ein Ausgleich durch entsprechend kürzere Arbeitszeit stattzufinden.

Bei Märkten und sonstigen Gelegenheiten könnte auch eine längere Arbeitszeit um je 2 Stunden per Tag gewährt werden, ein Ausgleich würde hier kaum möglich sein.

Frage 4 müssen wir mit vollster Ueberzeugung dahin beantworten, daß die Beschäftigung von Arbeitern unter 16 Jahren in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens überhaupt verboten werde, da die Beschäftigung in dieser Zeit eine den menschlichen Organismus schwer schädigende ist. Als Beweis führen wir hier die geringe Zahl der zum Militärdienst Tauglichen aus dem Bäckergewerbe an, und in Fabrikbetrieben gewährt man ja den jugendlichen Arbeitern denselben Schutz. Die Arbeit, der Aufenthalt in den meist dumpfigen Bäckereien ist noch schädlicherer als in großen Fabrikbetrieben.

Die etwaigen Einwendungen, daß durch ein solches Verbot die Ausbildung der Lehrlinge leiden könnte, halten wir für hinfällig, da der körperlich sich wohlfühlende Mensch stets besser lernen und begreifen wird, als der überangestrengte, deshalb wird, bei Schonung in der Jugend, später eine kürzere Zeit zur Ausbildung nothwendig sein. Außerdem könnten die Lehrlinge unter 16 Jahren in der Art von Backwaaren, die am Tage hergestellt werden, unterrichtet werden. Die spätere über das 16. Lebensjahr hinausgehende Lehrzeit würde genügend sein, um auch die übrigen Fächer der Bäckerei zu erlernen.

Die Frage 5 ist dahin zu beantworten, daß wir eine 18stündige Ruhezeit (an Sonn- und Feiertagen), und zwar von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends für leicht durchführbar halten, außerdem Ostern, Pfingsten und Weihnachten je vom ersten Feiertage Morgens 4 Uhr bis zum zweiten Feiertage Abends 10 Uhr, also eine 42stündige Ruhezeit.

Außerdem müßte jedem Arbeiter jeden dritten Sonntag eine volle 36stündige Ruhezeit gewährt werden, was in allen Betrieben durch Einstellung von Aushülfsarbeitern leicht durchgeführt werden kann.

Frage 6 ist somit gleichzeitig beantwortet.

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß wir gern bereit sind, diese unsere Antwort auch vor der Reichskommission für Arbeiter-Statistik des Weiteren mündlich zu begründen, und kann dieses durch Kretschmer, das in Berlin N., Rykestraße 3, wohnende Mitglied der unterzeichneten Kommission geschehen.

In aller Hochachtung.

Die Agitations-Kommission:
C. Bleckmann-Hamburg. C. Borchers-Hamburg.
C. Kretschmer-Berlin.

Bemerken wollen wir hierzu noch, daß soweit aus Unternehmerzeitungen des Bäckerberufes ersichtlich, sämmtliche Unternehmer-Vertreter die Möglichkeit der Einführung der 12-stündigen Arbeitszeit sowie der Sonntagsruhe verneinen.

*) Die Antworten sind getrennt nach den einzelnen Fragen („zu 1"; „zu 2a" u. s. w.) unter Freilassung eines vier Finger breiten Randes niederzuschreiben und von dem Antwortgeber bezw. den Antwortgebern zu unterzeichnen.

Statistisches.

Allgemeine Mortalitätsstatistik.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni d. J. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 18,0, in Breslau 26,0, in Königsberg 24,0, in Köln 25,9, in Barmen —, in Elberfeld —, in Düsseldorf —, in Aachen —, in Frankfurt a. M. 25,3, in Wiesbaden 19,5, in Hannover 18,0, in Kassel 19,6, in Magdeburg 16,5, in Stettin 22,5, in Altona 16,8, in Straßburg 37,0, in Metz 16,4, in München 25,7, in Nürnberg 20,2, in Augsburg 25,1, in Dresden 22,2, in Leipzig 23,6, in Stuttgart 25,0, in Karlsruhe —, in Mannheim —, in Braunschweig 16,2, in Hamburg 18,7, in Wien 28,0, in Budapest 32,8, in Prag 30,1, in Triest 25,6, in Krakau 49,2, in Amsterdam 21,2, in Brüssel 24,0, in Paris 18,1, in London 17,6, in Liverpool 24,7, in Glasgow 21,7, in Dublin 27,3, in Edinburg 15,8, in Kopenhagen 16,2, in Stockholm 22,7, in Christiania 13,6, in Petersburg —, in Warschau 21,2, in Odessa 21,2, in Rom 25,2, in Turin 23,2, in Venedig 23,2, in Alexandrien —, in New-York 23,8. Ferner in der Zeit vom 14. bis 20. Mai in Philadelphia 22,6, in Brooklyn 22,6, in Calcutta —, in Bombay 35,2, in Madras 39,5.

Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der Berichtswoche in den meisten Großstädten Europas wieder etwas günstiger gestaltet und die Sterblichkeit ist in den meisten derselben eine kleinere geworden. Akute Entzündungen der Athmungsorgane haben im Allgemeinen wohl erheblich abgenommen, doch traten sie immer noch häufiger als sonst um diese Jahreszeit zu Tage und forderten noch zahlreiche Opfer. Auch Erkrankungen an Grippe kamen noch häufig zum Vorschein, doch war die Zahl der durch sie bedingten Sterbefälle eine geringere. Einzelne Sterbefälle an Grippe melden Dresden, Leipzig, Stockholm, mehrfache Kopenhagen, Moskau, Rom (je 2), Köln (3), Paris und New-York (je 5), Amsterdam (6), London (21). Dagegen wurden akute Darmkrankheiten wieder zahlreicher beobachtet und führten besonders in west- und süddeutschen Städten häufiger als in der Vorwoche zum Tode, wie in München, Stuttgart, Straßburg, Aachen, Köln, Düsseldorf, Mannheim, Darmstadt u. a., während in Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Hamburg, Paris, Pest, Wien die Zahl derselben abnahm. Die Betheiligung des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Allgemeinen wohl geringer, nur in süddeutschen Orten (München, Stuttgart) größer. Von je 10 000 Lebenden starben, auf's Jahr berechnet, in Berlin 53, in München 113 Säuglinge. Cholerafälle sind in deutschen Städten, sowie in österreichisch-ungarischen Orten nicht vorgekommen. Aus französischen Städten (Toulouse, Montpellier, Cette) wurden Ende Mai mehrfach choleraverdächtige Fälle beobachtet, auch in Marseille und einigen seiner Vorstädte sollen Anfang Juni einige choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sein. — Von den anderen Infektionskrankheiten kamen Sterbefälle an Masern, Scharlach und Diphtherie häufiger, an Unterleibstyphus, Keuchhusten und Pocken seltener zur Berichterstattung als in der Vorwoche.

Verzeichniß der in Hamburg (Stadt und Vororte) angemeldeten Verstorbenen und Todtgeborenen für die Woche vom 28. Mai bis inkl. 3. Juni 1893: An Lebensschwäche der Neugeborenen starben 15 Kinder, Zunahme 4; an Krämpfen 12, Abn. 6; an Auszehrung der Kinder 20, Zun. 1; an Durchfall und Brechdurchfall 21, Abn. 5; an Blattern bei Nichtgeimpften —, Abn. —; an Blattern bei Geimpften —, Abn. —; an Scharlach —, Abn. 4; an Masern —, Abn. 2; an Keuchhusten 1, Abn. —; an Cholerine —, Abn. —; an Cholera —, Abn. 1; an Typhus —, Abn. 1; an Ruhr —, Abn. —; an Rachenbräune und Croup 6, Abn. 4; an Wochenbettfieber 3, Zun. 1; an Folgen der Geburt 2, Zun. 2; an Eitervergiftung —, Abn. —; an Rothlauf und Vereiterungen 4, Zun. 4; an Folgen chirurgischer Operationen —, Abn. 1; an Syphilis, erworben und angeboren 1, Abn. —; an Rachitis, Skropheln 4, Abn. 4; an Zuckerharnruhr 1, Zun. 1; an Schwindsucht 21, Abn. 11; an akutem Wasserkopf 4, Abn. 3; an Krebs 15, Abn. 2; an Altersschwäche und Brand 7, Abn. —; an Gehirnschlagfluß 12, Zun. 4; an Säuferwahnsinn —, Abn. 1; an akuten entzündlichen Krankheiten des Zentral-Nervensystems 2, Abn. 3; an chronischen do. 6, Zun. 5; an Katarrh und Grippe 10, Abn. —; an akuten Entzündungen der Athmungsorgane 10, Abn. 9; an chronischen do. 3, Zun. 1; an Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße 11, Abn. 2; an akutem Gelenkrheumatismus —, Abn. —; an Krankheiten der Verdauungsorgane 6, Zun. 4; an Unterleibsbrüchen —, Abn. —; an Bauchfellentzündungen 2, Zunahme 1; an Wassersucht —, Abn. —; an Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 3, Abn. 1; an Krankheiten des Knochensystems 2, Zun. 2; an plötzlichem Tod aus unbekannten Ursachen 1, Zun. 1; an Selbstmord 3, Zun. —; an Unglücksfällen, einschließlich Verbrechen 10, Zun. 5; Zweifelhaft, ob Selbstmord oder Unglücksfall 2, Zun. 1; Unbestimmte Diagnose, nicht unterzubringen —, Abn. —. In Summa 220 Fälle, davon 76 im Alter bis 1 Jahr, 26 von 1—5 Jahren, 10 von 5—15 Jahren, 9 von 15—25 Jahren, 35 von 25—50 Jahren, 40 von 50—70 Jahren, 24 über 70 Jahre. — Todtgeboren wurden 11 Knaben und 9 Mädchen.

Geburtsstatistik für die Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1893. A. Stadt und Vororte: Anzahl der Geburten 341, davon eheliche 299, uneheliche 42. Gemeldet wurden von Aerzten 42, von Hebammen 399 Geburten; geburtshülfliche Operationen 20. Anzahl der geborenen Kinder 344, davon Knaben 186, Mädchen 158. Reif geboren 323, frühzeitig geboren 21, lebend geboren 324, todtgeboren 20. B. Landgebiet: Anzahl der Geburten 29, davon eheliche 24, uneheliche 5. Gemeldet wurden von Aerzten 1, von Hebammen 28 Geburten; geburtshülfliche Operationen 1. Anzahl der geborenen Kinder 30, davon Knaben 15, Mädchen 15. Reif geboren 25, frühzeitig geboren 5, lebend geboren 28, todt geboren 2.

Die Erkrankungen an akuten Infektionskrankheiten in der Woche vom 4. bis 10. Juni: An Scharlach 45 (Zunahme gegen die Vorwoche 11), an Masern 13 (Abnahme 13), an Keuchhusten 30, (Abnahme 9), an Cholerine 5 Kinder (Abnahme 7) und 11 Erwachsene (Abnahme 10), an Cholera — (Abnahme —), an Typhus 17 (Zunahme 10), an Bräune 1 (Abnahme 1), an Rachenbräune 61 (Zunahme 20), an Ruhr — (Abnahme —), an Wochenbettfieber 2 (Abnahme —), an Wechselfieber 2 (Abnahme 1) und an Blattern 2 (Zunahme 1) Personen.

Räthsel.

Quadrat-Räthsel.

Aus folgenden 25 Buchstaben:

A	A	E	E	E
E	E	E	E	I
I	L	N	N	N
N	N	R	R	S
S	S	T	T	T

bilde man fünf Wörter und stelle dieselben so untereinander, daß sie, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, nachstehende Bedeutung haben:

1) Ein Marktflecken in Preußen,
2) Eine Gemeinde in Spanien,
3) Ein deutscher Dichter,
4) Ein Fluß in Italien,
5) Ein Dorf in Preußen.

R. Behn.

Kreuz-Silbenräthsel.

1	2
3	4
5	6
7	8
9	10
11	12
13	14
15	16
17	18
19	20

Aus folgenden 93 Silben: an, an, ar, au, au, ba, ba, ba, brück, burgh, ca, da, de, de, dec, dee, del, den, des, din, dra, e, elf, ems, en, en, et, et, ex, ga, ga, gas, gee, ger, gi, gi, gou, hi, i, in, jar, ka, ka, kar, ki, le, les, li, ma, mac, man, me, mouth, mün, na, naab, nac, nal, neu, no, o, oe, pa, ra, reich, ri, ri, ri, ris, rou, sa, sa, sail, salz, san, su, ste, ster, stra, ta, tai, tal, tar, tel, tig, tow, trep, ven, ver, wi, zar, zar — bilde man 31 Wörter von nachstehender Bedeutung:

1) Eine Stadt in Preußen,
2) Ein Erdtheil,
3) Eine Wasserstraße,
4) Eine Hafenstadt in Japan,
5) Ein Fluß in Schweden,
6) Eine Stadt in Belgien,
7) Eine brasilianische Insel,
8) Eine Stadt in Frankreich,
9) Eine Hafenstadt in Preußen,
10) Eine Stadt in Galizien,
11) Ein Fluß in Deutschland,
12) Eine Stadt in China,
13) Ein Dorf in Luxemburg,
14) Eine Hafenstadt in Rußland,
15) Eine Insel im Indischen Ozean,
16) Ein Strom in Asien,
17) Eine Stadt auf der Halbinsel Krim,
18) Eine Stadt in Indien,
19) Ein Berg in der Schweiz,
20) Ein Departement in Frankreich,
21) Eine Stadt in Frankreich,
22) Eine Stadt in Preußen,
23) Eine Stadt in England,
24) Ein Fluß auf Sumatra,
25) Eine Stadt in Bosnien,
26) Ein Fluß in Peru,
27) Eine Stadt in Frankreich,
28) Eine Stadt in Schottland,
29) Ein europäisches Kaiserreich,
30) Eine Stadt in Frankreich,
31) Ein Ort in Oberbaiern.

Man stelle die Wörter dann so untereinander, daß deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Republik, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, vier Republiken ergeben.

Maaßliebchen.

1 und 2 Ein italienischer Maler,
1 und 3 Ein deutscher Naturforscher,
2, 5 und 7 Ein portugiesischer Dichter,
3 und 4 Ein deutscher Komponist,
4 und 11 Eine Stadt in Persien,
5 und 6 Ein italienischer Dichter,
7 und 5 Ein Fluß in Brasilien,
7 und 8 Ein französischer Dichter,
8 und 15 Ein Thier,
9 und 2 Eine Stadt in Südamerika,
9 und 10 Eine Stadt in Rußland,
10 und 15 Ein Schreibmaterial,
11 und 12 Ein englischer Reisender,
12 und 18 Ein österreichischer Techniker,
13 und 14 Eine Naturerscheinung,
13, 2 und 14 Eine Stadt in Preußen,
15 und 16 Ein Nebenfluß der Donau,
15 und 20 Eine Stadt in Kleinasien,
17 und 12 Ein Fremdwort für Sitten,
17 und 4 Ein deutscher Dichter,
17 und 18 Ein Fluß in Deutschland,
19 und 20 Ein spanischer Geschichtschreiber,
20 und 15 Ein Fluß in Deutschland.

F. Kretzschmar.

Geographisches Akrostichon.

Dreisilbiges Räthsel.

Das erste Paar dient Mann und Weib
Zur Arbeit und zum Zeitvertreib;
Die Dritte schützt vor der Witterung Plagen,
Das Ganze nur Frauen und Mädchen tragen.

Auflösungen der Räthselaufgaben in Nr. 135.

1) Des Quadrat-Räthsels:

O g l i o
G e y e r
L y d i a
J e i s k
O r a k h

2) Des Diamant-Räthsels:

C
O h e
E t a g e
C o r r e z e
S t e h l a m p e
D o m o d o s s o l a
S c h a c h t e l h a l m
C h a r l o t t e n b r u n n
S t r a s s e n f e g e r
S e i d e n r a u p e
W i e s b a d e n
A d e r l a ß
R o u e n
J u n
n

3) Des Akrostichons:

Hackländer — Gerstäcker.
Hamerling — Anemone — Cylinder — Kaukasus — Lovat — Alcantara — Elbingerode — Najac — Delbrück — Elefantine — Rosegger.

4) Des magischen Räthsels:

H	O	F	M	A	N	N
O	V	I	E	D	O	
F	I	N	N	E		
M	E	N	U			
A	D	E				
N	O					
N						

Auflöser: Eduard und Kunigunde R. Emil Walter, der unfehlbare Räthselauflöser. J. H. Eduard Klingenberg un sien Froo Marie, Valentinskamp 83, 1. Et. Der gemüthliche Adje Bumm. Thetje, de nich unfehlbore Räthselleuser, mit sien vergneugte Kruk. Richard Schmidt, Schüler der Volksschule 2. Marktstraße 4, Kl. 2b. Karl Rüter, Breitestraße 28, 4. Et. Jenny Klingenberg, Volksschülerin der Selekta, Neustädter Neustraße 36. Hans Meier und Konsorten. Twee vun de Vorsetten. Gebrüder Swatsuur, A. D. und H. S. En fliedigen Handwerker ut Stellingen.

NB. Nur die Namen derjenigen Auflöser werden veröffentlicht, welche mindestens drei der gestellten Aufgaben gelöst haben. — Wir bitten, die Auflösungen bis spätestens Freitags einzusenden.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Johann Heinrich Christian Kohrt mit Anna Margaretha Christine Hammann.

Standesamt Nr. 2.

Johannes Ockelmann mit Margaretha Nicoline Scharm. — Gustav Ahlgrimm mit Charlotte Hedwig Kochan. — Richard Emil Hermann Giese mit Karoline Sophie Marie Schultz. — Friedrich Karl Wilhelm Witt mit Anna Maria Friederike Ruthenberg. — August Franz Otto Laue mit Anna Sophia Friederike Kraft.

Hamburg, den 15. Juni 1893.

Standesamt Nr. 8.

Johann Lüthjens mit Magdalena Maria Betty Meyer.

Ochsenwärder, den 13. Juni 1893.

Standesamt Nr. 20.

Johann Jakob Mügge mit Anna Dorothea Margaretha Mügge. — August Diedrich Behrmann mit Anna Olga Damms. — Carl Franz Hermann Amann mit Anna Dorothea Auguste Stegen. — Paul Robert Cäsar Wohlers mit Dorothea Wilhelmine Böhmer. — August Franz Hermann Mehrckens mit Carmen Leocadia Liebleitner.

Hamburg, den 15. Juni 1893.

Standesamt Nr. 21.

Richard Albert Emil Schultz mit Meta Johanna Pauline Benthien. — August Christian Hermann Schöttler mit Madeleine Hammer. — Hans Karl Friedrich Waage mit Maria Catharina Christine, geb. Woost, verwittw. Ahrens. — Karl Rudolph Winkler mit Amalie Christine Lucie Andersen, gen. Petersen.

Hamburg, den 14. Juni 1893.

Standesamt Nr. 23.

Heinrich Friedrich Wilhelm Schmidt mit Marie Wilhelmine Luise Karberg. — Heinrich Joachim Friedrich Malchow mit Sophia Maria Elise Nädler. — Johann Aldag mit Engel Meyer. — August Wilhelm Christoph Franke mit Marie Margarethe Magdalene Haupt. — Heinrich Friedrich Joachim Christian Schmidt mit Maria Stilke.

Hamburg, den 15. Juni 1893.

Standesamt Nr. 1.

Stanislaus Karpeles mit Adele Livingston. — Hinrich Hermann Strobehn mit Malwine Elisabeth Deutschmann. — Albert Fritz Joachim Kauschen mit Regine Wilhelmine Schröder. — Heinrich Schulze mit Maria Elisabeth, geb. Villerbeck, verw. Hesse. — Johann Friedrich Gustav Lösche mit Emma Alwina, geb. Hunnemann, verwittw. Glodde. — Friedrich Schaefer mit Caroline Dorathea Rickers.

Standesamt Nr. 2.

Heinrich Peter Carl Theodor Nicolaysen mit Wilhelmine Maria Hermine Friederike Dorothea Williger, geb. Heitmann. — Gustav Ferdinand August Hoeft mit Emilie Clara Amalie Krakau. — Karl Alwin Fleischer mit Auguste Eva Rosina Lucht. — August Heddergott mit Auguste Wilhelmine Christina Andres. — Karl August Hermann Bätge mit Louise Christine Leonore Schmelzkopf. — Rudolph Theodor Friedrich Thies mit Margarethe Catharine Dorothea Baumgarten. — Carl Alexis Johannes Alten mit Catharina, geb. Lewandowska, gesch. Bohm. — Heinrich Georg Friedrich August Hahn mit Ema Franzisca Henriette Hillmer. — Leonhard August Julius Tralau mit Maria Caroline Mathilde Meyer.

Standesamt Nr. 3.

Emil Claus Friedrich Tardel mit Juliane Caecilie Antonie Rummel. — Friedrich Johann Heinrich Möller mit Louise Sofia Mathilde Laudan. — Emil Einstein Dr. med. mit Frieda Samuel. — August Georg Hermann Clasen mit Maria Riege. — Theodor Johannes Eduard Hüner mit Dorothea Elisabeth, geb. Seelmeier, verw. Tidau. — Wilhelm Friedrich Carl Lockenvitz mit Auguste Friederike Suhr. — August Carl Theodor Elvers mit Anna Margrethe Fock. — Amandus Martin August Carl Hille mit Johanna Sofie Luise Brand. — Abraham Straus mit Rosalie Moses.

Standesamt Nr. 20.

Friedrich Christian Louis Hartung mit Elisabeth Antoinette Louise Auguste, geb. Martens, verw. Teckenburg, jetzt verw. Hannemann. — Carl Friedrich Christian Buthmann mit Anna Dorothea Christine Fürstenberg. — Gustav Adolf Louis Eggers mit Johanne Marie Wilhelmine Gresche. — Wilhelm Friedrich Theodor Kreplin mit Helene Mathilde Louise Ipsen.

Hamburg, den 16. Juni 1893.

Standesamt Nr. 21.

Ernst Friedrich Heinrich Meier mit Martha Henriette Schwormstedt. — Carl Alfred Erdmann Pöppig mit Louise Herwig. — Friedrich Podbielski mit Elisabeth Bocian.

Standesamt Nr. 22.

Richard Ernst Siemers mit Ingeborg Koopmann. — Carl Gustav Friedrich Nitschke mit Sophia Schlösser. — Heinrich Brandau mit Ida Adolphine Wolters.

Hamburg, den 15. Juni 1893.

Standesamt Nr. 23.

Ernst Christian Heinrich Mobitz mit Chris[illegible] Schmidt.

Hamburg, den 16. Juni 1893.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell u. Ko. Nachfolger.

Hamburg, 17. Juni, Mittags.

Thermometer (°C.) Mitt.	Wärmster Gr	Kältest. Grad.	Baromet. in mm Mittags	Wind. Mittags	Atmosphäre Mittags
+ 22,9	+ 25,6	+ 15,6	769,2	NW	schön

Eintritt der Fluth und Ebbe in Hamburg am 18. Juni.

Fluth: 3 Uhr 50 Min. | Ebbe: 8 Uhr 20 Min.

Wasserstand der Oberelbe.

Bei Aussig	16.	Juni.	— 0,41 m
„ Dresden	16.	„	— 1,39 m.
„ Barby	16.	„	+ 0,48 m.
„ Magdeburg	16.	„	+ 0,80 m.
„ Wittenberge	15.	„	+ 0,74 m.
„ Dömitz	15.	„	+ 0,20 m.
„ Lauenburg	16.	„	+ 0,30 m.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte. Am 18. Juni.

Nordwestdeutschland: Warmes Wetter mit wechselnder Bewölkung und meist schwacher Luftbewegung; trocken.

Auktionen.

19. Juni.

10 Uhr: Rödingsmarkt 82, Mobilien ꝛc.
10 „ Eimsb. Chaussee 74, Manufakturwaar.-Einr. ꝛc.
10 „ Altona, Gr. Prinzenstr. 54, Oelgemälde, Gold- und Silbersachen, Mobilien ꝛc.

Im Dienste der Pflicht.

Aus dem Englischen übersetzt von Arn. Ch. Frölich.

(Nachdruck verboten.)

Vor vielen Jahren kehrte ich von Amerika aus in der „Siberia", einem der ersten Schiffe der seitdem berühmt gewordenen Cunard Linie, zurück. Zu jener Zeit leistete man sich noch nicht die heut' übliche, waghalsige Durchfurchung des Atlantischen Ozeans. Schnelldampfer waren noch unbekannt; die Schiffe machten die Fahrt gemächlich in zehn bis zwölf Tagen.

Kapitän Cameron, der Kommandant der „Siberia", war damals Kommodore bei der Gesellschaft. Er war in jeder Beziehung dieser Auszeichnung würdig und stand im Rufe, der geschickteste Seemann zu sein, der den Ozean kreuzte. Stets hatte er ein scharfes Auge für die Sicherheit seines Schiffes und sah streng auf gewissenhafte Pflichterfüllung seitens der Mannschaft. Seine Gegenwart genügte, Vertrauen einzuflößen; selbst bei Sturm fühlte man sich vergleichsweise sicher, wenn Kapitän Cameron sich auf der Kommandobrücke befand.

Sein Sohn Ronald bekleidete die Stelle des vierten Offiziers. Er war ein hübscher junger Mann, dazu liebenswürdig, fröhlich und standhaft wie ein Fels. Seine Verwandtschaft zu dem Kommandanten verlieh ihm keinerlei besondere Vorrechte. Der Vater behandelte ihn an Bord des Schiffes wie einen völlig Fremden. Aber trotz dieser Zurückhaltung wußte man, daß Beide durch die stärksten Bande der Zuneigung mit einander verbunden waren, und es bedurfte keiner scharfen Beobachtungsgabe, um zu entdecken, daß der Kommodore im Geheimen auf seinen tapferen Sohn stolz war.

Die Reise ging stark zu Ende. Eines Abends verkündete der Kapitän, daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach bei Tagesanbruch die irische Küste in Sicht bekämen. Viele von uns beschlossen, sich in früher Stunde auf Deck zu begeben.

Eine wilde, finstere, tosende und regnerische Nacht mit hohem Seegang brach über uns herein. Lang noch, nachdem wir uns in unsere Kajüten zurückgezogen hatten, lag ich wach, dem Heulen des Sturmes lauschend.

Der Salon war verlassen, die Lichter alle gelöscht. Da, mitten in der Nacht, ertönte ein Schrei, bei dem Jeden, der ihn hörte, kalter Schreckensschauer überlief.

„Feuer!"

Ich sprang aus meinem Bette, zog mich eiligst an und stürzte hinaus. Bald befand ich mich eingekeilt in die Menge Derjenigen, welche vom Salon aus kämpfend auf der Treppe nach oben zu gelangen suchten. Halbbekleidete Männer und Frauen stürzten in wilder Angst und wie wahnsinnig schreiend auf das Deck.

Das Feuer war im Vorderraum ausgebrochen. Kapitän, Offiziere und ein Theil der Mannschaft befanden sich schon stundenlang am Löschungswerke, ruhig gegen die Flammen kämpfend. Aber der Lärm verbreitete sich bis zu den Reisenden der Vorkajüte, deren sich eine große Anzahl an Bord befand, und eine Panik war die Folge. —

In dem Augenblick, wo ich das Deck erreichte, wurde mir klar, daß uns ein schreckliches Ereigniß bevorstand. Wahnsinnig vor Entsetzen rannten die Menschen nach der Seite des Schiffes und bemächtigten sich der Boote. Sie stürzten sich hinein, bis sie in dichter Masse übereinander lagen. Viele von der Mannschaft verließen feige ihre Posten, unter dem Vorwande, die Reisenden zurückzuhalten; in Wirklichkeit versuchten sie zu entkommen.

Inmitten der Verwirrung trat Kapitän Cameron unter die Menge. Seine Kleider dampften förmlich. Er wehrte, zankte, drohte und flehte selbst, aber vergeblich. Den Strom zu dämmen, war er machtlos.

Nie vorher sah ich eine so entsetzliche Szene. Diese ringende Masse menschlicher Wesen, beleuchtet von dem unheimlichen Schein des Feuers, gewährte einen unvergeßlichen Anblick. Boot auf Boot wurde hinabgelassen und sank, bis zum Uebermaß gefüllt, auch fast sofort unter. Das Geschrei der Frauen, die Hülferufe der Ertrinkenden, die Flüche der Männer vermischten sich zu einem entsetzlichen Chor. Und das Toben der wider die Seite des brennenden Schiffes anschlagenden Wellen schien eine passende Begleitung des Tumultes zu bilden.

Nach Verlauf einer halben Stunde war nicht mehr ein einziges Boot vorhanden. Das Feuer verbreitete sich beständig nach dem Hintertheil und noch drängten sich über hundert Frauen und Kinder auf dem sturmgepeitschten Deck herum.

Die ganze Nacht hindurch kämpften wir gegen die Flammen in dem verzweifelten Bestreben, das Feuer vom Maschinenraum fern zu halten. Doch unsere Anstrengungen waren völlig unzureichend, dem zerstörenden Element Einhalt zu gebieten.

Endlich trat die Morgendämmerung ein. Wir sandten verzweifelte Blicke umher. Da, weit von uns im Nordosten, erhob sich eine schwache, blaue Linie über die See. Land! — oh, wenn wir es nur erreichen könnten!

Kapitän Cameron betrat die Kommandobrücke. Er orientirte sich mit einem Blicke und kam rasch zu einem Entschluß. Er ließ den Bug auf die Küste richten und wies den Ingeniör an, bis zum letzten Augenblick vollen Dampf zu halten.

Die übermäßige Anstrengung in ununterbrochener Arbeit und die sengende Hitze begannen bei Vielen ihre schmerzhafte Wirkung. Aber einer unter uns schien mit übermenschlicher Willenskraft begabt zu sein. Ronald Cameron befand sich stets in unmittelbarer Nähe des Feuers; und obgleich seine Kleider versengt, sein Gesicht geschwärzt und seine Haare fast bis zu den Wurzeln verbrannt waren, arbeitete er ohne zu ermatten.

Jetzt kletterte er nach dem Heckebord, den Schlauch hinter sich herziehend. Plötzlich hörte ich einen lauten Schreckensschrei. Ich drehte mich rasch um und sah, daß der wackere Jüngling seinen Halt verloren hatte. Er stürzte rücklings in die See.

Ich blickte nach der Brücke. Der Kapitän befand sich auf derselben und hatte den Vorgang wahrgenommen. Ich sah einen unverkennbaren Ausdruck von Schreck über sein Gesicht gleiten. Er sprang nach vorn in der augenscheinlichen Absicht, die Maschinen zurückstellen zu lassen. Dabei streifte eine Sekunde lang sein Blick jenen hülflosen Menschenknäuel im Hintertheil des Schiffes. Er hielt plötzlich inne und ließ die ausgestreckte Hand herabsinken. Wenn das Schiff zurücksetzte, wäre die schwache Hoffnung auf Errettung der Reisenden vernichtet gewesen!

Eine entsetzliche Alternative war es, vor die er gestellt war. Um seinen Sohn zu retten, hätte er das Leben von mehr denn hundert Frauen und Kindern opfern müssen. Einen bis zwei Augenblicke zögerte er, aber der Kampf war bald vorüber. Er entschloß sich zu Gunsten der an Bord Befindlichen und überließ Ronald seinem Schicksal.

Der junge Cameron kam etwa 20 Meter hinterwärts an die Oberfläche. Er schwenkte eine Hand über dem Kopf; aber weder eine wilde, verzweifelte Bewegung, noch ein schreckensvoller Hülferuf wurde vernehmbar. Er winkte blos Lebewohl, und eine deutliche männliche Stimme stieß hervor:

„Nur weiter, nur weiter — sorge um mich nicht!"

Der Kapitän erfaßte das Geländer der Kommandobrücke und starrte nach dem Ufer. Er sah nicht mehr zurück.

Und weiter schoß das brennende Schiff in grauenvoller Eile. Der durch den heftigen Lauf erzeugte Luftzug half nur die Flammen verbreiten. Aber in der Eile bestand unsere einzige Hoffnung auf Errettung; jede Minute brachte uns der Küste näher. Die verschiedenen Landspitzen traten jetzt in deutlicher Gestalt vor uns.

Das Feuer umzingelte schließlich den Maschinenraum. Wir wichen langsam vor den Flammen, indem wir ihnen jeden Zoll des Deckes streitig machten. Die Ingeniöre, welche bis zum alleräußersten Augenblick auf ihren Posten ausgehalten hatten, kamen schwankend von unten herauf und fielen ohnmächtig vor unseren Füßen nieder.

Die Leute, mit Kapitän Cameron voran, postirten sich jetzt schützend um die Frauen und Kinder, um dieselben bis zum letzten Augenblick zu schützen. Die Hitze wurde unerträglich. Es schien, als ob wir bald zwischen dem Feuer und der See zu wählen hätten.

In diesem kritischen Augenblick sandte ich einen sehnsüchtigen Blick nach der Küste. Dank dem Himmel! Boote wurden von jeder Bucht aus in Bewegung gesetzt. Und ein schnell segelnder Kutter schoß den übrigen voran auf uns zu. Ich stammelte ein inbrünstiges Gebet, daß die Kessel nur noch eine Viertelstunde standhalten möchten.

Bevor noch zehn Minuten verstrichen, hatte der Kutter sicher angelegt, und wir beförderten die Frauen und Kinder in denselben. Andere Boote erschienen rasch und wurden sofort in Beschlag genommen. Aber obgleich wir keine Zeit verloren, hatte das Feuer wüthende Fortschritte gemacht. Jeden Augenblick befürchteten wir das Zerplatzen der Kessel. Das Deck war nicht mehr zu behaupten.

„Werft die Taue aus und springt in die See!" rief der Kapitän.

Wir gehorchten augenblicklich. Wieder zur Oberfläche gelangt, umsegelte uns eine kleine Flotte von Booten, und binnen Kurzem war Jeder von uns in Sicherheit gebracht.

Plötzlich trat eine furchtbare Explosion ein; brennende Holztrümmer flogen nach allen Richtungen auseinander und fielen zischend in's Meer. Dann versank die „Siberia" langsam vor unseren Augen. Nach einer bis zwei Minuten war nichts mehr vorhanden von ihr als einige verkohlte Holzstücke, mit denen die Wellen spielten.

Nahe einer Rettungsstation auf einer öden Landzunge wurden wir an's Land gesetzt. So Viele als möglich brachten sich in dem Gebäude unter; der Rest mußte sich mit anderweitem Unterkommen, wie in Schuppen, begnügen.

Die Beamten thaten Alles in ihrer Macht liegende, um unseren Bedürfnissen zu genügen. Boten wurden in die nächste Stadt gesendet, um Wagen herbeizuholen.

Doch eine Betrübniß hatte sich unser Aller bemächtigt. Niemand befand sich unter uns, der nicht fühlte, daß er sein Leben dem edelsinnigen Opfermuthe des Kapitäns verdankte.

Den ganzen Tag über mußten wir an der Rettungsstation aushalten. Gegen Abend bemerkte ich einige Bewegung unter den diensthabenden Beamten und fragte nach deren Ursache.

„Man giebt uns Signale von Fastnet aus," erwiderte einer von ihnen, „aber es ist bereits zu dunkel, dieselben ganz zu erkennen. Nur soviel verstehe ich, wie: „wir haben aufgefischt —" das Uebrige ist unverständlich. Soeben haben sie ein Boot vom Felsen aus abgeschickt."

Der Fastnetfels erhebt sich in einer Entfernung von sieben bis acht Meilen vom Meeresufer aus der See. Als ich in der Richtung desselben ausblickte, konnte ich kaum die Umrisse des Leuchtthurmes erkennen, mit dem der Fels versehen ist. Ich kehrte wieder zurück in's Haus.

Etwa eine Stunde später wurde ich auf ein ganz unvermuthetes Geräusch außerhalb aufmerksam. Es war kein gewöhnliches Freudengejauchze, sondern es klang wie wildes Gebrülle einer freudetaumelnden Menge. Ich rannte hinaus und gewahrte ein hastiges Drängen nach der Thür. Aber war es denn möglich? — Ja; in ihrer Mitte befand sich Ronald Cameron!

Der Kapitän, das Geschrei vernehmend, war mir nach Außen gefolgt. Zum ersten Male an diesem verhängnißvollen Tage verließen ihn die Kräfte. Er sank an seines Sohnes Brust, indessen Freudenthränen über seine wetterharten Wangen rollten.

„Wohl," sagte Ronald, als wir uns um ihn drängten, um eine Hand von ihm zu erhaschen, „werden Sie nicht vermuthet haben, mich im Reich der Lebenden wiederzusehen; ich wette darauf. Aber meine Rettung ist in einem Augenblick erklärt.

„Als ich heute Morgen über Bord fiel, war mir klar, daß jeder Versuch zu schwimmen nur eine nutzlose Kraftvergeudung sein würde. Ich ließ mich treiben wie ein Log. Mit einem Male, da ich um mich blickte, gewahrte ich, daß mich die Fluth nach dem Fastnetfels hintrieb. Dann erst dachte ich daran, den Kampf um's Leben aufzunehmen.

„Ich schwamm in der Richtung des Felsens. Glücklicherweise bemerkten mich die Leuchtthurmwärter und segelten in ihrem Boote nach mir aus. Sie ergriffen mich in dem Augenblicke, wo ich am Versinken war. Sofort verlor ich das Bewußtsein und verblieb in diesem Zustand den größten Theil des Tages. Als ich wieder zu Sinnen kam, wurde mir die freudige Nachricht von Ihrer Errettung zu Theil."

Ich trage kein Bedenken, zu behaupten, daß, trotz unserer verlassenen Lage, Wenige unter uns je eine so aufrichtige Freude empfanden, als da wir uns um den braven Jüngling schaarten, dessen heldenhafter Haltung wir hauptsächlich unsere Rettung verdankten.

Zentralverband der Stukkatöre, Gypser und verw. Berufsgenossen.

Oeffentliche und gemeinschaftliche Versammlung
am Montag, den 19. Juni, Abends 9 Uhr,
im Lokale des Herrn Markgraf, Zeughausmarkt 31.
Tagesordnung: Unsere heutige Geschäftslage.
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker von Hamburg, Altona und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 20. Juni 1893, Abends 8½ Uhr,
im „Hammonia-Gesellschaftshaus", Hohe Bleichen 30.
Tages-Ordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Antrag von Rix, betr. Berichterstattung des Arbeitsnachweises. 3) Antrag von Mitgliedern, betr. Aufhebung der Zeitung. 4) Antrag des Vorstandes, Aufhebung der Botenstelle. 5) Antrag des Vorstandes: Wie stellen wir uns zu den Schiffsmusikern? 6) Wahl eines Kartell-Delegirten. 7) Antrag von J. Käselau, betr. die Prüfungskommission.
Der Vorstand.
NB. Wegen wichtiger Tages-Ordnung ersucht der Vorstand um zahlreiches Erscheinen.

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. Heinr. Schmidt, dirig. Arzt d. Hamburg-Altonaer Anstalt f. Naturheilverfahren,
über
Influenza
und deren Behandlung nach der Naturheilmethode,
am Montag, d. 19. Juni d. J., 8½ Uhr Abds., in Wöhlckes Etablissement (gr. Saal).
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. — Eintritt frei. — Mitgliederaufnahme erfolgt in der Versammlung. **Der Vorstand des Hamb. Vereins z. Förderung d. Naturheilverfahrens.**
NB. Mitgliederversammlg. am 6. Juli, 8½ Abds., im Lokale d. Hrn. **Reisner**, Hohe Bleichen 30. Vortrag über „Naturheilmittel u. Naturheilkraft" v. Hrn. **A. Reinert**. Gäste haben Zutritt. D. O.

Hamburg-Altonaer Anstalt für Naturheilverfahren.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, den 28. Juni, 1893, Abends 8½ Uhr,
in Struves Klub- und Ballhaus, Zeughausmarkt 31.
Tages-Ordnung:
1) Vorlage der Jahresrechnung, der Bilanz und Dechargeertheilung. 2) Beschlußfassung über die stattgehabte Revision durch den beeidigten Revisor. 3) Uebersicht der Kassen- und Geschäftsverhältnisse. 4) Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern. 5) Ausschluß mehrerer Mitglieder. 6) Verschiedene Genossenschaftsangelegenheiten.
Hamburg, den 17. Juni 1893.
Der Aufsichtsrath:
Th. Külbel, Vorsitzender.

Hamburg-Altonaer Anstalt für Naturheilverfahren.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 1892.

Aktiva.	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Kassenbestand	77	58	Genossen-Konto	4462	50
Bankbestand	6	15	Reservefonds	50	35
Inventar M. 7640,02			Diverse Kreditores	3941	69
Abschreibung „ 382,—	7258	02			
Heizungsutensilien	200	—			
Diverse Debitores	566	35			
Verlust	346	44			
	M. 8454	54		M. 8454	54

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1891 ..... 251 Mitglieder mit 324 Geschäftsantheilen
eingetreten ..... 114 „ „ 516 „
Summa 365 Mitglieder mit 840 Geschäftsantheilen
ausgetreten ..... 9 „ „ 15 „
Bestand am 31. Dezember 1892 ..... 356 Mitglieder mit 825 Geschäftsantheilen
Betrag der Geschäftsguthaben am 31. Dezember 1891 M. 1777,50, am 31. Dezember 1892 M. 4462,50, mithin ist eine Vermehrung von M. 2685 erfolgt.
Betrag der Haftsumme am 31. Dezember 1891 M. 1944, am 31. Dezember 1892 M. 4950, mithin eine Vermehrung von M. 3006.

Der Vorstand:
Jakob König, J. Schmidt, W. Miené.

Revidirt und für richtig befunden:
Fedor Winterfeldt,
beeidigter Bücherrevisor.

Die Mitglieder der Vereinskrankenkasse, E. H. 195,
welche ihren Beitritt zur neuzugründenden **Krankenkasse „Frisch auf"** durch Unterschrift erklärt haben, werden ersucht, zahlreich zu der
am Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr,
stattfindenden
Generalversammlung
in der „Lessinghalle", Gänsemarkt, Hamburg,
zu erscheinen.
Tages-Ordnung: Statutabänderungen.
J. A.: **P. Jander.**

Gr. Arbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse,

früher Kranken- u. Sterbe-Kasse d. Bildungs-Vereins f. Arbeiter
(eingeschriebene Hülfskasse Nr. 63, Hamburg).
Die Kasse erstreckt sich über **Hamburg, Altona und Umgegend,** und genügt dem § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes.

Mitgliederzahl 28 000.

Eintrittsgeld M. 1,20, vierwöchentlicher Beitrag 1. Kl. M. 1,80, 2. Kl. M. 1,20. Krankengeld neben freiem Arzt, Arznei und Heilmittel 1. Kl. M. 12,60, 2. Kl. M. 7,20, und zwar ein volles Jahr. Sterbegeld: 1. Kl. M. 100,—, 2. Kl. M. 62,50. Ferner ärztliche Hülfe für die Familie gegen ein Eintrittsgeld von 10 ₰, vierwöchentlicher Beitrag 20 ₰.
Im Hauptbüreau **Gerhoffstr. 38, 1. Et.,** Aufnahme neuer Mitglieder werktäglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonn- und Festtags von 8—11 Uhr Morgens, vom 14. bis zum 45. Lebensjahre. Beitrittserklärungen nehmen sämmtliche Bezirkskassirer, in ihren Geschäftsstunden entgegen. In den Bezirken von 1—9 werktäglich Abends von 6—8 Uhr, Sonntags von 8—10 Uhr, in den Bezirken 10—15 Dienstags und Freitags Abends von 6—8 Uhr, Sonntags von 8—9½ Uhr Morgens.

Adressen der Bezirkskassirer:
1. Bezirk: **H. Ch. Denker,** Altona, Adolphstraße 21, 2. Et.
2. Bezirk: **H. Stieken,** Eimsbüttel, Lindenallee 48, 1. Et.
3. Bezirk: **C. Mahl,** Kraienkamp 22, Haus 4, 1. Et.
4. Bezirk: **J. Stolten,** Neust. Fuhlentwiete 10, Haus 3, 1. Et.
5. Bezirk: **L. Gerkensmeier,** Steinstraße 40/42, Haus 3, 1. Et.
6. Bezirk: **F. Batty,** Bankstr. 214, 1. Et.
7. Bezirk: **O. Hamel,** Wendenstr. 52, 1. Et
8. Bezirk: **H. Hartung,** Steindamm 107a, (Beger's Passage), Hs 2, 1. Et. l.
9. Bezirk: **C. Höltje,** Barmbek, Heitmannstraße 45, 1. Et.
10. Bezirk: **Schumacher,** Ottensen, Am Felde 73.
11. Bezirk: **Stets,** Hoheluft-Chaussee 16, Haus 5, 1. Et.
12. Bezirk: **Böthling,** Eppendorf, Feldweg 72.
13. Bezirk: **Griem,** Wandsb., Neustr. 28a, I.
14. Bezirk: **Köhler,** Horner Landstr. 335, 1. Et.
15. Bezirk: **Götzel,** Reiherstieg 36 a, mit der Annahmestelle Veddel, Slomanstraße 30.

Der Vorstand.

Verein der Maurer-Bau-Akkord-Arbeitsleute Barmbeks.
Mitglieder-Versammlung
am **Dienstag, 20. Juni,** Abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Hildebrandt, b. Schützenhof
Tages-Ordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Die Arbeit hier am Orte.
Der Vorstand.

Verband d. Bauarbeiter u. Berufsgenossen Deutschlands.
Zahlstelle Hamburg.
Mitglieder-Versammlung
am **Donnerstag, 22. Juni, Abds. 8½ Uhr,**
in Hübsch Union-Saal, Neust. Neustr. 20.
Tages-Ordnung:
1) Vortrag. 2) Innere Verbandsangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Keine Belästigung mehr!

Der Arbeiterschaft Harburgs zur Kenntniß, daß nachfolgende Lokalinhaber ihre Säle zu sozialdemokratischen Wahlversammlungen nicht herzugeben willens sind:
Stülken's „Zum Augustiner" in Lauenbruch.
Lühmann, Neulander Fähre.
Wwe. Wendt in Vahrendorf.
Pahl, Gastwirth, Neuland.
Peter Meyer, Fünfhausen.
Im Interesse der Erzwingung der Lokalhergabe zu unseren Versammlungen ersuchen wir das arbeiterfreundliche Publikum von Harburg und Umgegend, sich nicht eher den Wirthen aufzudrängen, als bis diese unserem Wollen nachgegeben haben, was event. sofort an dieser Stelle bekannt gegeben wird.
Harburg, den 16. Mai 1893.
Der Vertrauensmann **H. Baerer.**

Verband der Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands.
Zahlstelle Altona.
Mitglieder-Versammlung
am **Montag, 19. Juni,** Abends 8½ Uhr, b. Hrn. **Narjes, Blumenstr. 41, Altona.**
Tages-Ordnung:
1) § 7 unseres Statuts. 2) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Oeffentliche Schneider- u. Schneiderinnen Versammlung
am **Montag, d. 19. Juni, Abds. 8½ Uhr,** im Lokal des Herrn **Hübsch,** Neust. Neustr. 20.
Tages-Ordnung:
1) Aufnahme von Mitgliedern in den Verband deutscher Schneider ꝛc. und Entgegennahme der Beiträge. 2) Der Aufruf des schweizerischen Schneiderverbandes, betreffend Einberufung einer internationalen Schneiderkonferenz und Aufstellung eines Kandidaten. 3) Vortrag über: „Moses oder Darwin".
Der Einberufer.
NB. Diejenigen Mitglieder des Verbandes deutscher Schneider ꝛc., welche an einem Zuschneidekursus theilnehmen wollen, werden ersucht, sich zu einer Besprechung über Beginn desselben ꝛc. am Mittwoch, den 21. Juni, Abends 9 Uhr, bei Herrn **Kraese,** Raboisen 91, einzufinden.

Verein deutscher Schuhmacher.
(Zahlstelle Altona.)
Mitglieder-Versammlung
am **Montag, 19. Juni, Abends 8½ Uhr,** im Lokale des Herrn **Geick,** Kl. Freiheit 87.
Tages-Ordnung:
1) Vortrag über „Wilhelm Weidling und seine Zeitgenossen". Referent Herr Lüth. 2) Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Tischler-Verband.
Zahlstelle Hamburg.
Mitglieder-Versammlung
am **Dienstag, d. 20. Juni, Abds. 8½ Uhr,** im Lokale des Herrn **Wöhleke, Valentinskamp 41.**
Tages-Ordnung:
1) Beschlußfassung in Bezug auf Liquidation der Zahlstelle und Verwendung des vorhandenen Vermögens derselben. 2) Rückblick auf die Thätigkeit der Zahlstelle seit ihrem Bestehen.
Die Lokalverwaltung.
NB. Da dieses die letzte ordentliche Mitgliederversammlung unserer Berufsorganisation ist, sieht zahlreichem Besuch entgegen **D. O.**

Verband deutscher Zimmerleute
Lokalverband Hamburg.
Mitglieder-Versammlung
am **Dienstag, d. 20. Juni,** Abends 8½ Uhr, im Lokale d. Hrn. **Hübsch,** Neust. Neustr. 20.
Tages-Ordnung:
1) Stellungnahme zu denjenigen Mitgliedern, welche noch nicht in Besitz der 50 ₰-Marken sind. 2) Die Kranzspende bei Beerdigung verstorbener Mitglieder. 3) Junggesellenlöhne. 4) Die Arbeit hier am Ort. 5) Innere Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung
des
Verbandes der Sattler u. Tapezierer
am Dienstag, 20. Juni, Abds. 9 Uhr,
in der „Lessinghalle", Gänsemarkt 35.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Wandsbeker Turnerschaft
von 1891.
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.
Hauptversammlung
am **Dienstag, d. 20. Juni,** Abds. 8½ Uhr, **im Vereinslokal.**
Der Vorstand.

Tabakarbeiter-Genossenschaft
(E. G. m. b. H.
Extra-Generalversammlung
am **Dienstag, 27. Juni, Abends 9 Uhr,** in **Markgrafs** Klub- und Ballhaus, Zeughausmarkt 31.
Tages-Ordnung:
1) Stellung des Aufsichtsrathes zu den Beschlüssen der letzten Generalversammlung. 2) Antrag Schröder: Gehaltsfrage betr. 3) Antrag Steinkühler u. Gen.: Betr. Entschädigung der Arbeiter für die vom Aufsichtsrathe ihnen auferlegten Feiertage und Feierstunden. 4) Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
Der Aufsichtsrath.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
(Zahlstelle Altona.)
Am Dienstag, den 20. Juni 1893, keine Mitglieder-Versammlung.
Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. and. gewerbl. Arbeiter.
Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch, 21. Juni, Abds. 8½ Uhr,** im Lokale des Herrn Ehlers, Gr. Drehbahn 27.
Tages-Ordnung:
Neuwahl der Ortsverwaltung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung Hamburg I.

Zentral-Verein der Frauen und Mädchen Deutschlands.
Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch, d. 21. Juni,** Abds. 8½ Uhr, bei **Reisner,** Hohe Bleichen 30.

Zentral-Krankenkasse d. Tapezierer,
Filiale **Hamburg.**
Versammlung
am Dienstag, 20. Juni, Abds. 9 Uhr, im **„Hammonia-Gesellschaftshaus", Hohe Bleichen 30.**
Tages-Ordnung:
1) Neuwahl der Ortsverwaltung. 2) Halten wir ein Vergnügen ab? 3) Berichterstattung der Delegirten vom Sanitätsverein.
Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.
Verwaltungsstellen Altona u. Ottensen.
Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 21. Juni, Abends 8½ Uhr, in **Narjes** Klub- u. Ballhaus, Blumenstr. 41, Alt.
Tages-Ordnung:
1) Wahl der Ortsverwaltung. 2) Innere Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch muß vorgezeigt werden.
Die Ortsverwaltungen Altona und Ottensen.
NB. Den Ottenseer Mitgliedern zur Kenntniß, daß die Beiträge alle 14 Tage vom 1. Juli an abgeholt werden und sind hierfür pro Monat 10 ₰ zu entrichten.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. and. gewerbl. Arbeiter.
(Filiale Reiherstieg.)
Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag, 22. Juni, Abds. 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Kunow,** Reiherstieg.
Tages-Ordnung:
1) **Vorstandswahl.** 2) Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Hamburg.
Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß am Donnerstag, den 22. Juni, der bevorstehenden Stichwahl wegen, keine Versammlung stattfindet. Die nächste Versammlung findet Donnerstag, den 29. Juni, statt.
Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Sektion d. Schlosser u. Maschinenbauer, Verw. Hamburg.
Umständehalber findet die Mitgliederversammlung am **4. Dienstag** d. Mts. am **27. Juni** statt, wozu die Mitglieder zahlreich erscheinen mögen.
Wir bitten die Mitglieder, sich baldmöglichst in den Besitz der Festkarten zum **Sommervergnügen der vereinigten Sekt. der Schlosser und Maschinenbauer in Winterhude** zu setzen. Karten sind zu jeder Zeit Großneumarkt 38, II. zu haben, insbesondere an den bekannten Zahlstellen, z. B. Großneumarkt 38 Sonnabends bis 11 Uhr Abends, bei **Panzner, Raboisen,** und **Hummel,** Nagelsweg, an den anderen Zahlstunden.

Verein Altonaer Lohndiener.
Telephon Nr. 586, Metschers Gesellschaftshaus.
Den werthen Prinzipalen u. unseren Freunden zur gefl. Kenntniß, daß unser Vereinslokal und Arbeitsnachweis von Herrn **Grabbert,** Holstenstraße 83, nach Herrn **Horenburg, Gr. Rosenstraße 8,** verlegt worden ist.
J. A.: **Der Vorstand.**
Bitte die werthen Gewerkschaften, hiervon gefl. Notiz zu nehmen und verweisen wir des Uebrigen auf die Beschlüsse des Hamburger u. des Altonaer Gewerkschaftskartells. D. O.

Dr. med. Adolf Schlesinger,
prakt. Arzt für Natur-Heilverfahren,
Gr. Theaterstr. 42 (Wien. Bad).
9-11, 3-5, auss. Sonnt. u. Mont. Nachm.

Nerven- u. Unterleibskrankheiten behand. streng reell nach e. wissenschaftl. Methode gänzl. schmerzlos u. ohne Berufsstörung. **H. Dun, Admiralitätstr. 16, 1. Et.,** V. 11—2 u. 6—9, Sonntags 11—2 Uhr.

Künstliche Zähne auf Abzahlung, Woche M. 1. **Marchlewsky,** Steinstr. 152.

Ahrens & Frau, Atelier künstl. Zähne, Plomb. Steindamm 15. Schlecht sitz. Gebisse werden passend gemacht. Umarbeit., Reparat. sofort. Unbemittelte berücksichtigt v. 8—9 M.

Künstliche Zähne.
Schmerzlose Zahnoperation ohne Betäubung.
C. Hannemann, Schulterblatt 115, I., in Belle-Alliance.
Auf Wunsch **Theilzahlung** gestattet.

Künstliche Zähne, Marchlewsky, Steinstr. 125.

S. Arnheim & Co., Wexstr. 39, Ecke Großneum **Auskunftsbüreau** für Zivilprozesse und Strafsachen, Anfertigung von Verkaufsakten, Testamenten ꝛc., Besorgung von Heirathspapieren, Inkasso.

Rath. Kostenfreie Auskünfte, Inkasso-Büreau. Bes. v. Heirathspapieren; außergerichtl. Akkord. Zuverlässig. Anf. v. Testamenten, Klagef., Kontrakten, Verkaufsakten, Gesuchen ꝛc. Hohe Bleichen 36.

General-Agentur-Büreau der „Friedrich Wilhelm", Altona, Königstr. 1.
J. Graba, General-Agent

1 prachtv. Sopha m. Stühlen, in eleg. rothem Stoff, M. 65, zu verk.
Bremerstr. 13, 2. r., b. Hansaplatz.

Arbeitsmarkt.

Gesucht Plättlehrlinge.
Ohlsdorferstr. 39, Winterhude.

Gesucht ein Korbmacher auf Gematt.
M. Saling, Kaakstwiete 10.

Suche zu Michaelis einen Lehrling.
M. E. Thorning, Allee 162, I., Alt.,
Tapezierer und Dekoratör.

Ges. e. Korbmachergeselle a. gemattet u. Rohrarb. **Herm. Schütte,** Rathhausmarkt, Altona.

Ges. Korbmacher auf Demijohns.
A. Hille, Kl. Schmiedestr. 31, Altona.

Ges. e. Schuhmach. a. Platz u. Logis, b. etw. mitmach. k. Seilerstr. 38.

Ges. Ausputzer. Seilerstr. 47.

Ges. ein Stepper. Teilfeld 10.

Ges. Tisch- u. Sophamacher.
E. Schultz, Kraienkamp 26/28.

Ges. ein Schneider auf Alles. **Köhler, Mühlenstr. 39, Mittelh., III.**

Schneider f. hell. Platz erh. Caffamacherreihe 39, 3. l.

Ges. Tabakzur. od. Zurichterin u. die es lernen wollen. **C. Peters,** Langereihe 59, II. Wandsbek.

E. Wwe. w. i. Hause 20—30 Pfd. Tab. z. str. o. e. Stelle v. Abds. 7—9 Uhr. Gerritstr. 2, pt. r., Alt.

Ges. e. Zig.-Arb. a. F. M. 9. **H. Lauritzen,** Kiel.

Zig.-Fantasiearb. w. Stell. i. Lad. Sandberg 27, 2. l.

Hamburg.

Ges. Z.-A. M. 13 u. 14. Mont. meld. Hürter 15/16

Ges. Zig.-Arb. H. M. 10. Bäckerbreitergang 2. r., 4.

Ges. Zig.-Arb. a. H. M. 12. Neust. Neuerweg 4, 5.

Ges. sol. Zig.-Arb. Lo. Arbeiterin a. H. schr. M. 12. Grabenstr. 40, St. Pauli.

Ges. Z.-A. a. F. 10,50. Sternstr. 61, Hs. 1, part. l.

Ges. Z.-A. h. Schr. 13,50. Belle-Alliancestr. 8, 4. r.

Ges. Z.-A. M. 22,50. 1. Parkstr. 3, 2. l., Eimsb.

Ges. Z.-A. a. Schr. M. 17. Stellingerweg 24, 1. r.

Ges. Zurichterin b. h. L. Nagelsweg 35, part.

Ges. Zurichterin a. ½ T. Lincolnstr. 6, part. r.

Ges. t. Rippstreiferin. a. g. T., Mont. m. Hürter 15/16.

Ges. Wickelmacher. Alte Brennerstr. 45, 4., St. G.

Altona.

Ges. Z.-A. a. Schr. M. 13,50. Adolfstr. 81, 1. r.

Ges. Zig.-Arb. Gr. Bergstr. 214.

Ges. Z.-A. a. Schr. M. 14,25. Gr. Johannisstr. 64 a.

Ges. Z.-A. a. schr. Sum. M. 13. Lammstr. 22, I.

Ges. Z.-A. M. 14,25 u. 15. Oelkers Allee 67, 1. r.

Ges. Z.-A. a. F. Schr. M. 11. Waterloohain 13, 2. l.

Ges. Tabakzurichterin a. ½ T. Gr. Bergstr. 191.

Ges. Zur. a. g. T. Bürgerstr. 3, 1.

G. Zur. a. ½ T., Bl. u. Rapper. Holstenstr. 164, 1.

G. Zurichterinn. Wickelmacherin. Nachtigallenstr. 4.

Ges. Rapperstreifer a. g. T. Kl. Freiheit 67, 2. l.

Ges. Rapperstreifer. Waterloohain 13, 1.

Ottensen.

Ges. Zig.-Arb. M. 16,50 u. 14,25. Arnoldstr. 25, 1.

Ges. Zig.-Arb. M. 18. Arnoldstr. 47, 4. l.

Ges. Zig.-Arb. M. 13,50. S. Karl-Theodorstr. 45, 1.

Ges. Zig.-Arb. kl. Schr. M. 13. Schulstr. 21, 2. l.

G. Z.-A. kl. halbschr. pr. M. M. 12,50. Schulst. 22, 1. r.

Ges. tücht. Rapperstr. a. ½ T. Am Felde 95, pt. l.

Ges. Rapperstr. a. ½ T. Clausstr. 3, 1.

G. Zig.-A. 12,75. Bahrenfelderstr. 77, Hof, Neub., 3.

Ges. Zig.-A. a. F. Grus Schr. M. 8. 2. Bornstr. 25, pt.

Ges. Zig.-Arb. a. F. Kopfzig. Hörmannstr. 7, 1.

Ges. Zig.-A. a. kl. Schr. M. 12. Holländ. Reihe 36, 2. l.

Ges. Zur. a. g. u. h. T. Bahrenfelderstr. 11, 3.

Roh-Tabak große Auswahl.
C. Reisig, Hamburg, Schlachterstr. 43/44.

Rohtabak-Lager.
Julius Joel, Rödingsmarkt 22/23.

Rohtabak. Kohlhöfen 35. **H. P. Hansen.**
Sumatra à 265 ₰, Seedleaf 85 b. 118 ₰, Domingo 75 ₰ b. 110 ₰, Brasil 90 b. 130 ₰.
H. Trumpf, Lange Mühren 64.

Lager roher Tabake en gros & en détail empfiehlt Otto Hänschen, Heitmannstraße 16, Barmbek.

Roh-Tabak-Lager
A. F. Langemann, Lindenallee 9, I.
Sumatra hell u. dunkel M. 1—3, Java 90 ₰ b. M. 1,50, Fel. Brasil Rapp. 90 ₰, Seedl. M. 1,05 b. 1,15, Domingo 85 ₰, Carmen 83 ₰, Grus 80. **W. Gellert,** Marktstr. 45, St. P.

Rohtabak-Lager
Quast & Bartels,
Friedrichstraße 13, Nähe Gählersplatz.
Borneo Blatt 200—380 ₰.
Sumatra 100—400 ₰.
Brasil 85—180 ₰.
Domingo 85, 95 und 105 ₰.
Seedleaf 115 ₰.
Java 100—200 ₰.
Carmen 95—115 ₰.
Elsässer und Holländer 80 ₰.

Roh-Tabak-Lager.
Borneoblatt, à Pfd. M. 1.60, 1,80, 2,20.
Sumatra und Java, à Pfd. M. 1 bis 4,50.
Havana u. Mexikaner, à Pfd. M. 2 bis 6.
Seedleaf u. Domingo, à Pfd. M. —,65 bis 1,20.
Jara-Cuba, à Pfd. M. 2, Giron à Pfd. M. 1,30.
Holländer, Elsässer und Pfälzer.
A. Hinsch, Reichenstr. 18, Altona.

Per Kassa sind feine Sumatra u. Java-Tabakproben preiswerth abzugeben.
Off. u. S. J. T. Exp. d. Bl.

P. C. Mathies,
Altona, 25 Norderreihe 25,
Lager roher Tabake.
Sum. 1,60, 2,00, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,20
Borneo 2,20.
Java 1,10, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,20
Brasil 85, 90, 95, 1,00, 1,05, 1,10, 1,20, 1,25, 1,30, 1,35, 1,40, 1,50, 1,60.
Seedleaf 85, 90, 95, 1,00, 1,10, 1,20.
Domingo 65, 75, 80, 90, 1,00.
Carmen 80, 90, 1,00. Cuba 1,50.
Portorico 90, Palmyra 1,40.
Deutsche Tabake z. d. bill. Preisen.

Stengel
von nur überseeischen Tabaken **kaufen** jederzeit
Schlüter & Warneken,
Altona, Mörkenstraße 14.

Tabakstengel w. gek. b. Abds. 10 Uhr, ev. abgeh. Jordan, Alt., Gr. Johannisstr. 49.

Zigarren-Wickelpapier
empfehlen **Bruhn & Dietz,** Ottensen.

Zigarr.-Kisten, Zederng. neu, u. Maß, von 20 ₰ an, lief. die Zig.-Kisten-Fabrik und Bekleb.-Anst. v. **J. A. Jentsch, Alt., Gr. Rosenstr. 128, I.**
Das. Ausführung kompl. Ladeneinrichtungen.

Zig.-Kisten zu verk. Gr. Rosenstr. 71, Alt.

Für Zigarrenmacher!
Tische, Böcke u. dergl. für jed. Preis zu verk. **Alt., Gr. Bergstr. 221, I.**

Benutzen Sie nur Trautloffs Zigarren-Wickelpapier.
Altona, Oelkers Allee 17.

Vermiethungen.

Gesunde Wohnungen
von M. 200—450. Alle Bequeml.
Läden m. Wohnung M. 800.
Falkenried nahe **Grindelberg,**
direkt an der Pferdebahn. Näh.
C. H. Wiesener, Falkenried 16.

Abendrothsir. 82—84, Uhlenhorst, sind helle freundliche Wohnungen, neu dekorirt, 3 bis 4 Zimmer nebst Zubehör M. 234—338, Geschäftskeller daselbst beim Wize zu vermiethen.

Auf sogl. od. baldmögl. zu verm. e. kleines Unterh. m. Gart. f. M. 220 b. Schützenhof 34, Bmb.

M. 275 frdl. ger. **Wohnkeller** m. schön. Eing. v. d. Rosenallee, **neu dekor.** Näh. **Sengbusch, Spaldingstr. 81,** Hochp.

Steindamm Geschäftskeller m. Wohnung worin f. Jahr. **Schuhmacherei** betrieb., pr. sofort z. v. **Frese,** Steindamm 23, II.

Kleine gesunde und freundliche Wohnungen sehr billig. Neuer Steinweg 39.

Die gesundesten billigsten Wohnungen findet man Rückertstraße 11, Eilbek.

Helle Etage. 3 Zim. etc., M. 225.
Borgfelde, Baustr. 32, I. links.

Stückenstraße 59/61, Barmbek.
Zu verm. bill. gef. Wohnungen, enth. 3 Zim., Küche, Speisek., Boden ꝛc. Alles hell. Preis M. 230—250. Näh. das. 61, 1. Etg. rechts.

Für
Wohnungssuchende!!
Die besten, billigsten u. gesundesten Wohnungen sind jetzt auf der
Uhlenhorst
und sollte Jeder, **dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt,** nicht versäumen, diesen großartig angelegten Stadttheil zu besichtigen. — Wir vermiethen in unseren Grundstücken jedoch nur an respektable Leute **elegante Vorderwohnungen** schon von **M. 204** sowie **Läden** mit **Wohnung** von **M. 300** an.
Auskunft wird jederzeit bereitwilligst ertheilt im Wohnungsvermiethungsbüreau von
Anton Emden & Julius Hess, Schumannstraße Nr. 75,
Ecke der Goethestraße.
NB. Bequemste Verbindung pr. Uhlenhorster Pferdebahn (5 Minutenbetrieb) und per Dampfboot von Morgens 4,24 bis nach 12 Uhr Abends, jederzeit 10 ₰ bis Mühlenkamp.

Zu verm. e. großes möbl. Vorderzimmer an 2 Herren. **Steinstr. 42, 4. l.**

Bill. zu verm. e. möbl. Z. an 1. od. 2 Genossen. C. Rittgarn, Bachstr. 2, 1.

Logis für Schuhmacher. Spitalerstr. 98, 2.

Morgen, Montag } je Vorm. 9 Uhr
u. übermorg. Dienstag, 20. Juni
Auktion über uneingelöste Pfänder vom Januar u. Februar 1892,
und kommen Montag, präz. 12½ Uhr, za.
50 kompl. Betten zum Verkauf.
A. M. Polack & Co.,
91-94 Hütten 91-94.
Das Geschäft bleibt während der Auktion zur Annahme und Ausgabe von Pfändern ungestört geöffnet.

Pfand-Auktion, Leihhaus Amandastr. 48. Alle bis 15. Mai 1892 versetzten Pfänder müssen bis 14. d. eingelöst oder erneuert werden.

350 Stck. diesjährige Hennenküken nur à **1,20,** in 3 Monat legende Legehühn. v. **1,80** an, Legeenten **2,50,** Brut-eier v. prämiirten Stämmen à Stck. **25 ₰,** sowie sämmtl. Race-Geflügel z. den billigsten Preisen, Tauben von **80 ₰** an empfiehlt
G. Meier, Hopfenmarkt 35.
Größte und billigste Bezugsquelle.

Eine Pudelhündin, 2 Jahre alt, u. kl. Pudel, 9 Wochen alt, sind bill. zu verk. Falkenried 52.

Geschäfts-Verkäufe
vermittelt ohne Kostenvorschuß
J. Fischer.
Pferdemarkt 2. Mikrophon I, 4062.

Zu verk. w. Uebern. e. Landstelle so schnell wie möglich e. flott gehendes Grünwaarengesch., sich. Existenz, zu jed. annehmbaren Preis. Zu erfr. 1. Humboldtstr. 11, 2., b. Frau Stelling, Uhlenh.

Geschäfts-Verkäufe
vermittelt reell, ohne Kosten-Vorschuß und ohne Annoncengelder,
Th. Reese,
Hohe Bleichen 9, part.
Sprechz. v. Morg. 8 b. Abds. 7. Sonnt. v. 10—1.
Käufer sind kostenfrei,
auch frei von Maklerkourtage.

Laden-Einrichtungen u. Krämerei-Einrichtungen
empfiehlt **W. Voges, 3. Elbstr. 8.**

Laden- u. Wirthschafts-Einrichtungen
in großer Auswahl vorräthig.
J. Streit, Kl. Michaeliskirche 25.

Carl Wasmuths Hamburger Kaffee-Mischung

besitzt die **doppelte** Ausgiebigkeit **jeden anderen Kaffees,** nämlich 7—8 Tassen von **einem** Loth. (Man mache nicht weniger davon, da sonst der Kaffee zu stark wird.) **Unerreichte Güte.** Pfund 60 ₰, Prima 70 ₰, Superba 90 ₰. Vorräthig in allen Kolonial-Geschäften.

Nach Amerika! Die billigste, schnellste u. angenehmste Fahrt **nach New-York** ist diejenige mit den großen amerikanischen Schnell- u. Postdampfern der Guion-Linie via Liverpool. Alleinige Billet-Ausgabe bei d. Schiffsexpedienten **Carl Bennin & Co.,** 86 Steinstr., **Hamburg**

304. Hamburger Stadt-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. Juni 1893.

110 000 Loose mit

55 400 Gewinnen

im Betrage von

10 Millionen und 816 425 Mark.

Empfehle Loose in großer Nummern-Auswahl:

75 ⅛ ℌ. ℳ 1,50. ¼ ℳ. 3. ½ ℳ. 6. 1/1

Nachdem die Loose meiner vom Glücke ganz besonders begünstigten Kollekte bekanntlich rasch vergriffen werden, wird um baldgefälligste Bestellung gebeten.

Carl Heintze,

Hamburg, Ferdinandstr. 74,
Ecke Alsterthor.

☛ Pläne und Prospekte auf Wunsch gratis.

Gewinne 1—7 Klasse.
Im glücklichsten Falle:

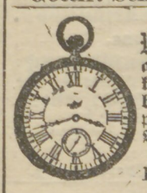
ℳ. 500000

1	Prämie à ℳ	300 000 —	300 000
1	Gewinn „ „	200 000 —	200 000
1	„ „ „	100 000 —	100 000
2	„ „ „	75 000 —	150 000
1	„ „ „	70 000 —	70 000
1	„ „ „	65 000 —	65 000
1	„ „ „	60 000 —	60 000
1	„ „ „	55 000 —	55 000
2	„ „ „	50 000 —	100 000
1	„ „ „	40 000 —	40 000
5	„ „ „	20 000 —	100 000
3	„ „ „	15 000 —	45 000
26	„ „ „	10 000 —	260 000

2445 Gewinne à 5000, 3000, 2000, 1500, 1000, 500 und 300.
52 910 Gewinne à 200, 150, 148, 127, 100 ꝛc.

500 Kinderwagen
von **auswärtig. Fabrikanten** z schleunigst. en gros- & en détail-**Verkauf.** — **Stets über 100 Muster** vom **Billigsten** bis zum **Feinsten.** — **Kinderwagen-Bazar, Rud. Schmitz, Wexstraße 13 a.**

150 Kinderwagen
sollen billig en détail verkauft werden in der Kinderwagenfabrik von Gottfr. Schult, Pferdemarkt 41.



Hamburgs billigste Uhren-Reparaturwerkst. arbeitet bill. als jede Konkurrenz! S. Preis-Kour. b. Schaufenst. F. jede Reparatur 2 Jahre Gar. Bill. Bezugsquelle f. Regulatöre Taschen- u. Weckuhren. **Eduard Müller,** Uhrm. **Brüderstraße 23.**

Lesern des „Echo" gebe beim Einkauf 5 % Rabatt.

Uhren reinigen o. Federeinsetzen ℳ. 1,50.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
J. G. Clasen, Kleine Johannisstr. 14.

Das haltbarste Sohlleder, sowie sämmtliche Schuhmacher-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. Möws, Billh. Röhrendamm 104, 3. Haus r. v. Mühlenweg.

Arbeitshosen, -Jacken und -Blousen, Maurerhosen von ℳ. 4 an, Malerhosen von ℳ. 1,80 an, Buckskin- und Kammgarnhosen ℳ. 7,—, 10,—, 10,50.
Heinrich Krüger,
Ottensen, Bahrenfelderstraße 140.

Möbelfabrik von C. Dörries,
Valentinskamp 54, v. Holstenthor gl. l.
Empfehle m. reichh. Lager v. Mobilien v. d. einfachsten b. z. d. elegantesten. Kompl. Haust. v. ℳ. 185 an. Elegante Zimmereinrichtung von ℳ. 165, als: Kausense, Stühle, Tisch, Schrank, Trümeau u. Bilder. Unter Garantie solid. Arb.

Einige etwas angestäubte **neue Betten** sollen **spottbillig** verkauft werden.
Altona, Gr. Bergstr. 147.

Eggert Sievers, Ottensen, Bahrenfelderstr. 61.
Räumung von Regenmänteln, Jackets, Capés, Umhängen, Kragen und Promenaden-Mänteln.

Elektrische Glocken,
sowie sämmtliches Material für **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**
Aktges. Mix & Genest,
Adolphsbrücke 6.
Preislisten gratis.
Verkauf nur an Installatöre.

Kompl. Bett
mit Bettstelle, Matratze und Keil ℳ. **23.**
Kompl. Daunenbett ℳ. 30 an.
Einzelne Theile billigst!
Ungarische Bettfedern-Niederlage.
Größtes Bettfedern- und Betten-Lager
Wexstraße, jetzt Nr. 38.

Aufruf!
In **G. Hoffmann's Färberei, Wäscherei und Reinigungs-Anstalt** werden Herren-Garderoben gleichzeitig ausgebessert, bordirt, Sammetkragen aufgesetzt, gewendet, von getrag. Kammgarn-Anzügen der Glanz entfernt. **Neuer Steinweg 70, Steindamm 1, Neust. Fuhlentw. 65,** Ecke Neustr., **Altona, Rathhausmarkt 9.**

Getrag. Damenkleider,
Regenmäntel, Jackets, Umhänge und Kinderkleider empfiehlt billig in großer Auswahl.
W. Dähntjer, Neust. Neustraße 5.
Daselbst **Herrenkleider** und **Oberhemden.**

Im Liquidations-Ausverkauf
E. Wagner, Neuerwall 60,
Hosen,
à ℳ. 3,20, sonst ℳ. 7,—.

Auf Abzahlung!

Kinderwagen, Rohrstühle, Kinderstühle, Mobilien.
Friedr. Wilh. Jacobs,
St. Pauli, Marienstr. 64.
Geöffnet von Morgens 8 bis 8 Uhr Abends

A. Friedländer

Herren-Anzüge,
fertig und nach Maass,
Knaben-Anzüge,
Damen-Mäntel,
Manufakturwaaren,
Kleiderzeuge,
Kinderwagen,
Möbel,
Betten

auf wöchentliche, monatliche, oder vierteljährliche

Abzahlung.

31 Kohlhöfen 31,
I. u. II. Et.

Nur noch kurze Zeit dauert der **Ausverkauf** von wirkl. sehr feinen, guten, dauerhaft gearbeiteten **Herren- und Knaben-Garderoben,** um in einigen Wochen damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
H. Rohlfs, Bachstr. 92, Altona.

Anzüge Paletots, Umhänge, Mäntel von ℳ. 15 an, Uhren, Möbel, Bett. v. ℳ. 20 an auf **Kredit.**
Löwenstein & Mehlert,
Neuenburg 15, I., Ecke Finkenstraße.

Jsenthal & Co.,
Hamburg,
empfehlen ihre bekannte Hauptkollekte zum Glücksversuch i. d. am
Mittwoch, den 28. Juni 1893,
beginnenden
1. Klasse 304. Hamburger Stadt-Lotterie.
Hauptgewinn ℳ. 50 000.
1/1 Loose à ℳ. 6,— ¼ Loose à ℳ. 1,50
½ Loose à ℳ. 3,— ⅛ Loose à ℳ. —,75
in großer Nummern-Auswahl.

Die aus unserer Hauptkollekte gezogenen kleinen und großen Gewinne werden sofort nach stattgefundener Ziehung in den
Hamburger Nachrichten,
Hamburger Fremdenblatt,
Hamburg. General-Anzeiger,
Hamburger Echo
veröffentlicht.
Briefl. Ordres werden prompt ausgeführt und die Erneuerungslose mit Gewinnlisten auf Wunsch zugesandt.

Jsenthal & Co.,
Gänsemarkt 58, I.
Fernsprecher Nr. 535.
Filialen: Gr. Burstah 31. St. Pauli, Langereihe 93. St. Georg, Steindamm 20. Eimsb., Eimsb. Chaussee 1. Hammerbr., Banksstr. 64.

NB. Wir ersuchen unsere geehrten Interessenten, welche noch nicht i. Besitz ihrer Loose 1. Kl. sind, solche schleunigst abh. zu wollen, da anderens. darüber verfügt werden wird.

Etablirt 1864.

Auf **Abzahlung** zu billigen Preisen und konlanten Bedingungen.
Herren-Anzüge,
flotter Schnitt, elegante Façon.
Ueberzieher.
Damen-Mäntel.
Kinder-Anzüge.
Möbel, Betten u. s. w.
M. Scheier,
14 Wexstrasse 14, erste Etage.
St. Georg, Nagelsweg 93, I.
Ecke Süderstrasse.

M. 10 ff. Nähmaschine m. Fußbetr. u. Garant. Werth d. dreifache. Neue Singer hocharm. geräuschl. 5 J. Garant. M. 45. (überall M. 120) auch auf Abzahlung. Reparaturen gut u. billig. **Wex-Passage 11, I.**

Nähm. fast neu f. ℳ. 10 z. verk. Kattrepel 36, 1

Neue Singer (B) hocharmig, geräuschl., beste Maschine der Welt, **Ringschiff.** Fabrikat **Ia.** Billige Preise, auch auf Abzahlung von ℳ. 1,50 per Woche.
Müller, Schulterblatt 11.

Ungen. Eing. **Leihhäuser.** Mäßige Zinsen.
Höchster Vorschuß.
Pferdemarkt 48,
Amandastraße 48.

!! Hört !!
Getragene Herrenkleider sind fabelhaft billig zu verk. Röcke, Hosen v. ℳ. 2 an. **L. Brager, Amelungstr. 11, 1. Et.**

Glücksmüllers Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
In 10 Tagen, Ziehung
28. und 29. Juni,
1. Klasse
304. Hamb. Lotterie.
Hierzu empfehlen **Loose:** 1/8 ℳ. —,75, ¼ ℳ. 1,50, ½ ℳ. 3,—, 1/1 ℳ. 6,—.
Auswärtige Aufträge führen prompt und verschwiegen aus die **Hauptkollektöre**
Lud. Müller & Co.,
Große Johannisstr. 21,
Ecke Börsenbrücke.
Fernsprecher Amt I, Nr. 1073.

Schuhwaaren. Damenlederpant. ℳ. 1,50, Herrenzugstiefel ℳ. 6, Damenstiefel ℳ. 4,50, Herrenschuhe ℳ. 5,50, Kinderstiefel ℳ. 1,80.
Gr. Gärtnerstr. 92, Altona.

Alte Wollsachen
aller Art, gestrickt u. gewebt, werd. zu **schönen, dauerhaften** Haus- u. Promenadenkleidern, Damentuch- u. Unterrocksstoff, sow. auch Buckskin u. s. w. in hübschen, mod. Mustern zu **billigen Preisen** umgearbeitet. 1 Pfd. altes Material ergiebt unt. Zugabe neuer Wolle seitens d. Fabrik 2—3 m Stoff. Musterl. u. Ann. d. alt. Wollsachen **St. P., Carolinenstr. 24, Hs. 6, II. r.**

Fernsprecher 319.
Kleiner Verdienst! Wir empfehlen unser grosses Lager **getragener** und **neuer** Herrengarderoben Grosser Umsatz!
A. M. Polack & Co.
63 Hütten 63.

Auf Kredit
Möbel und Waaren jeder Art, Betten, Uhren, Anzüge, Mäntel, Nähmasch., Mangelm., Kinderwg., Manufakturw.
Carl Reimer,
Hammerbrookstr. 110, I., Ecke Süderstr.

Auf Abzahlung
Regenmäntel, Jackets, Anzüge, Paletots, Manufakturwaaren, Möbel, Betten,
Kinderwagen, Mangelmaschinen und **Waaren aller Art.**
Franz Brück,
St. P., Langereihe 69,
vis-à-vis Carl Schultze-Theater.
Kunden ohne Anzahlung.

Schleunigst zu verkaufen das in der **Villa Eimsb., Tornquistst. 16,** befindliche elegante und einfache **Mobiliar,** 12 Einrichtungen in schw., nußb. u. mahagoni. Zu besehen Nachmittags von 1—7 Uhr.

Neu eröffnet:
88 Eichholz 88, parterre,
Ein- u. Verkauf v. gut erhaltenen **Herrengarderoben, Uhren, Gold u. Silber zu billigsten Preisen.**

Dem geehrten Publikum von **Eimsbüttel, Langenfelde und Umgegend,** sowie meinen werthen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die Anzeige, daß ich die
Schlachterei
von Herrn **H. Husmann** heute käuflich übernommen habe und bitte um gefl. Beachtung, indem mein ernstes Bestreben sein wird, nur reelle Waare zu führen.
Hochachtungsvoll
Detlef Dose,
Langenfelderdamm 134.

Hohe Preise
zahlt für altes Gold, Silber, Antiquit., Münz., alte Gebisse und altes Fischbein **Gerechter, Tegetthoffstr. 3, pt. r.**

Gut erhalt. gebr. Mobilien
aller Art zu denkbar billigsten Preisen zu verkaufen. **Eimsbüttel, Tegetthoffstraße 3, pt. rechts.**

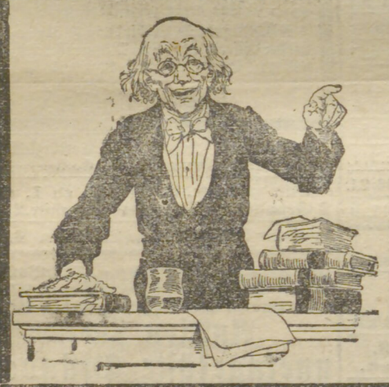
Hamburgs grösstes und billigstes
Uhren-Lager
A. M. Polack & Co.
91 Hütten 91. Korallen. Granaten. 91 Hütten 91.

Silberne Uhren	von ℳ.	6— 30
Goldene Damenuhren	„ „	20—150
Goldene Herrenuhren	„ „	40—300
Regulatöre von ℳ.	12 an	

mit 3jähr. Garantie. Eigene Werkstelle

Gleichzeitig empfehlen unser **großes Lager** in **Brillanten, Gold- und Silberwaaren** zu den billigsten Preisen.

Fernsprecher 319.



Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß
Zacherlin
wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.** Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. Niederlagen sind überall ort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Steinkohlen-Preisermässigung.

Bis 1. September d. J. frei in's Haus.

	per Dopp.-Hektol.
2klassige einfach gesiebte Yorkshire-Nußkohlen	ℳ. 2,50
2klassige doppelt gesiebte Yorkshire-Nußkohlen	ℳ. 2,70
1klassige einfach gesiebte beste Manvers Riddled Nußkohlen	ℳ. 2,80
1klassige doppelt „ „ do. „	ℳ. 3,—
1klassige dreifach gesiebte „ do. grobe do.	ℳ. 3,20
1klassiger grober Grus aus 1klassigen Kohlen	ℳ. 2,40
2klassiger Grus aus 1klassigen Kohlen	ℳ. 2,20

Gegen Baarzahlung.

Lieferung unter Garantie der Klassifizirung. Fernsprecher 4179, Amt 1.

Kontrole: Geaichte Kubikwaagen, 1 Kubikmeter gleich 6 Doppel-Hektoliter, gehäuftes Maß.

NB. Für diese Lieferungen müssen Bestellungen bis zum 25. August eingegangen sein.

H. Jöhnke, Kontor und Läger: Slamatjenbrücke.

Tabak- und Zigarrenfabrik
Ad. Mehmel,
Dovenfleet 49. Fernsprecher I, 4864.
Niederlage von
F. W. Schröder, Hamburg,
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen,
Grimm & Triepel, C. A. Kneiff, } Nordhausen,
Franz Lützau, Flensburg,
Brödr. Braun, Kopenhagen,
Martin Brinkmann, Bremen,
Joseph Doms, Ratibor.

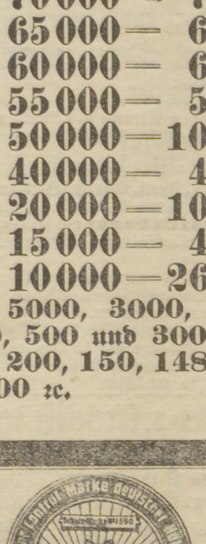
Tabak- und Zigarrenfabrik
Ad. Mehmel, Dovenfleet 49, Fernsprecher I, 4864.

Zur Beachtung.
Nachstehende Barbier- u. Frisör-Geschäfte in Wandsbek werden des Sonntags Nachmittags um 5 Uhr geschlossen:
W. Lüthke, v. Lengerkestr. J. Eggers, Litzowstraße 48. H. Traue, Neustr. 18. F. Kölner, Kampstr. 26. Olszewskie, Hamburgerstr. 7. F. Behn, Kl. Bleicherstr. 41. H. Fritsche, Neue Königstr. 11. P. Geistert, Lübeckerstr. 141. H. Wöckener, Zollstr. C. Lebahn, Neue Wendemuthstr. E. Meier, Langestr. E. Popp, Brauereistr.

Joh. F. Hansen, Kleidermacher,
vormals J. Hansen & Stöss,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Konfirmanden-, Knaben- und Kinder-Anzüge in großer Auswahl, sowie Anfertigung nach Maß zu den billigsten Preisen.
Schweinemarkt 43.

Th. Külbel,
Steinstraße 127.
Versand nach Auswärts. Größte Auswahl, billige Preise.
Kinderwagen.

Pfandscheine, altes Gold und Silber werden gekauft.
Neuer Steinweg 95, Uhrenladen.



Marke ist grün auf weißem Papier gedruckt.

Solidarität!
Arbeiter! Nur Hüte, welche neben stehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigern gerechter Lohn wurde.
Kauft nur Hüte mit dieser Marke!

Zu haben in folgenden Geschäften:
Hamburg: **G. Rödler,** Spitalerstr. 38.
F. B. Engelberg, Spitalerstr. 93.
Meyer&Rathje, Altst. Fuhlentwiete 27/28.
Carl Sachse, Herrengraben 95.
F. Neumann, Gr. Neumarkt 10.
B. F. Linke, Wexstr. 15.
A. Wittkopf, Wexstr. 25.
H. Intemann, Wexstr. 28]
Fritz Hänseler, Wexstraße 31.
J. Koch, Wexstr. 35.
Carl Reihnert, Neust. Neustr. 42.
Carl Prehn, Dovenfleet 47.
Eduard Franke, Schaarsteinweg 66.
Hammerbrook:
Carl Lüders, Hammerbrookstr. 91.
C. R. Werner, Hammerbrookstr. 110.
C. Brockmeyer, Banksstr. 16.
Emil Stier, Nagelsweg 93.
St. Georg: **Adolf Mittag,** Steindamm 83.
Wilh. Jendrowsky, Steindamm 132.
St. Pauli: **Adolf Böhls,** Thalstr. 99.
H. A. Fischer, Bergstraße 36.
Th. Baden, Susannenstr. 3.
Rothenburgsort:
J. Lafehn, Billh. Röhrendamm 161
D. Behrs, Billh. Röhrendamm 203.
Horn: **Herm. Bartels,** Landstr. 17.
Uhlenhorst: **A. J. Schulz,** Hamburgerstr. 37.
Barmbek: **Joh. Runge,** Hamburgerstr. 22.
H. Meyer, Hamburgerstr. 86.
Heinrich Wulff, Hamburgerstr. 96.
Borgfelde: **Fritz Kiehn,** Bürgerweide 57.
Eilbek: **F. Knaack,** Wandsb. Chaussee 152.
A. Nickerl, Wandsbeker Chaussee 176.
Eimsbüttel:
P. Traulsen, Margarethenstr. 11.
M. Menck, Lindenallee 36.
F. Eberhard, Müggenkampstr. 50.
Eppendorf: **Wilh. Röper,** Landstr. 207
F. O. Schackwitz, Schrammsweg 2.
Altona:
Bernhard Schröder, Gr. Rosenstr. 45.
A. Flato, Gr. Rosenstr. 121.
Gustav Riehle, Gr. Johannisstr. 15—17.
Johs. Boock, Gr. Johannisstr. 93.
Wilhelm Petersen, Gr. Bergstr. 103.
Carl Wegmann, Gr. Bergstr. 157.
H. Szczowinski, Gr. Bergstr. 165.
Ottensen: **Fr. Boock,** Bahrenfelderstr. 68.
L. Prüfer, Bahrenfelderstr. 135.
Reiherstieg: **J. von Riegen,** Meyerstr. 173.
Wandsbek:
A. Steinbock, Neue Wendemuthstr. 26.

Die Marke ist grün und muß im Hute kleben, das Einkleben beim Kaufen ist Betrug. Auch ist es nothwendig, auch in denjenigen Geschäften, welche veröffentlicht werden oder selbst veröffentlichen, daß **der Hut mit Marke verlangt wird,** und bitten wir die Genossen, sich jedesmal zu überzeugen, ob die Marke im Hute klebt.

Berlin, im März 1892.
Die Arbeiter-Kontrol-Kommission deutscher Hutmacher.
Carl Kempe, NO., Weinstr. 12.

Achtung!
Eine Partie Herrenhüte sollen, so lange der Vorrath reicht, ausverkauft werden
zum Preise v. M. 1,80 u. M. 2.
Ottensen, 3 Clausstraße 3.
S. Rosner.

Reise-Markt-Körbe
am billigsten bei **R. Schmitz, Kinderwagen-Bazar, Wexstraße 13a.**

Jean Holze's
Buchdruckerei
Gr. Drehbahn 45,
Telephon 5016, Amt I,
empfiehlt sich zur raschen Anfertigung aller Druckarbeiten.

Rouleaux billig. Fabrik Paradieshof 6.

Holzschuhe
und alle Sorten **Pantoffeln** empfiehlt billigst
Pantoffelfabrik **Joh. Harders,**
Altona, Gr. Rosenstr. 19.

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 141.

Sonntag, den 18. Juni 1893.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße 44. — Verantwortlicher Redaktör: C. Heine in Hamburg.

Aus dem Reichsgericht.

(Nachdruck verboten.)

L. Leipzig, 15. Juni.

Aus der Zeit der Streikbewegung. Am Abend des 11. Januar kamen mehrere Bergarbeiter vor die Wohnung eines polnischen Bergmanns Redkowski in Bicken. Der eine der Ankömmlinge, Nawakowski, wollte in das Haus eintreten, wurde aber von R. hinausgewiesen. Als R. die Gesellschaft aufforderte, sich zu entfernen, trat der Bergmann August Gonska vor und schlug R. mehrmals in's Gesicht. Dabei sagte er: „Wenn Du Polack auf Arbeit gehst, schlage ich Dir die Knochen kaput." Gleich darauf wurden von den Genossen die Fenster R.'s eingeschlagen. Gonska und seine Begleiter befanden sich im Streik, während R. die Arbeit fortsetzte. Gonska wurde am 28. März vom Landgerichte Essen wegen Körperverletzung, Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags und versuchter Nöthigung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, seine Genossen wurden ebenfalls bestraft. Nur Gonska hatte Revision eingelegt und sich darüber beschwert, daß drei Zeugen, welche geladen und erschienen waren, nicht vernommen worden seien. Da jedoch das Protokoll ergab, daß nicht nur der Staatsanwalt, sondern auch der Angeklagte und sein Vertheidiger auf diese (Belastungs!) Zeugen verzichtet hatten, so wurde die Revision heute vom 1. Strafsenate des Reichsgerichtes verworfen.

Beleidigung des Kaisers und des Reichskanzlers Caprivi. Vom Landgericht Köln ist am 15. März der Redaktör der „Westdeutschen Zeitung", Dr. Hans Klaser in Köln, wegen Beleidigung des Kaisers und des Reichskanzlers Caprivi zu zwei Monaten Festungshaft und M. 200 Geldstrafe verurtheilt worden. Ueber die von dem Angeklagten eingelegte Revision verhandelte heute der erste Strafsenat des Reichsgerichts in nicht öffentlicher Sitzung. Das Urtheil erging dahin, daß das Erkenntniß des Landgerichts aufzuheben und die Sache in die Vorinstanz zurückzuverweisen sei. Mit Herrn Reichsanwalt Dr. Menge nahm der Senat an, daß bei der Ausmessung der Strafe die Vorschriften über die Idealkonkurrenz (§ 73 St.-G.-B.) und über die Bildung der Gesammtstrafe (§ 74 Str.-G.-B.) nicht beobachtet seien. Sodann wurde aber auch dem Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Hacke, darin beigetreten, daß der § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) verletzt worden sei. Es heißt in Bezug hierauf in den Gründen: Das Landgericht stellt fest, daß der Tadel gegen den Reichskanzler nicht nur die Grenzen der Kritik überschreite, sondern auch beleidigend sei, der § 193 könne somit keine Anwendung finden. Es gewinnt den Anschein, daß das Landgericht der Meinung ist, der § 193 sei immer dann ausgeschlossen, wenn die Aeußerung eine Beleidigung enthält, während der § 193 grade auch dann anwendbar ist, wenn Beleidigungen in einer Aeußerung enthalten sind, und eine Strafbarkeit nur dann vorhanden ist, wenn die Beleidigungsabsicht aus der Form und den Umständen der Aeußerung sich ergiebt. Daß das Landgericht auch in dieser Richtung sich in einem Rechtsirrthum befand, ergiebt sich aus dem Zusammenhange. Das Landgericht sagt nämlich, für den Thatbestand der Beleidigung (des Reichskanzlers) sei nur das Bewußtsein der Beleidigung nothwendig, während dem § 193 gegenüber die Absicht der Beleidigung ausdrücklich festgestellt werden muß. Wenngleich sich dieser Grund für die Aufhebung nur auf die Beleidigung des Reichskanzlers bezieht, so müsse doch das Urtheil im vollen Umfange aufgehoben werden, weil der rechtliche Zusammenhang der beiden Straftaten nach §§ 73 und 74 dies nothwendig machte. Das Reichsgericht war der Meinung, daß die Strafe nur aus dem schwereren Strafgesetz (§ 95, Majestätsbeleidigung) festgesetzt werde könne, da Idealkonkurrenz vorliege.

Ein ländliches Idyll. Der Ackerer Peter Viktor Luxemberger in Angelingen bereitete der Wittwe B. und deren Kindern eine eigenartige Weihnachtsfreude, indem er grade am ersten Feiertage an die Behörde eine Anzeige erstattete, wonach die Familie B. in einer Ecke ihres Kellers „Liminit" (er meinte Dynamit) aufbewahre und es jedenfalls zur Brandstiftung benutzen wolle. Da diese Anzeige der Wahrheit nicht entsprach und Luxemberger sich dessen bewußt war, so wurde er am 28. März vom Landgerichte Metz wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu der geringsten zulässigen Strafe von 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Revision des Angeklagten suchte die Sache so darzustellen, als ob er nur die Absicht gehabt habe, die Leute zu ängstigen, nicht aber, eine gerichtliche Verfolgung derselben herbeizuführen. Auch meinte die Revision, der Angeklagte habe in seiner ländlichen Abgeschiedenheit gar nicht gewußt, daß es ein Sprengstoffgesetz gebe, welches schon den unerlaubten Besitz von Sprengstoffen unter Strafe stelle. — Das Reichsgericht (1. Strafsenat) fand keinen Rechtsirrthum in dem Urtheile und verwarf deshalb heute die Revision.

Sozialdemokratische Redaktöre. Vom Landgerichte Offenburg ist am 5. April der Redaktör des dortigen „Volksfreund", Otto Zielowski, wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer öffentlichen Rede über die Militärvorlage, zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Seine Revision, welche unzureichende Entscheidungsgründe rügte, wurde heute vom Reichsgericht (1. Strafsenat) verworfen. — Das gleiche Schicksal hatte die Revision des Redaktörs der „Arbeiterzeitung" in Gelsenkirchen, Alois Kuth, welcher vom Landgericht Essen am 7. April wegen vier Vergehen der Beleidigung und zwei Vergehen der Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten (§ 130) zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist.

Unzulässige Ergänzung des Protokolls. Der Schulknabe Hermann Meyer in Dortmund war wegen Diebstahls und Nahrungsmittel-Entwendung angeklagt und hatte sich zunächst vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Dieses erklärte sich für unzuständig, da es in dem einen Falle schweren Diebstahl annahm, und verwies die Sache vor das Landgericht, welches am 15. März den Angeklagten zu zwei Wochen Haft und 3 Monaten Gefängniß verurtheilte. — Die Revision des Angeklagten behauptete, der Beschluß des Schöffengerichtes über die Unzuständigkeit sei nicht in der Verhandlung vor dem Landgerichte zur Verlesung gekommen, der Angeklagte demgemäß auch nicht auf den veränderten Gesichtspunkt hingewiesen worden. Das Protokoll, welches über die Vorgänge in der Hauptverhandlung allein beweisend ist, enthielt thatsächlich nichts über eine solche Verlesung. Nach Einlegung und Begründung gelangte eine vom Vorsitzenden und Gerichtsschreiber unterzeichnete Erklärung zu den Akten, wonach die Verlesung thatsächlich erfolgt und die Protokollirung dieses Vorganges nur aus Versehen unterblieben sei. — Auf die Revision des Angeklagten hob heute der erste Strafsenat des Reichsgerichts das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Im Anschluß an frühere Entscheidungen wurde ausgeführt, daß die Hinzufügung derartiger Nachträge zu den Akten nach Einlegung und Begründung der Revision als unzulässig zu erachten seien.

L. Leipzig, 16. Juni 1893.

Versicherungs-Schwindel. Der frühere Subdirektor der Viehversicherungsgesellschaft „National" in Kassel, Heinrich Ferdinand Alwin Pantzer in Magdeburg, ist vom Landgerichte Thorn am 1. März wegen mehrfachen Betruges zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die strafbaren Handlungen werden darin erblickt, daß P. meist durch Agenten, die Versicherungsnehmer über die Höhe der Versicherungsprämie täuschte und ihnen verheimlichte, daß die Gesellschaft eine solche auf Gegenseitigkeit ist. Natürlich entstanden bald allerlei Konflikte zwischen den Versicherungsnehmern und der Gesellschaft, so daß die Letztere schließlich Prozesse auf weitere Zahlung der Prämien anstrengte und die Versicherungsnehmer 1) bei inzwischen eingetretenen Viehschäden die Versicherungssummen nicht erhielten; 2) die Prämien nachzahlen und Konventionalstrafen erlegen und 3) die nicht unerheblichen Gerichtskosten tragen mußten. Bei Berechnung des Schadens, der durch den Betrug des Angeklagten entstanden ist, wurden auch diese Prozeßkosten von der Strafkammer mit herangezogen. — Die Revision des Angeklagten, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Schöppler von hier, bekämpfte namentlich die Feststellung der Vermögensbeschädigung; der zweite Strafsenat des Reichsgerichts war aber der Meinung, daß ohne Rechtsirrthum auch in der Verursachung der Prozeßkosten eine Vermögensschädigung gefunden sei und verwarf deshalb heute die Revision.

Ein strafbarer Spaß. Bei den Eltern der Schneiderin Emilie Scharmer in Konitz wohnt der Kupferschmied Kluge zur Miethe. Zwischen beiden Familien bestand eine gewisse Gereiztheit, die eines Tages ihren Ausdruck in einem Scherze fand, den die Emilie Scharmer veranstaltete. Die Ehefrau Kluge war mit ihrer Schwester, der unverehelichten Friederike Wiczalowski mittels einer Leiter auf den Boden gestiegen, wo Beide Verrichtungen vorzunehmen hatten. Emilie Scharmer eilte nun schnell herbei und nahm die Leiter fort, sodaß die beiden Frauenspersonen nicht heruntergelangen konnten. Frau Kluge rief ihr zu, sie solle die Leiter wieder hinstellen, sie weigerte sich aber unter Lachen, dies zu thun, und ging in ihre Wohnung. Nach einiger Zeit ließ die Friederike W. sich mittels eines Seiles hinunter und benachrichtigte ihren Schwager, der dann seine Frau befreite und Emilie Scharmer zur Strafe in ihrer Wohnung einschloß. Obendrein wurde die Scharmer noch wegen Freiheitsberaubung angeklagt und vom Landgerichte Konitz am 18. April zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Die Revision der Angeklagten enthielt allerlei thatsächliche Ausführungen, welche das Nichtvorhandensein des Dolus beweisen sollten, außerdem rügte sie Beschränkung der Vertheidigung durch Ablehnung einer Zeugin. Da indessen eine Gesetzesverletzung im Urtheile nicht zu finden war, erkannte heute der 2. Strafsenat des Reichsgerichts auf Verwerfung der Revision.

Beschränkung der Vertheidigung. Der Artist Eugen Oderbach, z. Z. in Plötzensee in Haft, ist am 11. Februar vom Landgerichte I in Berlin wegen schweren Diebstahls zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Dieses Urtheil wurde heute auf die Revision des Angeklagten vom 2. Strafsenate des Reichsgerichtes aufgehoben, weil ein vom Angeklagten gestellter Vertagungsantrag vom Landgerichte nicht beschieden worden war.

Ein verbrecherischer Vater. Der Eigenthümer Berthold Meier in Berkenwerder ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seiner siebenjährigen Tochter vom Landgerichte Landsberg a. W. am 12. Mai zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Seine Revision, welche darzuthun suchte, daß es sich mehr um rohe Späße, als um Verbrechen handelte, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Auswärtiges.

Fünfhundert Wahlversammlungen haben seit Beginn der Wahlbewegung bis zum Mittwoch Abend in Berlin stattgefunden, von denen nicht weniger als 150 von der sozialdemokratischen Partei abgehalten wurden. Große allgemeine Volksversammlungen der Sozialdemokraten fanden 61 statt; der Rest vertheilt sich auf gewerkschaftliche oder Vereins-Wahlversammlungen. Die freisinnige Volkspartei hatte zur Agition 23 öffentliche und 40 Bezirksversammlungen abgehalten. Die nationalliberale Partei hatte 8 Versammlungen einberufen. Die oben erwähnten Versammlungen nahmen im Ganzen eine Zeit von insgesammt etwa 1500 Stunden in Anspruch und waren von etwa 350 000 Personen besucht. Referenten waren za. 100 in Anspruch genommen, darunter die Führer aller Parteien.

Ueber ein Duell zwischen zwei Marineoffizieren wird aus Wilhelmshaven berichtet. Das Duell fand statt in der Nähe des Forts Heppens und wurde mit Pistolen ausgefochten zwischen dem Kommandanten des Artillerieschulschiffes „Mars", Kapitän zur See Valette, und dem Lieutenant zur See v. Biskupsky. Es fand ein fünfmaliger Kugelwechsel statt. Kapitän zur See Valette erhielt zwei Schüsse in den Arm und einen in die Brust, während sein Gegner unverletzt blieb. Das Befinden des Verwundeten soll besorgnißerregend sein. Der Anlaß zum Zweikampf ist in dienstlichen Differenzen zu suchen. Die Angelegenheit war einem Ehrengerichtshof unterbreitet worden, der das Duell für unvermeidlich erklärte. — Das ist ja recht nett, daß ein „Ehrengerichtshof" deutscher Offiziere eine Gesetzesübertretung für „unvermeidlich" hält. Wenn das Sozialdemokraten thäten, würde man sie wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze einfach in's Loch stecken.

Beim Baden ertrunken. Gestern Nachmittag sind in dem benachbarten Orte Risum (Nord-Schleswig) drei junge Leute, die die dortige Präparandenanstalt besuchten, beim Baden in einer Mergelgrube ertrunken. Einer derselben soll ein vortrefflicher Schwimmer gewesen sein.

Hinrichtung. Am Freitag Morgen wurde in Magdeburg der Wilddieb Gottlieb Schröder aus Förderstedt im Hofe des Kriminalgerichtsgebäudes auf dem Thränsberg durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. Schröder hatte am Morgen des 3. Juli 1892 in der Förderstedter Feldmark auf dem dem Fabrikbesitzer Bennecke, Hecker u. Ko. gehörigen Jagdgebiete mit einem doppelläufigen Gewehre den Förster Sauer durch einen Schrotschuß in den Hals und den Jagdaufseher Wendt durch einen Schuß in die Schläfe vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet und beide Leichen dann in ein Kornfeld geschleppt. Er war vom Schwurgericht am 11. Januar 1893 zum Tode verurtheilt.

Ein entsetzliches Unglück meldet die „Neue Stettiner Zeitung": Der Forstmeister Genee von Mühlenbeck, der Stadtförster Krohn aus Altdamm und der Eisenbahnbauinspektor Stahl aus Stettin wurden, als sie auf einer Draisine zu einem Waldbrand bei Groß-Christinenberg fuhren, von einem entgegenkommenden Güterzug überrascht und zermalmt.

Aus Schneidemühl meldet die „Pos. Ztg.": Donnerstag Nachmittag sank plötzlich der mehrere Meter über der Erde stehende gemauerte Senkbrunnen in die Tiefe hinab, so daß von ihm nichts mehr zu sehen ist. Der Giebel eines Hauses ist bereits eingestürzt, andere Häuser sind dem Einsturz nahe. Menschen sind nicht verunglückt.

Zu einer hohen Strafe hat am 14. Juni das Militärbezirksgericht in Würzburg den Gemeinen des 8. Infanterie-Regiments in Metz, Gottlieb Nädele aus Württemberg, wegen Beleidigung des Königs von Baiern, wegen Aufwiegelung, thätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten und Ungehorsams verurtheilt. Er hatte am 19. März in einer Wirthschaft in Metz Lieder gesungen, welche Beleidigungen gegen den König von Baiern enthielten, und hatte hierzu auch seine anwesenden Kameraden aufgefordert. Eine vorübergehende preußische Patrouille gebot Ruhe, ohne daß Nädele Folge gegeben hätte. Auf dem Wege zur Wache, wohin Nädele mit Gewalt verbracht wurde, widersetzte er sich und vergriff sich an dem Sergeanten und dem Gefreiten. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre 1 Monat Gefängniß.

Die Wirkungen der drakonischen Strafen. Aus Kladno wird telegraphirt: Ein Infanterist der hiesigen Besatzung, dessen Aeußerung, er werde im Ernstfalle nicht auf die Menge, sondern in die Luft schießen, dem Kommando angezeigt wurde, hat sich aus Furcht vor Strafe in Mayram erschossen.

An Cholera sind am Donnerstag in Cette sechs weitere Personen gestorben.

Pulver-Explosion. Aus Athen melden die Morgenblätter, das staatliche Pulvermagazin am Pyräus explodirte heute Mittag. Der Verlust beträgt 3 Millionen Franks. 15 Menschen werden vermißt.

Erderschütterungen wurden seit mehreren Tagen an verschiedenen Punkten Griechenlands, namentlich in Athen, Theben und auf Korfu wiederholt verspürt. In Theben wurden die bei dem letzten Erdbeben stehen gebliebenen Häuser zerstört; auch das Dorf Khimara in Epirus liegt in Trümmern.

Ein rebellirender Mandarin. Der Unterstaatssekretär der Kolonieen, Delcassé, erhielt gestern eine Depesche von dem Generalgouvernör von Indochina, de Lanessan, wonach ein Mandarin, der sich unterworfen hatte, den erkrankten Inspektor Großgurin, den er nach dem Mekong geleitet hatte, ermordet hat und 14 seiner Milizsoldaten niedermachen ließ.

Die Hungersnoth, die vor einiger Zeit in der chinesischen Provinz Schansi in Folge einer langen Dürre ausbrach, hat dem „Ostasiat. Lloyd" zufolge Tausende von Opfern gefordert. In der bedeutenden Stadt Kuei-Hua-ischeng sollen allein gegen 10 000 Personen des Hungers gestorben sein und auf dem Lande ist die Todesrate verhältnißmäßig noch bedeutender gewesen. Aus verschiedenen Quellen sind bis Ende April gegen 1 400 000 Taels zur Unterstützung der Nothbedürftigen zusammengebracht worden. Zu dieser Summe steuerte der Kaiser 50 000 Taels aus seiner Privatschatulle bei und die Kaiserin-Wittwe 20 000 Taels; außerdem schenkte die Regierung über 200 000 Säcke Reis im Werthe von 400 000 Taels. Das übrige Geld wurde von den reicheren Personen in den verschiedenen Provinzen beigesteuert. Die Hungersnoth soll noch entsetzlicher sein als die, welche in Schansi und anderen Provinzen Chinas in den Jahren 1876 bis 1878 herrschte.

Die Untersuchung über den Fluchtversuch der egyptischen Zuchthäusler hat zu der Entdeckung geführt, daß die Verschwörung erst vor einigen Tagen gemacht worden und daß die Gefangenen nur die Gelegenheit erwarteten, sie auszuführen. Der Anführer war ein Sudanese, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Er gab seinen Kameraden das Zeichen zum Aufruhr, und er befand sich unter denen, die von den Gefängnißwärtern erschossen wurden. Nur 150 Gefangene hatten an der Verschwörung theilgenommen, während die Gesammtzahl der Gefangenen 600 beträgt. Der Anführer hatte die Entscheidung getroffen, daß der Angriff auf die Wächter bei der Eisenbahnbrücke gemacht werden sollte, wo der Weg sich verengt. Der Versuch mißlang nur Dank einer augenblicklichen Zögerung der Verbrecher nach dem ersten Angriffe.

Hinrichtung. Mittels Elektrizität wurde im Staatszuchthause in Sing-Sing, wie aus New-York gemeldet wird, Jost Surmond, der seine Frau und seinen Vetter ermordet hatte, hingerichtet. Drei Sekunden lang wurde ein Strom von 1750 Volts durch seinen Körper geführt und der Strom dann auf 150 Volts reduzirt, bis nach Verlauf von 40 Sekunden der Körper leblos in den Armstuhl zurückfiel. Es wurden keine äußeren Verbrennungsmerkmale festgestellt.

Zusammenstoß auf hoher See. Der Cunard-Dampfer „Servia", welcher gestern aus New-York in Queenstown ankam, hat am 7. d. M., Morgens 4 Uhr, bald nach der Abfahrt aus New-York das amerikanische Schiff „Mc Cullum" angerannt und dasselbe zum Sinken gebracht. Die Mannschaft des letzteren Schiffes wurde bis auf einen Mann gerettet. Mannschaft, Kapitän und Offiziere der „Servia" benahmen sich so kaltblütig und zielbewußt, daß unter den 399 Passagieren nicht die geringste Panik entstand.

Die Fahrt des Wikinger Schiffes nach Amerika. Das von Norwegen zur Ausstellung nach Chicago gesandte Wikinger Schiff ist im Hafen von Newlondon, im Staate Connecticut, im besten Zustande eingetroffen. Wie der Kapitän des Schiffes, Anderson, berichtet, ging während der ersten Woche nach der Abfahrt von Bergen die Reise ausgezeichnet von Statten, aber am 10. Mai fiel das Barometer und Alles wurde für den Sturm vorbereitet. Mehrere Tage hintereinander hatte man gegen widrige Winde und hohe See anzukämpfen, die das Fahrzeug hin und her warfen und es zeitweilig ganz mit Wasser überspülten, trotzdem hielt es sich wacker. Wenige Tage hernach legten sich die Winde. Alle entgegenkommenden Dampfer und Segler boten Hülfe an, aber der Wikinger bedurfte ihrer nicht. Am 27. Mai, Morgens 3 Uhr, kam Land in Sicht; das Schiff näherte sich der Westküste von Neufundland. Zwei Tage lang mußte es sich durch Eisberge hindurchwinden, was nur mit größter Mühe gelang. Am 20. Mai wurde die Fahrgeschwindigkeit von 221 Seemeilen erreicht, die größte während der Reise. Die Durchschnittsgeschwindigkeit war 9 Knoten, bei günstigem Winde wurden 11 Knoten in der Stunde zurückgelegt. Nach der Ankunft des Schiffes an der Nordeinfahrt zum Hafen von New-York sollen die Masten und Segel entfernt und die großen Ruderlöcher geöffnet werden. Die Leute werden sich dann zu je sechs auf jeder Seite und Kapitän Anderson wird sich an das Steuer setzen. So wird das Schiff durch den Hafen von New-York nach der City gerudert werden, auf jeder Seite von amerikanischen Kriegsschiffen begleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Vorsitzender: Assessor Dr. Droege.

Der Bierzapfer B. ist vom 15. April bis 26. Mai, also 6 Wochen lang, beim Gastwirth K. in Arbeit gewesen, hat während dieser Zeit aber nur M. 10 baar und einen Anzug im Werthe von M. 20 erhalten — wie er rechnet, nur für die ersten 14 Tage — und klagt demnach für die letzten 4 Wochen noch einen Arbeitslohn von M. 60 ein, pro Woche M. 15. Der Beklagte bestreitet, daß ein festes Arbeitsverhältniß zwischen ihm und dem Kläger bestanden habe, vielmehr habe derselbe nach seinem Belieben sich Abends in seiner Wirthschaft eingefunden und sich da mit Bierausschenken nützlich gemacht; auch sei Kläger an drei Tagen in diesen 6 Wochen überhaupt nicht bei ihm thätig gewesen und grade an diesen Abenden habe er seine Arbeit sehr vermißt. Er glaube mit den gezahlten M. 33 — M. 3 habe er bei einem Schuhmacher für den Kläger gezahlt — diesen genügend honorirt zu haben. Kläger erwidert, erst nachdem er für — die ersten 2 Wochen jene M. 30 erhalten, habe er sich bereit erklärt, auch ferner für diesen Preis zu arbeiten; er habe anderenfalls sofort abgehen zu wollen dem Beklagten erklärt. Zu der Zahlung von M. 3 an den Schuhmacher habe er dem Beklagten keinen Auftrag gegeben. Daß ein fester Lohnsatz zwischen ihnen nicht vereinbart worden, gebe er zu. Der Beklagte bemerkt noch, daß Kläger nur aus Gefälligkeit sich bei ihm nützlich gemacht habe und dafür auch Abendessen bei ihm erhalten. Seinen festen Kellnern zahle er M. 30 pro Monat Lohn bei voller Beköstigung. Das Gericht spricht dem Kläger nur M. 20 zu. Unter den obwaltenden Verhältnissen seien dem Kläger nur M. 10 pro Woche zuzubilligen, für die 6 Wochen demnach M. 60. Hierauf habe er bereits M. 33 erhalten und M. 7 müsse man in Abzug bringen, weil Kläger grade an solchen Tagen gefehlt habe, an welchen wegen des zahlreichen Besuchs des Lokals dem Beklagten die Hülfe des Klägers besonders erwünscht gewesen wäre.

Landgericht.

17. Juni.

Strafkammer I. Vorsitzender: Direktor Dr. Föhring. Staatsanwalt: Dr. Heinichen.

In zwei Fällen haben die drei Arbeiterinnen Anna Wilhelmine Drews, Louise Anna Hulda Stroß und Rosa Christiane Büttner Logisvermietherinnen dadurch um Kost und Logisgeld betrogen, daß sie unter falschen Vorspiegelungen Logis mietheten, und nachdem sie eine Woche daselbst gewohnt, ohne ihre Schulden zu bezahlen, verdufteten. Außerdem haben die Stroß und die Drews auch noch in einem Schuhwaarenladen einen gemeinschaftlichen Diebstahl verübt. Die St. und die D., welche Beide schon wegen Diebstahls vorbestraft sind, erhalten 8 Monate bezw. 1 Monat und 14 Tage, die B. 1 Monat Gefängniß zuerkannt.

Als der bereits vorbestrafte Weinküfer Hermann Friedrich Ewers am Nachmittag des 30. März d. J. bei einem Bodendiebstahl ertappt und seine Verhaftung veranlaßt worden war, fanden sich in seinem Besitz Gegenstände, welche bei früheren Bodendiebstählen abhanden gekommen waren, weshalb gegen ihn Anklage wegen vier verübter schwerer Diebstähle erhoben wird. Trotz seines entschiedenen Leugnens der übrigen ihm zur Last gelegten Diebstähle wird E. doch in drei Fällen schuldig erkannt und wie beantragt zu 3 Jahren Zuchthaus, dito Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Nach vorheriger Verabredung haben die vier jugendlichen Burschen Alfred Nikolaus Düvolo, Heinrich Peter Albers, Heinrich Friedrich Bruhn und Karl August Fritz Petersen, sämmtlich je einmal wegen Diebstahls vorbestraft, am 15. Februar d. J. in dem Kontor eines Viehkommissionärs auf dem Viehhof ein Pult erbrochen und von den darin befindlichen zo. M. 5000 eine Summe von M. 190 in Gold gestohlen, welches Geld sie unter sich theilten. Als Albers dann am 22. Februar abermals einen gleichen Diebstahl versuchte, wurde er dabei abgefaßt, wodurch der erstere gemeinschaftliche Diebstahl an den Tag kam. Das Gericht verurtheilt Düvolo zu 4, Albers zu 5 und Bruhn und Petersen je zu 2 Monaten Gefängniß und bringt auf die erkannte Strafe je 1 Monat Untersuchungshaft in Anrechnung.

Schöffengericht.

17. Juni.

II. Richter: Amtsrichter Dr. Schulze.
Schöffen: B. E. Vidal und H. F. A. Mittag.
Amtsanwalt: Dr. Peppler.

Ein Hausknecht wird wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Mit werthlosem amerikanischem Papiergeld hat ein Musiker die in einer Wirthschaft gemachte Zeche zu berichtigen versucht, weshalb er zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wird. — Einen recht eigenartigen, bösen Reinfall hat ein Dreher erlitten. Derselbe stibitzte nämlich eines Tages einem Kneipkumpan, von welchem er vernommen hatte, daß er eine Geldsendung auf der Post in Empfang zu nehmen habe, seine Legitimation, womit er sich nach der Post begab, um die Geldsendung in Empfang zu nehmen. Zu seiner Ueberraschung wurde er hier bei Vorzeigung seiner Legitimation sofort von einem ihn dort bereits erwartenden Polizeibeamten in Haft genommen. Die betreffende Geldsendung war nämlich von dem Eigenthümer der Legitimationspapiere zu erschwindeln versucht worden. Der hineingefallene Dreher gestand sofort den ganzen Sachverhalt und wird heute wegen des Diebstahls der Legitimationspapiere, deren Eigenthümer bis heute noch nicht ermittelt ist, und versuchten Betruges zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

Vereine und Versammlungen.

(Die Schriftführer der Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben. D. Red.)

Vereinigung der deutschen Maler u. s. w., Filiale Hamburg I. Mitgliederversammlung vom 6. Juni. Auf der Tagesordnung stand: 1) Vortrag: „Die Chartistenbewegung." 2) Bericht und Neuwahl des Bibliothekars. 3) Abrechnung vom Vergnügen. 4) Bericht vom Gewerkschaftskartell und Delegirtenwahl. 5) Unterstützungsgesuch der Innsbrucker Kollegen. Da der Referent nicht erschienen, wird zum zweiten Punkt übergegangen. Der bisherige Bibliothekar verliest die

---

Viktoria.

Roman von Minna Kautsky.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Andreas war beschäftigt mit einem langen Messer, das er stets bei sich trug, bald ein Stück Speck, bald ein Stück Brot herabzuschneiden und zu verzehren.

Er aß gierig. Von Zeit zu Zeit streifte sein Blick die Franzel und er brummte dann etwas in sich hinein. Jetzt hielt er ihr sein letztes Stück Speck entgegen:

„Nimm, diese alte Hyäne läßt Dich wieder warten."

Ihre Hand zuckte, der Muskel war begehrlich, aber sie schüttelte verneinend den Kopf und wie in Ermattung die Augen schließend, lehnte sie sich wieder zurück.

Jetzt wandte sich die Mirzel nach ihr um.

„He, was ist's denn mit Deiner saubern Tant', daß die Dir heute kein Essen bringt?"

„Sie wird noch kommen," antwortete eine dünne heisere Stimme.

„Gott geb's, daß Du's erlebst," scherzte die Mirzel, aber dann, mit wirklicher Theilnahme sie betrachtend: „Sag', was fehlt Dir denn, mein Kind, daß Du gar so miserabel ausschaust?"

Franzel sah die Fragerin einen Augenblick mit einem fast stumpfsinnigen Ausdruck an, dann sagte sie langsam: „Der Kopf ist mir so schwindlich — und die Glieder thun mir weh — sonst fehlt mir nichts."

„Sonst nichts?" parodirte die Mirzel.

„Das kennen wir Alle — jawohl — daran muß man sich gewöhnen," riefen die Mädchen im Chor.

„Und sie ist doch auch keine Heurige mehr," versicherte die dünne Pepi mit ihrer lungensüchtigen Stimme, „aber die wird sich nie an die Fabrik gewöhnen, das sieht man schon."

„Wer gewöhnt sich denn d'ran?" lachte die Mirzel und fügte dann kalt mit schrecklichem Cynismus hinzu: „Wenn sich erst Eine d'ran g'wöhnt hat, dann giebt's gleich d'rauf den Geist auf."

Durch die Allee konnte man jetzt eine kleine, hagere Frauensperson in großer Eilfertigkeit herankommen sehen.

Es war die erwartete Tante, die Wäscher-Lisi.

Sie kam, die Hüften heftig schwingend, in kleinen, zappelnden Schritten. Ihr Aeußeres hatte nichts Verlockendes, und doch verrieth Alles darin eine selbstgefällige Koketterie. Um sich vor der Sonne zu schützen, hatte sie einen alten, verbogenen Schirm mit unzähligen Nähten aufgespannt. Ihr langgezogener Kopf erschien darunter unbedeckt. Sie verschmähte ein Tuch, es hätte ihrer Schönheit Eintrag gethan und den großen Zwirnzopf verdeckt, der in zahlreichen Nüancen von Blond und Braun ihr Haupt umringelte. Auch ihr Hals war entblößt und ein schwarzes Bändchen mit einer blechernen Henkelmünze legte sich knapp darüber, die etwas hervortretende Schilddrüse pressend und an Weiterentwicklung hindernd. Die Person zeigte eine ungewöhnliche Beweglichkeit in jeder Muskel ihres Gesichtes und jedem Gliede ihres Körpers. Ihre grauen Aeuglein blinzelten schalkhaft und den großen Mund schlitzte ein Lächeln bis zu den Ohren, in dem sich Sinnlichkeit und Selbstbehagen ausdrückten.

Sie war erhitzt und athemlos, als sie der Franzel den Korb, welcher das Mittagbrot enthielt, überreichte.

Andreas empfing sie mit einem derben Scheltwort.

Sie hatte für ihn nur eine Grimasse voll höhnischer Verachtung, und zu Franzel gewendet, bemerkte sie:

„Sitzt er schon wieder neben Dir! Daß Du Dich nicht unterstehst, Dein Essen mit ihm zu theilen, mit dem —" sie blickte über die Schulter nach ihm zurück, damit er wisse, daß sie von ihm spreche und lautlos den großen Mund bewegend, kamen die Worte „tauber Wollteufel" gleichsam sichtbar zum Ausdruck.

Der Bursche fuhr wüthend auf und streckte die geballte Faust ihr entgegen. Der Spitzname, der ihn mit dem Gegenstand seines Hasses identifizirte, war für ihn die schlimmste Beleidigung.

Sie retirirte wie eine Katze mit einem Sprunge über den Graben, aber sie kam hierbei aus dem Regen in die Traufe, indem die Mirzel sie beim Schürzenband erwischte und fest hielt. Und nun legte das keckliche Mädchen seiner Entrüstung keine Zügel an und eine Fluth der saftigsten Schmähungen ergoß sich über die Wäscher-Lisi.

„Jesus, Fräulein Mirzel," rief diese, von dem heftigen Angriff erschreckt, „was haben denn Sie heut' wieder mit mir? Hab' ich mich vielleicht nicht getummelt? An meinem Körper ist ja kein trockener Faden mehr. Ich schon' mich g'wiß nicht bei der Arbeit, aber glauben's denn, ich hätt' nur die Franzel allein zu versorgen? Der Meinige will auch seine Sachen haben, und der Mann geht vor, denk ich, denn ich sag halt, entweder man hat einen Mann oder man hat keinen."

„Das Letztere soll bei der Wäscher-Lisi noch nicht vorgekommen sein," versetzte boshaft die Mirzel.

Die Lisi lächelte geschmeichelt.

„Wahr ist's, ich hab' immer Anwerth g'funden, und der Meinige hat's gut bei mir; ich schau auf ihn, er hat seine Kost und seine Wäsch' und überhaupt sein' Sachen in Ordnung, Gott sei Dank, ich hab' den Karakter dazu."

„Und ein weiches Herz hat die Lisi auch," scherzte ein Arbeiter, der hinzugetreten war.

Sie wandte sich rasch nach ihm um und sagte neckisch: „Sie kenne ich schon mit Ihren Anspielungen, Sie Schlechter, aber ein weiches Herz ist ein Ding, das man nicht überall zu kaufen kriegt."

Dabei zwinkerte sie ihm kokett zu.

Alle lachten.

In dem Augenblick läutete die Fabrikglocke laut und weithin schallend zum Wiederbeginn der Arbeit.

Eine allgemeine Bewegung entstand.

Die Weiber, die das Essen gebracht, rafften die geleerten Gefäße, die Löffel und Messer zusammen und brachten sie wieder in den Korb. Sie wechselten mit ihren Angehörigen ein Wort, einen flüchtigen Händedruck und entfernten sich.

Auch die Lisi dachte an's Einpacken und streckte ihre dürren Arme nach dem Suppentopfe aus.

Die Franzel hielt ihn noch immer vor sich auf den Knieen, sie hatte den Inhalt verzehrt und sah nun mit ausdruckslosen Augen in das leere Gefäß.

„Meinst, daß es wieder voll wird, wenn Du recht lang hineinguckst?" scherzte die Tante. „Mein Herzerl, aber mach' Dir nichts d'raus, wenn die Portion etwas knapp war, es ist nur wegen dem da, damit er nicht immer mitißt."

Die Franzel erhob sich, es war ein unbeholfenes Aufstehen, keine Spur von jener Elastizität, deren die Jugend fast nie entbehrt. Andreas reichte ihr beide Hände entgegen, um ihr aus dem Graben herauszuhelfen.

„Gieb' Acht, Du knauserige Hex'," rief er jetzt der Lisi zu, die den Korb auf den Arm nahm, „die Franzel wirthschaftet nimmer lang mit Dir, dafür steh' ich Dir gut."

Die Lisi stemmte herausfordernd die Arme in die Seiten.

„Haha! daß ich nicht lach' — Du willst was ändern — Du? — willst sie vielleicht gar heirathen?" Aber sie besann sich, daß er ja nicht hörte, was sie sagte, und so spuckte sie mit einer höhnischen Grimasse vor ihm aus und trachtete hierauf so rasch wie möglich aus seinem Bereich zu kommen. Sie lief davon, so rasch es ihre Beweglichkeit nur gestattete, und sie that gut daran.

Andreas wollte ihr nach, aber er fühlte sich gehalten, und ein ängstlich flehender Kinderblick traf ihn aus Franzels Augen. Rauh und unmuthig schüttelte er sie von sich ab, und in heftigen Worten ergoß sich sein Zorn nun über sie. Aber er blieb und ging an ihrer Seite nach dem Hofe, der Fabrik entgegen. Hier wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen. Alle Arbeiter, auch die nach Hause geeilt waren, fanden auf das Glockenzeichen sich pünktlich ein, und der Menschenstrom ergoß sich in die verschiedenen Lokalitäten. Eine Minute später war Alles auf seinem Posten. Und jetzt dröhnte und brauste und polterte es wieder. Die Pläuel der Dampfmaschine drehten sich, die Räder der Turbine tosten, die Transmissionen bewegten sich, und Hunderttausende von Spindeln wirbelten mit im Kreise.

4.

Der Fabrikbesitzer Herr Konrad Riehl erging sich zur selben Zeit in dem großen Park, der hinter der Fabrik gegen die bewaldeten Hügel sich ausdehnte, und zu dem ein Stück des Forstes mit einbezogen ward.

Sein Schritt war beschleunigt und ungleichmäßig. Er blieb häufig stehen und seine schöne, wohlgepflegte Hand irrte dann tastend über die Sträucher, die den Kiesweg säumten. Er riß Blatt auf Blatt, wobei mancher Dorn ihn ritzte, zerdrückte sie und warf sie weg, Alles in einem Insichversenktsein, das für äußere Vorgänge jeden Sinn verloren hat.

Konrad Riehl war eine auffallend elegante und sympathische Persönlichkeit. Nicht mehr ganz jung, aber doch in dem Alter männlicher Kraft und Schönheit.

Sein hoher schlanker Wuchs, seine Haltung waren von wirklicher Anmuth und Noblesse, und gradezu untadelhaft. Seine blauen Augen besaßen jenen Zauber, der bei dem ersten Blick seine Wirkung übt, gewöhnlich sanft und träumerisch, blickten sie jetzt finster und kummervoll. Ein Widerwillen, ein unendliches Unbehagen sprach sich in jedem Zuge seines schmalen, von einem dunkelblonden Vollbart umschatteten Gesichtes aus. Es war kein Zweifel, es mußten schwere Sorgen sein, die ihn bedrückten.

Sein Vater hatte in den fünfziger Jahren diese Fabrik erbaut. Er nannte sie „Viktoria", nach Goethe, „Die Göttin aller Thätigkeiten". Mit den neuesten und besten Maschinen ausgestattet, mußte sie zweifellos den Sieg über alle weniger gut eingerichteten Etablissements davontragen. Und in der That, der Betrieb war vorzüglich und sein Vermögen hatte sich in kurzer Zeit verdoppelt und vervierfacht. Dem einzigen Sohne war all' dieser Reichthum zu Gute gekommen. Konrad hatte eine sorgfältige Erziehung erhalten, er studirte im Auslande und unternahm dann Reisen, die ihn zuerst in Paris und Italien, später im Orient festhielten. Er kehrte erst in das väterliche Haus zurück, als der kränkelnde Vater dringend nach ihm verlangte. Er sollte ihn unterstützen und vertreten, aber jener erlag seinem Leiden früher als man hätte vermuthen können, und Konrad war bald nach seiner Ankunft alleiniger Herr und Besitzer. Er befand sich in einer schwierigen Lage. Der amerikanische Krieg hatte seinem Vater große Verluste beigebracht, und nun galt es, sie auszugleichen und neue Geschäfte anzubahnen.

So waren ihm Pflichten und Sorgen erwachsen, die er früher nie gekannt, eine Thätigkeit, der er seinem innersten Wesen nach fremd gegenüberstand. Er war an Reichthum gewöhnt, mühelos hatte er bisher aus einem nie versiegenden Born geschöpft, der ihm Alles gab, was das Leben verschönern und veredeln kann, und als eine edle feinfühlige Natur hatte er ihn nur in diesem Sinne benutzt. Jetzt konnte mit einem Mal dieser Reichthum in Frage gestellt sein, sobald seine Kraft und Geschicklichkeit sich nicht als ausreichend erwiesen. Aber er war ein Neuling und die Wahl seines Direktors schon war ein unglückliche gewesen.

Er wollte nun selbst in den inneren Betrieb reformirend eingreifen. Aber er war mit seinen Arbeitern von vorne herein in ein eigenthümliches Verhältniß getreten.

Sein Feingefühl ließ ihn den fürchterlichen, unüberschreitbaren Abgrund erkennen, der zwischen ihm und all' diesen Leuten lag. Er hatte sie in ihrer ganzen Jämmerlichkeit vor Augen. Es that ihm weh und erregte zugleich seinen Widerwillen.

Er fing an, seinen Arbeitern aus dem Wege zu gehen, so viel er nur konnte, und sie merkten es wohl.

Nichtsdestoweniger hatte er die ernstesten Absichten, Verbesserungen einzuführen. Aber womit anfangen?

Einzelne Vergünstigungen erregten nur böses Blut, und in einer Zeit, wo die Konkurrenz immer mächtiger sich erhob, war die Einführung allgemeiner Erleichterungen nicht nur schwierig, sie war für den Einzelnen ganz unmöglich. Auch mit dem Einkaufe war er nicht glücklicher. Er erlitt neue und empfindliche Verluste.

In dieser Zeit, die er, gleichsam sich flüchtend vor den immer drohenderen Kalamitäten, in Wien verbrachte, ward er in das Haus des Großindustriellen und Finanziers Heinrich Field eingeführt, dessen Vermögen man auf Millionen schätzte, und der durch seinen geschäftlichen Scharfblick und seine Verbindungen in großem Ansehen stand.

Er war bald ein Freund des Hauses und von Frau Field und ihren schönen und liebenswürdigen Töchtern wahrhaft bevorzugt. Die Jüngere, Silvia, war damals die Verlobte eines jungen Mannes von altem Adel, der

Abrechnung und theilt u. A. mit, daß mehrere abgereiste Kollegen Bücher mitgenommen hätten. Jacobs stellt den Antrag, diese Kollegen im Vereinsanzeiger bekannt zu geben; ferner die Bibliothek 14 Tage zu schließen, um sie etwas zu ordnen. Beides wird angenommen. Zum Bibliothekar wird Vogel gewählt. Sodann verliest der Kassirer die Abrechnung vom Stiftungsfest; dasselbe hat einen Ueberschuß von M. 13,95 ergeben. — Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattet de Haas. Zu Delegirten werden gewählt die Kollegen Borchart, de Haas und Böhmer. Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß die Innsbrucker Kollegen, welche sich in einem Streik um die 10stündige Arbeitszeit befinden, sich um Unterstützung an uns gewandt hätten. Es werden ihnen M. 50 bewilligt. Bartels theilt noch mit, daß die Redaktion des „Echo" die Aufnahme des Protokolls unserer Versammlung vom 1. Mai verweigert habe und zwar aus dem Grunde, weil von den Versammlungen am 1. Mai überhaupt keine Protokolle erschienen seien. Jacobs bemerkt hierzu, daß er schon im Voraus gewußt hätte, daß das Protokoll dasselbe Schicksal haben würde, wie die beiden „Eingesandt". Letztere sollten eine Rechtfertigung sein gegenüber den Angriffen eines Indifferenten auf unseren Maifeier-Beschluß. Beide seien aber nicht aufgenommen worden. Redner ist der Ansicht, daß diese Aufnahmeverweigerungen wohl nur auf die Antipathie zurückzuführen seien, welche das „Echo" unserer Maifeier entgegenbrachte. Da eine weitere Diskussion hierüber nicht gestattet wird, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 10½ Uhr.

Sprechsaal.

Zur Besprechung von Angelegenheiten, welche von allgemeinem Interesse sind, steht dem Publikum der Sprechsaal zur Verfügung, soweit es der Raum gestattet. **Doch lehnt es die Redaktion ab, irgend eine Verantwortung dem Publikum gegenüber für die in Sprechsaalartikeln geäußerten Ansichten zu übernehmen.** Bedingung für die Aufnahme von Sprechsaalartikeln ist es, daß der Verfasser der Redaktion Namen und genaue Adresse nennt.

Wie man heutzutage mit einem Arbeiter, der seine ihm obliegende Pflicht thut, umgeht, beweist nachfolgende Thatsache. Ich arbeitete seit drei Wochen am Bau der Herren Witt u. Meiners, Ecke Schulterblatt und Bartelsstraße. Da ich am Wahltage als Bezirksführer der Arbeiterpartei im 29. Bezirk, Altona, nicht zur Arbeit kommen konnte, stellte ich einen Stellvertreter, der auch zur Zufriedenheit des Vorarbeiters gearbeitet hatte. Als ich am Freitag Morgen Herrn Meiners auf Befragen den Grund meiner gestrigen Abwesenheit der Wahrheit gemäß mittheilte, wurde ich sofort entlassen. Ob diese Handlungsweise des Herrn Meiners als Arbeitgeber edel zu nennen ist, diese Beurtheilung überlasse ich den geehrten Lesern.

Carl Grimm,
Pinnebergerweg 1, Hs. 6, pt.

Zentralverband der Stukkatöre, Gypser und verwandten Berufsgenossen, Fil. I, Hamburg.

Kollegen!

Seit geraumer Zeit werden die Versammlungen unserer hiesigen Verbandsfiliale so schwach von Euch besucht, daß man thatsächlich ob solcher Interesselosigkeit Eurerseits erröthen muß. Es ist das um so bedauerlicher, als grade bei der jetzigen schlechten Geschäftslage, wo vielleicht nur $^1/_{10}$ von uns Arbeit hat, die Satzungen und Verpflichtungen, welche wir dem Verband und uns selbst gegenüber haben, in vollem Maße hochgehalten werden sollten.

Es ist ja erklärlich, daß der arbeitslose Mensch leicht der Muthlosigkeit und einem gewissen Schlendrian verfällt. Dies darf aber nicht sein.

Kollegen! Ihr handelt gegen Euer eigenes Interesse! Blickt um Euch! Das bischen Arbeit, das vorhanden ist, wird entweder gar nicht von Fachleuten, oder aber auch von Letzteren bedeutend unter dem festgesetzten, tarifmäßigen Preis fertig gemacht. Ueberall kommen Lohndrückereien vor!

Da wir zum Nachsommer noch voraussichtlich gut zu thun bekommen, so werdet Ihr bald die Folgen Eurer jetzigen Nachlässigkeit fühlen müssen.

Kollegen! Ein Vortheil ist leicht aus der Hand gegeben, aber sehr schwer wieder errungen; deshalb seid konsequent und beweist, daß Eure Stärke in Nichts nachgelassen hat, schüttelt die Schlaffheit von Euch ab, zeigt, daß Ihr Eure Errungenschaften zu wahren wißt.

Wir appelliren nochmals an Euer Pflichtgefühl und fordern Euch auf, in der nächsten Versammlung, welche am Montag, 19. Juni, stattfindet (siehe Annonce), Mann für Mann zu erscheinen. Die Tages-Ordnung giebt einem Jeden Gelegenheit, seine Meinung im ausgedehntesten Maße kund zu thun.

Wir erwarten von jedem einzelnen Kollegen, daß die obige Appellation beherzigt werde.

Im Auftrage des Vorstandes:
Alex. Schneider,
Alstertwiete 20, part., b. Schween.

Erwiderung.

In der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes befindet sich unter der Rubrik „Tages-Neuigkeiten" ein Artikel, welcher der Wahlkommission einen Vorwurf macht, daß dieselbe nicht zweckmäßige Lokale zur Wahl bestimmt habe, und speziell mein Lokal, Heidenkampsweg 48 (Bezirk 37, I. Wahlkreis), tadelt.

Ganz abgesehen nun davon, daß sich im 37. Bezirk wohl schwerlich größere und zweckentsprechendere Lokale finden werden, so hatten doch die gestrigen Mißstände hauptsächlich nur darin ihren Grund, daß die meisten Wähler ihre Legitimationen erst im Wahlzimmer selbst zurechtsuchten und dadurch die schlanke Abfertigung verzögerten, anderen Theils aber auch die Wähler in Strömen erst in der letzten Stunde erschienen und drittens trug wohl auch die allgemeine Begeisterung viel dazu bei, die Arbeit der Wahlkommission nur zu erschweren. Mein Lokal umfaßt einen Raum von 140 Quadratmetern, das Wahlzimmer allein 28 Quadratmeter, die Thür zu demselben ist 98 Zentimeter breit und die Haupteingangsthür hat sogar eine Breite von 1,82 Meter.

Auf Wunsch einzelner Herren Wähler, welche schon abgefertigt waren, habe ich zu Zeiten allerdings die Betreffenden nach hinten durch ein thürhohes sich eben über dem Fußboden befindliches 65 Zentimeter breites Fenster in's Freie gelassen, wodurch es ermöglicht wurde, daß die Abfertigung zuletzt noch schlanker von Statten gehen konnte. Bei einem so großen Bezirk, wie der 37., in welchem sich über 1000 Wahlberechtigte befinden, ist ein zeitweiliger Andrang ohnehin wohl nicht ganz gut zu vermeiden.

Um gütige Aufnahme vorstehender Richtigstellung ersucht, im Voraus bestens dankend

Hochachtungsvoll
J. C. F. Börner, Vertreter.

Schiffsnachrichten.

In Cuxhaven ein- und ausgehende Schiffe
(Deutscher Reichstelegraph.)
Nachdruck verboten.

Cuxhaven, 17. Juni, Morgens.

Angekommen:

16. Juni.

Schiff	Kapt.	von
N. 5,— Ondine (D.)	Mink	Antwerpen
10,— Viola (engl. Dreim.-Scho.)	Mall	Plymouth
11,30 Oldham (D.)	Miller	Grimsby
„ Ashington (D.)	Ravenburn	Blyth
„ Oldenburg (D.)	Schmidt	Portugal
„ Union (D)	Bloch	Aalborg
11,50 Aberforth (D.)	Sinclair	Grangemouth

17. Juni.

Schiff	Kapt.	von
V. 2,— Minsk (D.)	Olsen	Esbjerg
„ Cooltas (D.)	Hatswell	Zelzaet
Nachts Rotherfeld (D.)	Watson	Rangoon
V. 4,— Fanö (D.)	—	Dänemark
5,— Johanne (Pünte)	—	Varel

Von hier auf: gest. Nachm. 4½ Uhr Dampfer Columbia; 5 Uhr Schlepper Export mit Leichter West-Süd-West, Dampfer Blankenese.

Rotherfield ankert hier.

Viola wurde durch Helgoland bugsirt.

In See gegangen:

16. Juni.

Schiff	Kapt.	nach
N. 5,— Riberhuus (D.)	Warrer	Esbjerg
„ Elise (F.-D.)	Eckhoff	d. Nordsee
7,— George Royle (D.)	Marshal	Cardiff
„ Emma (F.-D.)	v. Eitzen	d. Nordsee
10,— Hermann (D.)	Claussen	Brasilien
10,30 Cortez	Hawken	Taltal
11,— Thomas Anderson (D.)	Shaw	Newcastle

17. Juni.

Schiff	Kapt.	nach
V. 1,45 Tern (D.)	Jones	London
„ Tynemouth (D.)	Thompson	Blyth
2,— Rheinfels (D.)	Weber	Bombay
2,30 Nottingham (D.)	Hollingsworth	Grimsby
„ Flamingo (D.)	Johnson	Hull
„ Stockholm (D.)	Hartungs	Stockholm
„ Borrowdale (D.)	Rutter	Grangemouth
„ Dresden (D.)	Kitwood	Goole
4,— Cramlington (D.)	Lockyer	Newcastle
„ Kaiser (D.)	Hyde	Hartlepool
5,30 Breslau (D.)	Brown	Leith
„ Hamburg (D.)	Beckmann	Gothenburg
„ Elise	—	—
„ Sirius (D.)	Eilertsen	Bergen

Abwärts gekommen: gest. Nachm. Schlepper Vorwärts mit den Kähnen 55 und 57.

Cortez wurde durch Atlas bugsirt.

Wind: ONO., leicht. Wetter: heiter.
Barometer: 770,0. Thermometer: + 16° (R.)

Cuxhaven, 17. Juni, Vormittags.

Angekommen:

17. Juni.

Schiff	Kapt.	von
Nachts Elbe (L.-Scho.)	Brunckhorst	d. Nordsee
V. 7,15 Zeus (D.)	Siebert	Marokko
„ City of Bristol (D.)	Walsh	Cardiff
„ Helvetia (P.-D.)	v. Levetzow	St. Thomas
8,40 Azov (D.)	Jones	Batum
9,40 Gemma (D.)	Meyer	London

Von hier auf: 10 Uhr Dampfer Helvetia.

Dampfer Azor ankert hier.

Der heute früh passirte Cooltas war engl. Schooner, und wurde durch Borkum bugsirt.

10 Uhr: Nichts in Sicht.

In See gegangen:

17. Juni.

Schiff	Kapt.	nach
Nachts Ritzebüttel (L.-Sch.)	Neuhaus	d. Nordsee
V. 6,50 Wilhelm	Garms	—
„ Meta Sophia	Schumacher	—
„ Vesta (D.)	Witt	London
7,15 Vorwärts (Schl.)	Brinkmann	Bremerhaven
„ Nr. 55 u. 57 (Kähne)	—	Bremen
8,40 Iris (D.)	Albers	d. Rhein
9,40 Mima	Harms	Dornm
10,— Helfrid Bißmark (D.)	Mester	—

Ferner seewärts: Ew. Maria.

Wind: NW., sehr leicht. Wetter: heiter.
Barometer: 770,0. Thermometer: + 18° (R.)

Helgoland meldet: Wind: NNO., sehr leicht. Wetter: halbbedeckt. See: sehr ruhig.

Cuxhaven, 17. Juni, Nachmittags.

Angekommen:

17. Juni.

Schiff	Kapt.	von
N.12,30 Patriot (D.)	Ruge	Helgoland
12,45 Barcelona (D.)	Rambusch	d. Mittelmeer
1,30 Ecossaise (D.)	Phillips	Boneß
„ Elbert (Ew.)	Schulz	—
2, 5 Cobra (D.)	Spiesen	Helgoland
„ Wilhelm Oelßner (D.)	Küchenthal	d. Ostsee
2,30 Urpeth (D.)	Kerslake	Newcastle
„ Jeune Alexandre (franz. Bg.)	—	Nantes
4,— Kong Inge (D.)	Blichfeldt	Christiania

Von hier auf: 10½ Uhr Dampfer Rotherfield; 11 Uhr Dampfer Azov.

Ferner auf: 12½ Uhr Schlepper Athlet mit Fischerfahrzeug S. B. 11; 2 Uhr Fischerfahrzeuge H. F. 55, 19, 67, S. B. 9, 44, 72.

4 Uhr: Nichts in Sicht.

In See gegangen:

17. Juni.

Schiff	Kapt.	nach
V.10,15 Benares (D.)	Schönfeld	Calcutta
10,35 Mount Tabor (D.)	Chivers	China
„ Naxos (D.)	Groot	d. Levante
„ Girgenti (D.)	Mählmann	d. Mittelmeer
11, 5 Erna (D.)	Larsen	Christiania
N.12,25 Stoomvaart (D.)	Verhagen	Rotterdam
1,30 Flamingo (D.)	Dormien	Helgoland
„ Stubbenhuk (P.-D.)	Theile	Montreal
2, 5 County of Dumfries	Leslie	Cardiff

County of Dumfries wurde durch die Schlepper Goliath und Jason bugsirt.

Schlepper Albatros ging seewärts, Atlas kam zurück.

Wind: Nord, sehr leicht. Wetter: leicht bewölkt.
Barometer: 770,0. Thermometer: + 16° (R.)

Helgoland meldet: Wind: Nord, sehr leicht. Wetter: bedeckt. See: sehr ruhig.

Ueberseeische Schiffsbewegungen.

Der Dampfer „Fürst Bismarck", Kapt. Albers, am 15. d. von hier abgegangen und am 16. d., 1 Uhr 50 Min. Nachm., in Southampton angekommen, hat am 16. d., 2 Uhr 45 Min. Nachm., von dort die Reise nach New-York fortgesetzt. — Der Dampfer „Solingen", Kapt. Truelsen, ist am 16. d., 11 Uhr Vorm., von Hamburg in New-York angekommen. — Der Dampfer „Senior", Kapt. Hoppe, ist ausgehend am 15. d. in Paranagua angekommen. — Der Dampfer „Rhodos", Kapt. Horn, ist am 16. d. von Konstantinopel nach Varna weitergegangen. — Der Dampfer „Siegfried", Kapt. Hinrichs, war auf der Rückreise von der Donau nach Antwerpen am 16. d. in Piraeus. — Der Dampfer „Coimbra", Kapt. Claassen, ist am 15. d. in Lissabon angekommen. — Der Dampfer „Moravia", Kapt. Winkler, von New-York nach Hamburg, ist am 16. d., 9 Uhr Abends, Scilly passirt. — Der Dampfer „Hungaria", Kapt. Kühn, ist am 16. d., 6 Uhr Vorm., von Hamburg in Baltimore eingetroffen. — Der Dampfer „Angeln", Kapt. Stuhr, ist am 16. ds. Mts. von Lugnwik nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Sylt", Kapt. Steffen, ist am 15. d. von Kiel nach Kago (Skellestea-Distrikt) abgegangen. — Der Dampfer „Föhr", Kapt. Löwe, ist am 16. d. von Antwerpen in Stettin angekommen. — Der Dampfer „Marie Woermann", Kapt. Meinertz, ist rückkehrend am 16. d. in Accra angekommen. — Der Dampfer „Desdemona", Kapt. Petersen, ist, ausgehend nach der Westküste von Süd-Amerika, am 16. d. von Antwerpen weitergegangen. — Der Dampfer „Erlangen", Kapt. Ohnsorg, von Australien nach Marseille und Hamburg, ist am 17. d., Vorm., in Colombo angekommen. — Der Dampfer „Romulus", Kapt. Berndt, ist nach beendeter Reparatur am 12. d. von Viktoria abgegangen und am 16. d. in San Diego angekommen. — Der Dampfer „Hawarden Castle", ist am 17. ds. von London nach Kapstadt abgegangen. — Der Dampfer „Methven Castle", von London nach Kapstadt, ist am 17. d. die Kanarischen Inseln passirt. — Der Dampfer „Norham Castle" ist am 17. d. von Kapstadt in Plymouth eingetroffen. — Der Dampfer „Cheshire", von Rangoon, Colombo und Marseille nach London und Liverpool, passirte am 14. d. Gibraltar. — Der Dampfer „Shropshire" segelte am 15. ds. von Rangoon nach Colombo, Marseille, London und Liverpool. — Der Dampfer „La Normandie", von Colon kommend, ist am 16. d. in Havre angekommen. — Der Dampfer „Paula", Kapt. Reiners, nach der Elbe, ist am 16. d., Vormittags, von Baltimore abgegangen.

Briefkasten.

Ein Echoleser in Bergedorf. In Hamburg ist das an der Elbe und Alster erlaubt. Ob auch in Bergedorf an der Bille, wissen wir nicht. Darüber sind in jedem Orte andere Bestimmungen geltend.

V. 43. Wenn Ihnen die Wohnung nicht ausdrücklich als frei von Ungeziefer vermiethet wurde, ist nichts zu machen.

Paris, Schiffbek. Wenn das Mädchen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung u. s. w. macht, muß es allerdings in's Krankenhaus gehen.

Ein Echoleser. Gesetzliche Kündigungszeit ist, wenn nichts Anderes zwischen den Parteien ausgemacht, der 1. August.

Genosse, Wilhelmsburg. Selbstverständlich sind Sie auch jetzt noch zur Zahlung verpflichtet, gesetzlich sowohl wie moralisch.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik werden alle diejenigen Versammlungen gratis veröffentlicht, von denen uns Kenntniß gegeben wird.

Vereine:

Sonntag, den 18. Juni, Morgs. 8½ Uhr: **Arbeiter-Sängerbund,** in der „Lessinghalle", Gänsemarkt 35. — Nachm. 2½ Uhr: **Steinmetzen,** bei Vick, Rosenstr. 37. — Nachmittags 4 Uhr: **Oeffentliche Versammlung des Freidenker-Jugendbundes,** im „Barmbeker Kasino". — Nachm. 4½ Uhr: **Gypser,** bei Hermann, Erste Jacobstraße 19.

Montag, den 19. Juni, Abends 8½ Uhr: **Dritter Wahlkreis, Distrikt Hamm, Horn, Borgfelde,** bei Rockel, Hammerlandstr. 29. — **Oeffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen,** bei Hübsch, Neust. Neustr. 20. — **Oeffentlicher Vortrag,** bei Wöhlcke, Valentinskamp 41. — **Bauarbeiter,** bei Narjes, Blumenstr. 41, Altona. — **Schuhmacher,** bei Geick, Kl. Freiheit 17, Altona. — Abends 9 Uhr: **Stukkatöre, Gypser** &c., bei Markgraf, Zeughausmarkt 31.

Dienstag, den 20. Juni, Abends 8½ Uhr: **Tischler,** bei Wöhlcke, Valentinskamp. — **Tischler,** bei Sternberg, Lübekerstraße 55, Wandsbek. — **Zimmerer,** bei Hübsch, Neustädt. Neustraße 20. — **Maurer-Bau-Akkordarbeitsleute,** bei Hildebrandt, Beim Schützenhof 4, Barmbek. — **Musiker,** „Hammonia-Gesellschaftshaus", Hohe Bleichen. — Abends 9 Uhr: **Sattler und Tapezierer,** in der „Lessinghalle", Gänsemarkt.

Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8½ Uhr: **Frauen und Mädchen,** bei Reisner, Hohe Bleichen 30.

Donnerstag, den 22. Juni, Abends 8½ Uhr: **Bauarbeiter,** bei Hübsch, Neust. Neustr. 20.

Dienstag, den 27. Juni, Abends 9 Uhr: **Tabakarbeiter-Genossenschaft,** bei Markgraf, Zeughausmarkt 31.

Mittwoch, den 28. Juni, Abends 8½ Uhr: **Anstalt für Naturheilverfahren,** bei Struve, Zeughausmarkt 31.

Krankenkassen:

Dienstag, den 20. Juni, Abends 8½ Uhr: **Tapezierer,** bei Reisner, Hohe Bleichen.

Mittwoch, den 21. Juni, Abds. 8½ Uhr: **Tischler,** bei Narjes, Blumenstr. 41, Altona. — **Tischler, Filiale Hamburg I,** bei Ehlers, Gr. Drehbahn 27.

Donnerstag, den 22. Juni, Abds. 8½ Uhr: **Tischler,** bei Kunow, Reiherstieg.

Hamburger Verkehrs-Anzeiger.

Gültig vom 1. Juni 1893 ab.

Die fettgedruckten Zahlen bedeuten Schnell- oder Kurierzüge.

Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Klassen an.

Von **Hamburg** nach:

Ahrensburg (Abfahrt vom Lübeker Bahnhof): 7,25, 10,25 (1—4), 1,45, **3,40,** 5,40, 6,30 (1—4), 8,45, 9,45, **11,20.**

Zurück von Ahrensburg: 8,19, 11,55 (1—4), 2,04 5,14 (1—4), 8,04, 9,40, 11,40.

Altona (Abfahrt vom Klosterthor): 5,—, 5,10, 5,22, 5,40, 5,50, 6,12 6,45, 7,—*, 7,24, 7,50, 8,—, 8,18, 8,31*, 8,45, 9,10, 9,20, 9,55, 10,12, 10,40, 11,07, 11,45, 11,55, 12,17, 12,55, 1,07†, 1,15, 1,25, 1,45, 1,58, 2,15, 2,50, 3,12, 3,25, 3,50, 4,28, 4,40, 4,53, 5,05, 5,30, 5,45*, 6,—*†, 6,15, 6,33, 6 50, 7,02, 7,15, 7,35, 8,05, 8,15, 8,38, 8,50, 9,12*, 9,30, 9,55, 10,05, 10,20*, 10,30, 10,50, 11,—†, 11,05*, 11,15, 11,25, 11,45, 12,15, 12,45, 1,15.

Vom 15. Juli bis zum 25. September fährt Nachts 1 Uhr ein Zug nach Altona.

Zurück von Altona: 4,55, 5,20, 5,50, 6,15, 6,35, 7,20, 7,30, 7,45, 7,55, 8,05, 8,20, 8,30, 8,36*, 8,45, 8,54, 9,05, 9,20, 9,32, 9,42*, 9,55, 10,05, 10,40, 11,20, 11,34, 11,50, 12,05*, 12,25, 1,—, 1,10, 1,34, 2,08 2,20*, 2,31, 2,50, 3,11, 3,45, 4,03, 4,25, 4,46, 5,04, 5,15, 5,30, 5,45, 6,03, 6,28, 6,38, 6,50, 7,15, 7,31, 7,43, 8,10, 8,31, 8,45, 9,—, 9,32, 10,—, 10,12, 10,34*, 10,43*†, 10,57, 11,10, 11,45, 12,20, 12,40, 12,50, 1,15.

An Sonn- und Festtagen fährt 11,27, 12,10 Abends ein Zug. Der Letztere fährt auch Mittwochs.

* Von resp. bis Hannoverschen Bahnhof.
† Nur 1. und 2. Klasse.

Blankenese-Wedel (Abfahrt vom Klosterthor; die mit * bezeichneten Züge gehen bis Wedel, die anderen nur bis Blankenese): 5,—*, 5,22, 5,50, 6,12, 6,45, 7,24, 8,—*, 8,45, 9,10, 10,12*, 11,07, 11,55*, 12,17, 12,55, 1,15, 1,58*, 2,15, 2,50, 3,12, 3,50, 4,28*, 4,53, 5,30*, 6,15, 6,50, 7,15*, 7,35, 8,05, 8,38, 9,30, 9,55*, 10,50, 11,25, 12,15.

Zurück von Blankenese: 5,51, 7,05, 7,20, 7,40, 7,54, 8,20, 8,55, 9,40, 10,15, 11,10, 11,59, 12,46, 1,10, 1,44, 2,07, 2,46, 3,21, 4,01, 4,21, 4,57, 5,39, 6,00, 6,25, 7,07, 7,45, 8,07, 8,35, 9,07, 9,42, 10,25, 11,18, 11,55, 12,35. (1,05 nur bis Altona. An Sonn- und Festtagen fährt 11,15 Abends ein Zug von Bahrenfeld nach Hamburg.)

Zurück von Wedel: 5,15, 6,45, 9,45, 12,10, 2,10, 4,27, 5,55, 7,30, 9,55.

Sämmtliche Züge führen zwischen Hamburg und Blankenese 1. bis 3. Klasse; zwischen Blankenese und Wedel nur 2. und 3. Klasse.

Von Hamburg-Dammthor fahren die Züge 5, von der Sternschanze 9, vom Bahnhof Holstenstraße 14 und von Altona 25 Minuten später ab.

Bergedorf-Reinbek-Friedrichsruh (Abfahrt vom Berliner Bahnhof): 5,20, 7,35, 7,55, 8,20, 9,20 (1—4), 10,15, 11,50, 1,15, 1,30, 1,50, 2,25, 3,25, 4,15, 5,30, 6,35, 7,20, 8,35 (1—4), 9,20, 11,—, 12,05. (An Sonn- und Festtagen fährt 10,15 Abends ein Zug nach Friedrichsruh.)

Zurück von Friedrichsruh: 5,22, 6,57, 7,45, 8,17 (1—4), 9,18, 10,07, 12,15, 12,53, 2,13, 3,29 (1—4), 4,20, 5,06, 6,06, 7,27, 8,13, 9,06, 10,08, 10,56. (An Sonn- und Festtagen fahren 8,34 und 11,30 Abends Züge von Friedrichsruh und 9,26 ein Zug von Reinbek nach Hamburg.)

Berlin, über Wittenberge (Abfahrt vom Berliner Bahnhof): **6,20** (1—3), **9,—** (1 u. 2), 9,20 (1—4), **12,55** (1—3), 1,30, **4,45** (1 u. 2), **6,20** (1—3), 8,35 (1—4, nur bis Wittenberge), 11,20 (1—3). Vom 15. Juli bis 25. Sept. fährt **8,15** Abends mit 1. u. 2. Klasse nach Berlin.

Ueber Uelzen-Stendal (Hannoverscher Bahnhof): 5,57 (1—4), **10,32,** 11,36 (1—4), **12,40,** 5,40 (1—4).

Bremen (Abfahrt vom Hannoverschen Bahnhof): 6,57 (1—4), **10,20,** 10,52 (1—4), 12,55 (1—4), **2,53** (1 u. 2), 5,— (1—4), 9,27 (1—4), **11,08,** 11,28. Letzterer nur bis Rothenburg.

Von Bremen zurück: **6,32** (1—3), 6,54 (1—4), 10,08 (1—4), 1,30 (1—4), **4,04** (1 u. 2), 5,39 (1—4), **8,04** (1—3), 8,22 (1—4), 11,24 (1—4). Letzterer nur bis Rothenburg. Morgens 5,35 fährt ein Zug mit 1.—4. Klasse von Rothenburg nach Hamburg.

Büchen-Lauenburg-Lüneburg (Abfahrt vom Berliner Bahnhof): 5,20, 7,35, 9,20 (1—4*), 10,15, 1,30, 5,30, 8,35 (1—4), 12,05*.

Zurück von Büchen: 4,50, 7,12, 7,45 (1—4), 9,37, 11,47, 2,58 (1—4), 6,55, 10,27.

Zurück von Lauenburg: 6,14, 8,15 (1—4), 11,13, 2,04, 6,33, 9,35.

Cuxhaven (Abfahrt vom Hannoverschen Bahnhof): 7,36, **8,43** (1—3) 10,52, 2,20, 7,10, 10,06, Letzterer nur bis Stade. Nachmittags 3,56 fährt ein Zug mit 1.—3. Klasse nach Neugraben.

Zurück von Cuxhaven: 5,33, 9,20, 2,56, 6,47, **7,48** (1—3). Von Stade fährt außerdem 2,33 Nachmittags ein Zug nach Hamburg. Sämmtliche Züge führen 1.—4. Klasse.

Elmshorn (Abfahrt vom Klosterthor): 5,10, 5,40, 7,—, 8,—, **8,31,** 9,55 (1—4), 11,45, 1,25, 1,45, 3,25, 5,05, 7,02, 8,50, 10,05, 11,15.

Zurück von Elmshorn: 6,20, 7,05, 8,05, 8,36, 11,—, 12,10, 1,38, 1,53, 4,08, 5,50, 7,49 (1—4.), 9,10, 10,20, 11,55. (An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwochs fährt 11,29 Abends ein Zug nach Hamburg.)

Eutin (Abfahrt vom Lübeker Bahnhof): **8,48,** 10,25 (1—4), **3,40,** 6,30 (1—4).

Zurück von Eutin: 6,20, 9,10 12,05, 4,15, 7,27, 9,25.

Glückstadt-Itzehoe-Heide-Tondern (Abfahrt vom Klosterthor): 5,10*, 7,50, 8,—†, 11,45, 1,45†, 5,05, 8,50**, 11,15†.

* Bis Husum. ** Bis Friedrichsstadt. † Bis Itzehoe.

Hannover-Kassel-Frankfurt (Abfahrt vom Hannoverschen Bahnhof): 5,57 (1—4), 8,30 (1—4) (nur bis Lüneburg), **9,20, 10,32** (nur bis Uelzen), 11,36 (1—4), **12,40,** 3,02, 5,40 (1—4), 10,06 (1—4) (nur bis Uelzen), **11,15** (1 u. 2).

Harburg (Abf. v. Hannoverschen Bahnhof): 5,57 (1—4), 6,57 (1—4), 7,36 (1—4), 8,08 (3 u. 4)*, 8,30 (1—4), **8,43, 9,20, 10,20, 10,32,** 10,52 (1—4), 11,36 (1—4), **12,40,** 12,55 (1—4), 2,20 (1—4), **2,53** (1 u. 2), 3,02, 3,56, 5,— (1—4), 5,40 (1—4), 6,10 (3 u. 4)*, 7,10 (1—4), 8,34 (1—4), 9,27 (1—4), 10,06 (1—4), **11,08, 11,15** (1 u. 2), 11,28 (1—4), 12,25 (1—4).

Zurück von Harburg: 5,28 (3 u. 4)*, **6,25** (1 u. 2), 7,24 (1—4), **8,05,** 8,19 (1—4), 8,55 (1—4), 9,23 (1—4), 10,— (1—4), 10,26 (1—4), **11,12,** 11,50, 12,24 (1—4), 12,38 (1—4), 2,22, 4,— (1—4), 4,25 (1—4), **5,19, 5,31** (1 u. 2), 6,15 (1—4), 8,09 (1—4), **8,39,** 9,33 (1—4), **9,50,** 9,59 (1—4), **10,14, 10,29,** 10,54 (1—4), 11,50 (1—4).

* Nur an Werktagen.

Kaltenkirchen (Abfahrt vom Nebenzollamt an der Holstenstraße in Altona): 8,—, 9,10*, 11,40*, 2,50, 4,20*, 5,50*, 7,50. (An Sonn- und Festtagen 9,50 Abends.)

* Nur bis Eidelstedt.

Zurück von Kaltenkirchen: 6,40, 12,20, 6,40. An Sonn- und Festtagen 8,40 Abends.

Zurück von Eidelstedt: 8,30, 9,45, 12,20, 2,—, 4,55, 6,25, 8,23, 10,23. Letzterer nur an Sonn- und Festtagen.

Kiel über **Neumünster** (Abfahrt vom Klosterthor): 5,40, 7,—, **8,31, 9,20,** 9,55 (1—4), **1,25,** 3,25, **4,40,** 7,02, **11,05.**

Von Kiel zurück: 5,—, **6,35, 9,20,** 11,30, 1,35, **2,20,** 4,30 (1—4), **5,50,** 8,20, 9,45. Letzterer nur Mittwochs, sowie an Sonn- und Festtagen.

Lübek (Abfahrt vom Lübeker Bahnhof): 7,25, **8,48,** 10,25 (1—4), 1,45, **3,40,** 5,40, 6,30 (1—4), 9,45, **11,20.** Vom 4. Juni bis 3. September fährt Sonntags Morgens 9,10 ein Zug mit 2. und 3. Klasse, ohne anzuhalten, nach Lübek.

Zurück von Lübek: 6,55, **8,15,** 10,48 (1—4), 1,05, 4,— (1—4), 6,57, **7,57,** 9,15, 10,30. Vom 4. Juli bis 3. September fährt Sonntags Abends 9,55 ein Zug, ohne anzuhalten, nach Hamburg.

Magdeburg-Leipzig (Abfahrt vom Berliner Bahnhof): **6,20,** 9,20 (1—4), **12,55,** 1,30, **4,45** (1 u. 2), **6,20,** 11,20.

Abfahrt vom Hannoverschen Bahnhof: 5,57 (1—4), **10,32,** 11,36 (1—4), **12,40,** 3,02, 5,40 (1—4).

Pinneberg (Abfahrt vom Klosterthor): 5,10, 7,—, 8,—, 9,55 (1—4), 11,45, 1,45, 3,25, 5,05, 7,02, 8,50, 10,05, 11,15.

Zurück von Pinneberg: 6,45, 7,26, 8,25, 8,59, 11,20, 12,31, 2,16, 4,30, 6,10, 8,13 (1—4), 9,30, 10,40, 12,14.

Rendsburg-Schleswig-Flensburg (Abfahrt vom Klosterthor): 5,40, **8,31, 9,20,** 9,55 (1—4), **1,25,** 3,25, **4,40,** 7,02, **11,05.**

Schwerin-Rostock-Stettin (Abfahrt vom Lübeker Bahnhof): **8,48,** 10,25 (1—4), **3,40,** 6,30 (1—4).

(Abfahrt vom Berliner Bahnhof): **6,20,** 9,20 (1—4), 1,30, **6,20.**

---

außer dem imaginären Vorzug, ein Sprößling eines Baron Waller zu sein, der wieder von einem Waller gezeugt war, keinen anderen nennenswerthen für sich in Anspruch nehmen konnte. Aber trotzdem fiel der leichtlebige Baron schwer in die Waagschale, da Wappen und Stammbaum das Einzige waren, was die Fields noch nicht besaßen, und daher geeignet, dem Hause neuen Glanz zu verleihen. Und in der That, nicht nur die Eltern, auch das Töchterchen, eine junge Dame von zwanzig Jahren, war geneigt, unter einem Heer von Verehrern und Aspiranten um ihre Hand, diesen Einen als den Einzigpassenden anzusehen.

Die um ein Jahr ältere Hanna allein zeigte sich dieser Verbindung nicht sehr geneigt, aber sie galt als eine jener Stolzen, deren Gunst schwer zu erobern sei, die dem Manne kalt und unbefangen gegenüberstehen und sich herausnehmen, ihn nach seinem geistigen Gehalt zu prüfen. In der Familie nannte man sie spottweise „die Gepanzerte". Konrad glaubte indeß zu errathen, daß unter dieser scheinbar frostigen Hülle ein warmes Herz schlage.

Ueber den reifen Mann war es plötzlich wie ein Fieber gekommen; ein Hangen und Bangen, ein Hoffen und Fürchten. Und warum sollte es denn nicht möglich sein, warum sollte er nicht der Glückliche sein, den Hanna liebte? Bald trug er es wie eine selige Gewißheit im Busen.

Um diese Zeit ergab sich eine geschäftliche Chance für ihn, und der Betrieb begann sich zu heben. Wenn ein Genie wie Field ihm rathend zur Seite stand, so konnte das Unheil vielleicht völlig beschworen werden.

Obgleich es seinem Zartgefühl widerstrebte, beschloß er dennoch, sich Field zu entdecken. Er weihte ihn in seine geschäftlichen Angelegenheiten und in die seines Herzens ein.

Field verstand es meisterhaft, unter den schmeichelhaftesten Versicherungen, sich dem Freier gegenüber ablehnend zu verhalten, dem Freunde hingegen versprach er alle Hülfe in seiner materiellen Bedrängniß. Aber durchaus neue Bedingungen müßten geschaffen werden, um das Unternehmen wieder konkurrenzfähig zu machen. Viktoria sei längst überholt. Die Fortschritte der Maschinentechnik seien rapid und grenzten an's Wunderbare, und nur der, der all' diese Wunder zu kaufen vermöge, dürfe hoffen, aus diesem erbarmungslosen Kampfe als Sieger hervorzugehen. Riehl müsse liquidiren. Er selbst wollte hierauf das Arrangement übernehmen und ein Konsortium bilden, das auf Aktien das Unternehmen neu begründen würde. Alles müßte total umgestaltet und den neuesten Anforderungen gemäß eingerichtet werden. Die Fabriklokalitäten müßten umgebaut und große Säle geschaffen werden, in denen die neuesten Selfaktors aufgestellt werden könnten. Diese selbstarbeitenden Maschinen würden sofort eine Anzahl Arbeiter überflüssig machen und so erhielte man ein billiges Angebot. Sollten die heimischen Arbeiter aber nicht auf dasselbe zurückzuführen sein, so müßten fremde Arbeiter herzugezogen werden. „Damit erdrücken wir Alles," rief Field, für das Unternehmen bereits erwärmt und interessirt, „und unsere Kapitalien, durch nichts beeinträchtigt, würden wachsen in geometrischer Progression."

Konrad Riehl aber versicherte, daß er einem so kühnen Fluge nicht gewachsen sei. Er wolle überdies seine Arbeiter nicht unglücklicher machen, als sie es ohnedies schon seien.

Worauf der Finanzier lächelnd erwiderte, er hätte Unrecht, eine Chance nicht zu benutzen, die sich ihm darbiete, die ihn retten könne und die morgen ein Anderer benutzen wird.

„Aber lassen Sie das Alles meine Sorge sein; geben Sie mir nur Vollmachten, willigen Sie in die Liquidation und ich werde Alles arrangiren." Aber Konrad Riehl wies das Anerbieten ab. Er wollte von diesem Manne Alles oder nichts. Nachdem er ihm die Tochter verweigert, wollte er ihm nichts zu danken haben, auch nicht die eigene Rettung. Er ging. Am Nachmittag suchte er Hanna auf. Sie schien ihm verändert. Der Vater hatte ihr wohl Alles gesagt, und er hatte nun das Gefühl, als löse sie sich von ihm ab, als zöge sie sich leise von ihm zurück. Sie hatte Recht. Was konnte er diesem verwöhnten, im fürstlichen Luxus erzogenen Mädchen noch bieten? Oder hätte er wirklich glauben können, Hanna würde unter allen Umständen ihm angehören wollen? Nein, nichts berechtigte ihn dazu. Das Opfer wäre auch so groß gewesen, daß er es nicht einmal hätte annehmen dürfen. Gedemüthigt, verbittert, auf's Tiefste verletzt, zog er sich wieder nach seiner ländlichen Besitzung zurück.

In der letzten Zeit hatte er inmitten seines großen Parks einen Villenbau begonnen. Künstlerisch und luxuriös ausgestattet, wie es seinem gebildeten Geschmack entsprach, sollte es ein wahres bon Retrio werden, das der Lärm der Fabrik nicht erreichte. Mehrere reizende, mit einer gewissen Koketterie eingerichtete Zimmer verriethen all die zärtlichen und kühnen Hoffnungen, mit denen er sich getragen. Jetzt wurde der fast vollendete Bau in seinen Einzelheiten umgeändert. Er sollte einen anderen Geist erhalten, einen anderen Karakter. Es sollte eine Art Museum werden für seine Kunstschätze und er wollte sich mit denselben einschließen, um von der Welt nichts mehr zu hören und zu sehen.

Und wieder überließ er jede geschäftliche Thätigkeit seinen Beamten und verlangte nur Geld, Geld für die Ausstattung und Ausschmückung seiner Villa, die ihm einzig am Herzen lag. Aber es kam der Tag, wo er seine fälligen Verbindlichkeiten nicht mehr erfüllen konnte. Das Liquidationsverfahren wurde eingeleitet. Riehl erschien es fast wie eine Erlösung. Er konnte hoffen, immer noch einen Theil seines Vermögens sich zu erhalten und er wurde so von einer Last befreit, deren er sich sonst nicht zu entledigen gewußt.

An diesem Morgen hatte er einen Brief des Bankiers Field erhalten, der ihn zu sich lud.

Er hätte ihm günstige Propositionen zu machen, schrieb er, die seine Lage wesentlich erleichtern könnten.

Riehl hatte anfänglich überlegt und gezögert, jetzt war er entschlossen. Es war nicht Großmuth, was den Finanzmann antrieb, ihm die Hand zu reichen, es war die Aussicht auf ein vortheilhaftes Geschäft. Gut, er sollte es machen.

Er hatte seinen Wagen bestellt, um zur Station zu fahren. Der Diener kam in diesem Augenblick und meldete, daß derselbe bereit sei. Zugleich überbrachte er einen Brief in ziemlich großem Format.

Konrad besah ihn, er war von Field. Er öffnete das Kuvert und entnahm eine Karte. Sie enthielt eine Verlobungsanzeige. Herr und Frau Field brachten hiermit die Verlobung ihrer Tochter Hanna mit dem akademischen Maler Eugen Oswaldt zur allgemeinen Kenntniß.

Konrad hielt das Blatt in den Händen und sein Auge starrte unverwandt darauf, als stände er vor einem Räthsel. Oswaldt — Oswaldt, flüsterten seine Lippen — und Hanna! Es ist nicht möglich!

Dann verzog sich sein Mund zu einem höhnischen Lächeln.

Er gedachte einer jener glänzenden Soireen im Hause Field und eines jungen unscheinbaren Menschen, der ihm daselbst als Maler Oswaldt vorgestellt worden war.

Er sah ihn vor sich mit dem schlecht sitzenden schwarzen Rock und den schlechten Manieren, der an einem Abend tausend Ungeschicklichkeiten beging, oder in die Fensterecke eines Salons sich zurückzog, von wo er das Treiben mit gleichgültigen Blicken beobachtete und dabei leise vor sich hin pfiff. Wie oft hatte Hanna und er über diesen Oswaldt gelacht, wie oft hatte sie selbst ihn in seiner Einfalt unbarmherzig preisgegeben, und nun hatte sie eingewilligt, seine Gattin zu werden. Aber war es denn möglich? Und was hatte Field dazu vermocht, seinen Liebling einem Künstler zu geben, dessen vornehmster Gönner er selbst war, dessen, allerdings vielversprechendes Talent sich erst zu entwickeln begann, der heute also weder Vermögen noch Ruf besaß? Und doch war es geschehen, hier stand es ja deutlich, sie waren verlobt!

Seine innere Bewegung hatte ihn vorwärts getrieben. Jetzt ließ er sich, als gehorchte er einer plötzlichen Schwäche, auf einer Gartenbank nieder.

Was Hanna wollte, das würde sie durchsetzen, er traute es ihr wohl zu. Sie liebte ihn also und verlangte nichts als Gegenliebe? Ungläubig schüttelte er den Kopf. Nein, er konnte sich das stolze, vielverlangende Mädchen nicht so genügsam denken. Oder gefiel sich ihr Stolz eben darin, einen Mann, nein, einen Sklawen zu haben, der ihr Alles verdanken sollte, und dafür in ewiger Anbetung zu ihr aufzusehen? Er will es erfahren. Er ist im Begriff, Field aufzusuchen, er wird sie sehen, und ihn, und alles Andere errathen.

Er erhob sich und ging rasch den breiten Kiesweg entlang der Villa zu.

Einige Minuten später rollte der Wagen durch das rückwärtige Thor des Parkes der Bahnstation entgegen. Als er daselbst anlangte, wurde soeben ein hereinkommender Zug signalisirt. Nach Ankunft desselben dauerte es noch einige Minuten, ehe der nach Wien verkehrende abging.

Er war zu früh gekommen.

Am Perron befanden sich eine Anzahl Personen, darunter Frau Brandhofer und ihre Tochter, sie erwarteten Brandhofer junior, den künftigen Professor.

Der Alte, voll übler Laune, war nicht mitgekommen.

Der Zug pustete heran und hielt.

„Dort ist er, dort," rief Mili, „er ist dritter Klasse gefahren."

„Das hätte er nicht thun sollen," meinte die Mutter, fast genirt. „Das paßt doch nicht mehr für seine jetzige Stellung."

Ein blonder, junger Mann, dessen unbedeutendes Gesicht durch die Brille, die auf seiner Nase saß, eine gewisse Wichtigkeit erhielt, sprang ab und kam ihnen mit einem glücklichen Lächeln entgegen.

Er wurde von den Beiden abwechselnd auf das Heftigste umarmt und geküßt und wie im Triumph dem Ausgange entgegengedrängt.

„Aber Dein Gepäck?" fragte die Mutter in großer Aufgeregtheit, „gieb mir nur rasch den Schein, Rudi."

„Ich habe nur etwas Handgepäck mitgenommen," versetzte Rudi etwas kleinlaut, fügte aber sogleich mit Emphase hinzu: „Ich konnte doch nicht Alles mitschleppen, meine übrigen Sachen sind — deponirt."

„Natürlich, natürlich", versetzte die gutmüthige Frau, ihn und sich selbst beruhigend.

Emilie hatte einen examinirenden Blick auf die äußerst schäbige Kleidung ihres Bruders geworfen, sie konnte sich's denken, was es mit diesem Depot für eine Bewandtniß habe und das dämpfte ihre Freude. Sie hatte sich vorgenommen, mit dem Bruder Staat zu machen und nun kam er ihr so — —. Die Mutter aber hängte sich fest an den Arm ihres Sohnes. Sie war glücklich. Und sie sah so befriedigt und stolz um sich, und grüßte die Bekannten mit jenem bedeutsamen Lächeln, das den Neid herausfordern möchte, weil man sich unendlich bevorzugt fühlt.

An diesem Nachmittag ging in Kaltenbach das geflügelte Wort von Mund zu Mund: Brandhofers Professor ist angekommen.

Ein zweiter junger Mann hatte den Zug verlassen und erwartete sein Gepäck.

Er war schlank und gut gewachsen, wenn auch etwas unter Mittelgröße und zeigte in seinem Aeußeren ein Gemisch von Nonchalance und Geschniegeltheit, von natürlicher Anmuth und angewöhnter Eleganz. Seine Hautfarbe war brünett, das dunkle Haar in die Stirne geschnitten, sorgfältig abgetheilt und gebrannt; das schwarze Schnurrbärtchen endete in einem weichen Schwung.

Er trug eine leichte Sommerkleidung neuester Façon, ja, in Schnitt und Ausführung von übertriebener Eleganz, wie sie von Bekleidungskünstlern solchen Personen, die in der Mode sind, gerne angefertigt und oft aufgedrängt wird.

Er war stark parfümirt, so daß er eine eigene Atmosphäre um sich verbreitete.

Der junge Mann sah indeß mit frischen fröhlichen Augen um sich, wie Einer, der Bekanntes, ihm Liebgewordenes nach längerer Entfernung wieder sieht.

Plötzlich schien er von einem bestimmten Gegenstand gefesselt. Er lüftete grüßend den Hut. Riehl dankte. Die beiden Herren näherten sich einander langsam.

„Herr Oswaldt, ich bin erstaunt, Sie hier zu sehen, und allein?"

„Wie Sie sehen, Herr Riehl, allein und verlassen," scherzte der Andere.

Riehl bemerkte, daß er soeben die Nachricht von seiner Verlobung mit Fräulein Field erhalten und stattete seinen Glückwunsch ab.

Oswaldt dankte kühl mit verbindlichen Worten.

Riehl betrachtete ihn mit einiger Verwunderung. Wie sehr hatte sich dieser Oswaldt verändert, seit er ihn nicht gesehen; alles Linkische war abgestreift und er hatte völlig das Aussehen und die Allüren eines vornehmen Dandy angenommen, und so hatte er sich denn in der kürzesten Zeit jenen Kreisen angepaßt, in denen er hinfort verkehren sollte. Hatte dies Hanna bewirkt? War die Liebe seine Lehrmeisterin gewesen? Der Gedanke irritirte ihn.

(Fortsetzung folgt.)